

DIE TERRANAUTEN

Andreas Weiler

Die Bio-Sklaven

BASTEI LÜBBE

Andreas Weiler

Die Bio-Sklaven



SCIENCE FICTION

BASTEI-LÜBBE-TASCHENBUCH
Science Fiction Abenteuer
Band 23054

Titelillustration: Barclay Shaw
Umschlaggestaltung: Quadro-Grafik, Bensberg
Satz: Fotosatz Steckstor, Bensberg
Druck und Verarbeitung: Elsnerdruck, Berlin
Printed in Western Germany
ISBN 3-404-23054-X

Inhalt

Prolog

»… haben sich durch die Bildung des Weißen Sterns alle energetischen Instabilitätszonen, die gemeinhin als Kaiserkraft-Konglomerate bezeichnet wurden, vollständig aufgelöst. Die Informationen des Alten Waldes, der Lenker und unserer Erkundungsschiffe sind in dieser Beziehung eindeutig. Die *Lange Reihe* der Uralten, das Interkosmische Anti-Entropiesystem, ist nunmehr wieder aktiv geworden. Verwechselt werden darf dies aber keineswegs mit einer allgemeinen Konsolidierung der Situation in den Raumsektoren, aus denen sich das einstmalige Sternenreich zusammensetzte. Zahlreiche Planeten sind durch Kaiserkraft-Katastrophen vollständig verwüstet worden; viele Welten waren auf Jahre hinaus von jedem Nachschub abgeschnitten und völlig auf sich allein gestellt. Es wird noch einige Dekaden dauern, bis man von einer Normalisierung der Lage sprechen kann.

Hinzu kommt ein weiteres Problem: die Aufteilung der Menschenwelten in biologisch und technisch orientierte Kulturen. Auf Neusarym, der Erde, Neunmalgrün und anderen Planeten verstärkt sich immer mehr die Furcht vor einer allgemeinen Offensive der Technikwelten wie etwa Technologos. Es mehren sich die Stimmen, die einen Präventivschlag unsererseits mit Hilfe der Kosmischen Sporen fordern, die eine sternenreichweite Grüne Umgestaltung verlangen. Und seit dem Erwachen, der Metamorphose und anschließenden Elimination der Lebenswächter können wir beobachten, daß sich auf vielen Techno-Welten der militärisch-industrielle Komplex ausweitet, daß ein Großteil der entsprechenden Ressourcen nicht etwa für eine Lösung lokaler Probleme eingesetzt wird – die, was ich Ihnen versichern darf, teilweise enorm sind –, sondern vielmehr für eine Wiederbewaffnung.

In den letzten Wochen und Monaten haben uns immer wieder alarmierende Nachrichten von unabhängigen Treibern erreicht, die im Frachtverkehr zwischen einzelnen T-Planeten tätig sind. In vier Außensektoren des ehemaligen Sternenreiches ist es zu kriegerischen Auseinandersetzungen gekommen. Die Angst vor einem weiteren Überfall von seiten der Bio-Welten – ich möchte an dieser Stelle betonen, daß wir unsere Aufklärungsarbeit unbedingt verstärken und immer wieder darauf hinweisen müssen, daß nicht wir es waren, die, die Lebenswächter weckten – erleichtert die Bildung totalitärer Machtstrukturen und das Entstehen neofaschistischer Regime. Meine

Damen und Herren: An der Peripherie des bekannten Raumes brennt ein Feuer, das innerhalb kurzer Zeit zu einem regelrechten Weltenbrand werden kann. Wir dürfen diese Gefahr auf keinen Fall unterschätzen. Bitte machen Sie sich klar, daß wir in erster Linie Zeit brauchen – Zeit für die stabile Strukturierung einer neuen Art von Zivilisation, die auf das harmonische Miteinander mit allem Sein ausgerichtet ist, Zeit für die Überwindung alter Denk- und Verhaltensweisen, Zeit für eine ökologisch-ökonomische Neugestaltung. Die Bewältigung dieser Aufgaben wird Jahrzehnte, vielleicht Jahrhunderte dauern. Die sich gegenwärtig anbahnende Krise darf keinesfalls in einem Krieg zwischen den biologisch und technologisch orientierten Planeten kumulieren.«

(Der Mann auf dem Podium beugt sich vor und läßt seinen Blick durch den Saal schweifen; es ist nun vollkommen still.)

»Das Aktivwerden der Lebenswächter hat einmal mehr gezeigt, wie groß und unmittelbar diese Gefahr ist. Leider besteht seit vielen Jahren kein Kontakt mehr zu David terGorden, jenem Mann, der den Weißen Stern bildete und als Führer der Terranauten galt. Die Lenker berichten von Problemen in Hinblick auf eine vollständige Reaktivierung des IAES. Außerdem gibt es Hinweise darauf, daß wir es mit temporalen Dilatationsphänomenen zu tun haben. Mit anderen Worten: Wir wissen nicht, wann sich terGorden wieder mit uns in Verbindung setzen kann. Und das wiederum bedeutet folgendes: Wir müssen uns bei dem Versuch, die gegenwärtige Krise zu meistern, darüber klar sein, daß es zu weiteren Bedrohungen von der Art kommen kann, wie sie die Lebenswächter darstellten. Möglicherweise handelte es sich bei ihnen ebenfalls um ein Kettenglied der *Langen Reihe*. Wenn das stimmt – und in diesem Punkt bin ich mir ziemlich sicher –, gibt es vielleicht noch andere Faktoren der Waffe der Uralten, die auch durch die Bildung des Weißen Sterns noch nicht wieder der Kontrolle durch das IAES unterworfen sind.«

(Unruhe breitet sich langsam in dem Saal aus. Der Mann auf dem Podium – sein Haar ist weiß wie Schnee, das Gesicht blaß, und die tief in den Höhlen liegenden Augen blicken besorgt – hebt die eine Hand.)

»Wodurch sind die Lebenswächter aus ihrem äonenlangen Schlaf geweckt worden? Was veranlaßte sie zu der mehrfachen Metamorphose? Ist die von ihnen ausgehende Gefahr durch den mutigen Einsatz einiger Terranauten und Lenker wirklich beseitigt worden? Können wir ganz sicher sein, daß es nicht noch ein viertes oder fünftes oder gar noch mehr Larvenstadien gibt? Woher stammen sie? Das sind nur einige der Fragen, auf die wir derzeit noch keine

Antwort wissen.

Wir haben in den vergangenen Jahren viel erreicht. Doch alle unsere Erfolge können binnen kurzer Zeit zunichte gemacht werden, wenn es zu einem Krieg zwischen unseren Welten und den Techno-Planeten kommt …«

Datenspeicher (7/9) – Konferenz des Grünen Symposiums vom 14.12.2515 … … … … … … AUSZUG 14

Knapp zwei Monate später begann die Wirbel-Krise.

1.
Das Signal

Es war vollkommen still auf der Logenplattform. Arold Fost stand vor einer der Konsolen, beobachtete das Blinzeln und Flackern der farbigen Sensoren und Dioden und hob dann den Kopf. Jenseits der transparenten Kuppel aus Hartprotop gleißte der Hundertsonnenwirbel – ein knapp zehn Lichtjahre durchmessender Raumsektor, der vor einigen Jahrmillionen von einer Supernovaexplosion verheert worden war. Rund neunzig Prozent der Masse des auseinandergeplatzten Steins hatten sich im All verteilt und mit den Gas- und Staubwolken vermischt, deren Konzentration in diesem Bereich aufgrund des intensiven Gravitationspotentials der anderen Sterne besonders hoch war. Das Plasma wurde von den Strahlungsemissionen der Sonnen aufgeheizt, und die Emanationsstürme waren so heftig, daß sie selbst ein bestens abgeschirmtes Raumschiff binnen weniger Sekunden zerplatzen lassen konnten. In den gewaltigen Turbulenzen blitzte und irrlichterte es, und wie spöttisch blickten safrangelbe und kobaltblaue Pupillen durch den Staub: die Hundertsonnen.

»Wie lange empfangen wir das Signal schon?« fragte Boris Garlog schmatzend, balancierte die Keramikschüssel auf der einen fleischigen Hand und stopfte sich erneut eine Gabel mit Bandnudeln in den Mund.

»Seit zwei Stunden«, erwiderte der gut sechzig Jahre alte Navigator ruhig.

»Ich finde die ganze Sache verdächtig«, sagte York Tamada leise und kniff die Augen zusammen. »Höchst verdächtig.«

Garlog mampfte und rollte mit den Augen.

»Es ist noch immer verzerrt und schwach.« Arold Fost deutete auf einen Monitor, über dessen Schirmfläche sich eine grünschillernde Kurve bewegte. Dann beugte er sich vor und berührte eine Sensorfläche. Es knackte in einem Lautsprecher, und die Treiber hörten eine ihnen fremde Stimme.

»Dies ist ein Notruf. Ich wiederhole: Dies ist ein Notruf. An alle. Brauche dringend Hilfe. Schiff ist …« Es knirschte und knisterte. »An alle …«

»Verdächtig«, flüsterte Tamada. »Ja, höchst verdächtig.«

»Die Stimme klingt …« Garlog ließ die Gabel sinken und neigte den Kopf zur Seite. Das Licht des Wirbels spiegelte sich auf seinem völlig

haarlosen Schädel wider. »Monoton, fast gleichmütig …«

Arold Fost nickte und führte eine weitere Schaltung durch. Der Bordcomputer blendete einige Datenangaben in die Projektionsschicht vor dem Hartprotop über ihnen und aktivierte gleichzeitig den Zoomeffekt in einem bestimmten Abschnitt. Vor den gleißenden Schlieren der Gasturbulenzen und glühenden Staubwolken zeichneten sich zwei Schatten ab: Der eine war kugelförmig und stationär – die automatische Boje, die von allen Frachtern zwecks einer astronavigatorischen Orientierung angeflogen wurde – die entsprechenden Signale bildeten ein komplexes grafisches Muster auf der Bildfläche eines anderen Monitors –, und ein länglicher und kantiger Schemen, der einige hunderttausend Kilometer von der Bake entfernt war und sich langsam um die eigene Achse drehte.

»Es ist eine Falle«, sagte York Tamada. Der Treiber raufte sich das ohnehin schon zerzauste Haar.

»Und bestimmt wartet im Innern des fremden Schiffes dort der Klabautermann auf uns«, sagte Boris Garlog spöttisch.

»Sprich Seinen Namen nicht aus.« Tamada starrte ihn erschrocken an. »Das bringt Unheil.«

Garlog lachte lautlos – sein sich mächtig vorwölbender Bauch hüpfte dabei so heftig auf und nieder, als wolle er sich verselbständigen –, schüttelte mit dem Kopf und spießte einige weitere Nudeln auf.

Der Zoomeffekt holte das fremde Schiff inzwischen scheinbar noch näher heran. Es handelte sich nicht um einen Treiberfrachter, der aus zentralem Dorn mit bugwärtiger Logenplattform samt Kuppel bestand – einem Gerüstschacht, an dessen Magnetschellen Dutzende von Großraumcontainern angeflanscht wurden –, sondern vielmehr eine sehr bizarr wirkende Konstruktion, die in der Hauptsache aus Hunderten von dicken Streben, geknickten Stahlträgern, Kugeln, Pentagonen, Holmen und geschwulstartigen Verdickungen bestand. Sowohl die Positionslichter als auch der Antrieb waren ausgeschaltet. Und die Antennen sandten unablässig einen aufgezeichneten Notruf in den Strahlungsäther am Rande des Wirbels.

Eine dumpfe Vibration im Boden der Logenplattform wies auf das Feuer der Photonenbrenner hin.

»Ich habe den Bordcomputer angewiesen, einen Annäherungskurs zu berechnen.« Die Stimme Arold Fosts war noch immer ganz ruhig. »Wir müssen uns die Sache natürlich ansehen.«

»Was?« hauchte York Tamada.

»Derjenige, der den Notruf aufzeichnete und ihn anschließend

senden ließ – vielleicht lebt er noch.«

»Das gefällt mir nicht. Das gefällt mir überhaupt nicht.«

Es summte leise, und die Türen des am Rande der Plattform befindlichen Lifts öffneten sich. Ein etwa vierzig Jahre alter Mann trat daraus hervor, sah sich mehrmals um und eilte dann mit langen Schritten auf die Konsolen zu. Gefolgt wurde er von dem vierzehnjährigen Elmar. Der Junge strahlte übers ganze Gesicht und rief: »Unser lieber Tarten Gashrik hat mal wieder zugeschlagen.« Er strich sich eine Strähne des schulterlangen blonden Haars aus der Stirn, stieß Garlog in die Seite und grinste breit.

»Was soll das heißen?« fragte Arold Fost.

»Ah, nichts weiter«, erwiderte Tarten Gashrik hastig und bedachte Elmar mit einem verweisenden Blick, der soviel bedeutete wie: *Verräter.*

»Du wirst es gleich erleben, Arold. Ja, es dauert bestimmt nicht mehr lange …« Elmar gluckste.

Gashrik preßte sich mit beiden Händen eine aus mehreren tentakelartigen Armen und Beinen und einem konusförmigen Leib bestehende Metallapparatur an die Brust und drehte den Kopf von der einen Seite auf die andere. Er war ungewöhnlich blaß, und es sah ganz so aus, als suche er nach irgendeiner Art von Versteck.

Arold Fost erklärte mit knappen Worten die Situation und musterte die Treiber dabei. Abgesehen von Milton Hassinger und Isabelle Danya, die erst vor wenigen Monaten während eines Zwischenaufenthaltes auf Sommernachtstraum – einer Techno-Welt, die von ihrer Struktur her sehr der Heimat des Navigators ähnelte und daher eher die Bezeichnung Alptraumvision verdient hätte – zu ihnen gestoßen waren, kannte er die Mitglieder seiner Loge sehr genau und war daher auch bestens über ihre jeweiligen Stärken und Schwächen informiert. Sie waren seine Familie, und Arold liebte sie wie ein Vater seine Kinder. York Tamada war, wie Boris Garlog, etwa fünfzig Jahre alt, machte im Gegensatz zu ihm aber einen geradezu ausgezehrten Eindruck. Hemd und Hose waren ihm viel zu groß und umflatterten seinen dürren Leib, wenn er sich bewegte. Sein Haar stellte ständig eine zerzauste Borstenmasse dar, in die offenbar kein Kamm Ordnung bringen konnte. Der stechende und durchdringende Blick der dunklen Augen drückte eine tief in ihm verankerte Furcht aus, der er zwar einen Namen gegeben hatte – was ihm des öfteren den Spott seiner Kameraden eintrug –, die er aber nicht überwinden konnte. Tamada wurde von den anderen scherzhaft »Lucky York« genannt: Er lächelte praktisch nie und schien dauernd vor irgend etwas auf der Flucht zu

sein. Der »Klabautermann«, so überlegte Arold und mußte dabei unwillkürlich lächeln, war für ihn Erklärung genug für alles Böse in diesem Universum.

Boris Garlog war, wie alle anderen auch, ein ganzes Stück kleiner als Tamada, dafür aber mindestens viermal so breit. Es verging kaum eine Stunde, in der er nicht irgend etwas Eßbares in sich hineinstopfte, und seine Lieblingsspeise waren Nudeln aller Art, was jedoch nicht bedeutete, daß er andere Speisen verschmähte. Arold schätzte sein Gewicht auf etwa dreihundert Pfund, und er fragte sich des öfteren, wie der Kreislauf Garlogs eine solche Belastung aushielt. Auf allen Planeten, auf denen sie mit der DURCHHALTEN Fracht aufnahmen oder löschten, interessierte er sich in erster Linie für die lokalen Spezialitäten. Er trug sich mit der Absicht, seine diesbezüglichen Erfahrungen in einer Enzyklopädie für Lukulliker festzuhalten, hatte bisher aber noch nicht eine einzige Zeile seines grandiosen Werkes geschrieben. Vermutlich ließen ihm das Zubereiten und der anschließende Genuß der entsprechenden Delikatessen gar keine Zeit dazu.

Tarten Gashrik – der etwa vierzigjährige Mann war inzwischen hinter eine besonders hohe Konsole getreten, ging halb in die Hocke und warf immer wieder nervöse Blicke in Richtung der Lifttür – hatte schwarzes Haar und ein schmales Gesicht mit hervortretenden Jochbeinen. Die Apparatur, die er nach wie vor an sich preßte, stellte seinen Versuch dar, einen intelligenten Allzweckroboter zu bauen, den er »Helfer« nannte, der jedoch nur selten so funktionierte, wie es in der Absicht seines Konstrukteurs lag. Ständig war er auf der Suche nach speziellen Prozessoren und anderen elektronischen Bausteinen, und als Arold daran dachte, regte sich ein bestimmter Verdacht in ihm. Darüber hinaus hatte Gashrik auch noch einen Hang zu Chemie: Wenn er nicht gerade an Helfer herumbastelte, befaßte er sich häufig mit der Herstellung geradezu – und im wortwörtlichen Sinne – atemberaubender Mixturen, von deren Genuß er sich den Geistesblitz erhoffte, der ihm zu Vollendung Helfers offenbar bisher noch gefehlt hatte.

Der vierzehnjährige Elmar war nach der nur zwei Jahre jüngeren Micca Aranye, die sich wie Milton Hassinger und Isabelle Danya nun in ihrer Unterkunft aufhielt, der PSI-stärkste Treiber an Bord. Aufgrund seiner Jugend und der geringen Körpergröße – er war noch kleiner als Micca und reichte selbst dem nicht sonderlich großen Boris Garlog nur bis an die Brust – hatte er sich selbst den Zwang auferlegt, sich seinen Kameraden gegenüber zu beweisen. Er träumte davon,

eines Tages Terranaut zu werden. Und er war besessen davon, Narda zu heiraten, die er zwar sehr verehrte, der er aber noch nie persönlich begegnet war. Er hieß nur einfach Elmar, aber die anderen an Bord bedachten ihn manchmal noch mit dem Zunamen Unerschrocken. Und das umschrieb auch das Problem mit dem Jungen, dachte Arold Fost, und wie immer regte sich bei dieser Überlegung Sorge in ihm. Elmar war *tatsächlich* noch sehr jung und unerfahren; er wußte das zwar, wollte es sich aber nicht eingestehen. Und daraus resultierte eine übertriebene Risikobereitschaft, die – manchmal sehr unvernünftige – Entschlossenheit, sich Gefahren zu stellen, denen erfahrenere Treiber aus dem Weg gingen. Elmar hoffte noch immer auf das absolute Abenteuer.

Während der kurzen Erläuterung Arolds verflüchtigte sich das Grinsen in dem Gesicht Elmars, und wie die anderen hob er den Kopf und sah durch die transparente Protopkuppel in das Gleißen des Wirbels. Der Zoomeffekt zeigte das fremde Raumschiff nun so deutlich, als sei es nur wenige Kilometer von der DURCHHALTEN entfernt.

»Ein manövrierunfähiges Schiff, das einen automatischen Notruf sendet«, sagte Elmar leise. »Ein Schiff voller Rätsel und Geheimnisse. Du hast völlig recht, Arold. Wir müssen es uns genauer ansehen.«

York Tamada ächzte. Boris Garlog schaufelte weiterhin Bandnudeln in sich hinein, lächelte glücklich und gab sich den Anschein, als ginge ihn die ganze Sache überhaupt nichts an.

»Ich, äh …« Tarten Gashrik blickte in Richtung der Lifttür, über der nun eine orangefarbene Sensorfläche glühte. Irgend jemand benutzte den Aufzug und ließ sich von der Kabine zur Logenplattform emportragen. Der Treiber wirkte plötzlich ganz aufgeregt. »Ich bin ganz deiner Meinung, Elmar. Ein Notruf ist schließlich ein Notruf. Den kann man nicht einfach ignorieren.« Wieder der Blick zur Tür. »Ich schlage vor, wir machen uns sofort auf den Weg. Ja, wir nehmen einen Ringo und fliegen kurz rüber.«

»Du hast es ziemlich eilig, was, Tarten?« Elmar zwinkerte Boris und York zu.

»Nun …« Tarten Gashrik wurde immer unruhiger, während das Sensorglühen über der Lifttür allmählich eine kirschrote Tönung gewann. »Vielleicht ist drüben jemand verletzt und braucht dringend unsere Hilfe. Und wenn wir noch mehr Zeit verlieren, stirbt er vielleicht, obwohl wir sein Leben hätten retten können.«

Elmar grinste wieder, nickte und machte Anstalten, die Logenplattform zu verlassen und den Tunnel zu betreten, der in die

Hangars auf der Steuerbordseite führte.

»Nein«, sagte Arold Fost. »Du bleibst hier, Elmar. Es könnte …« Er hatte den Satz mit *zu gefährlich sein* beenden wollen, verschluckte diese Worte jedoch. »Der Wirbel … seine Emissionen machen eine Kommunikation mit normalen Sendern nahezu unmöglich. Vielleicht reißt die Verbindung ab. Und in einem solchen Fall brauche ich einen starken Telepathen an Bord, der eine Verständigung mit Tarten und den anderen ermöglicht.«

»Und der Notruf?« Elmar stemmte aufgebracht die Arme in die Hüften. »Was ist mit dem Notruf? Den empfangen wir doch, oder?«

»Aber nur verzerrt. Außerdem wird er mit einem Bordsender ausgestrahlt, und der ist viel stärker als der eines Ringos oder der Schutzanzüge. Wer weiß, mit was für einem Raumschiff wir es zu tun haben, was sich dort an Bord befindet … Möglicherweise geraten Tarten und die anderen in eine Situation, in der sie Hilfe brauchen.« Arold hofft inständig, daß ein solcher Fall nicht eintrat – und Elmar sich nicht über den Treiberkodex hinwegsetzte und seine Gedanken las. »Ich brauche dich hier, Elmar.«

Der Junge ließ kurz die Schultern hängen und sah traurig zu, wie sich Tarten Gashrik mit einer Hast, die Arold für ausgesprochen verdächtig hielt, an ihm vorbei und in den Tunnel schob. Dann hellte sich die Miene Elmars wieder auf, und das Grinsen kehrte in sein Gesicht zurück. Der Navigator fragte sich, was den Jungen so erheiterte, und als sein Blick auf die ausgebeulten Taschen der Hose Gashriks fiel, verstärkte sich der Argwohn in ihm.

»He, Spaghetti«, sagte Elmar und sah Boris Garlog an. »Auf was wartest du noch?«

»Komm endlich!« rief Tarten aus dem Tunnel, drehte sich um und verschwand hinter einer Korridorbiegung. Das Geräusch seiner eiligen Schritte hallte dumpf von den Wänden wider.

»Iiiich?« platzte es aus Garlog heraus, und er hätte sich fast an einer besonders langen Bandnudel verschluckt. Er starrte Arold groß an. »Bei Yggdrasil! Seit dem letzten Transit bin ich völlig ausgehungert. Ich falle noch ganz vom Fleisch, wenn ich nicht endlich Gelegenheit erhalte, in aller Ruhe die eine oder andere Mahlzeit einzunehmen. Außerdem fühle ich mich vollkommen erschöpft. Ich habe seit mindestens sechs Stunden nicht mehr geschlafen. Milton und Isabelle – die konnten neue Kraft schöpfen.« Er wankte auf den Lift zu. »Ich sage ihnen sofort Bescheid …«

Arold Fost schüttelte den Kopf. »Sie spielen sicher ihre Art von Schach und haben die Holoprojektoren eingeschaltet. Du würdest

Stunden brauchen, Boris, um sie in den dreidimensionalen Illusionslabyrinthen zu finden. Und soviel Zeit haben wir nicht. Tarten, York und du – ihr fliegt rüber und seht euch das Schiff an.«

»Ha!« machte Elmar, als Boris Garlog die erst zur Hälfte geleerte Keramikschüssel abstellte und schnaufend und keuchend in den Tunnel trat, gefolgt von dem großen und dürren York Tamada, der etwas von einem Klabautermann und einer Falle murmelte. Hinter ihnen schloß sich das Segmentschott, und Stille kehrte ein. Sie war jedoch nicht von langer Dauer.

Einige Sekunden später öffnete sich leise zischend die Tür des Lifts, und der Bordtechniker betrat die Logenplattform. In der rechten und ölverschmierten Hand hielt er einen elektronischen Schraubenschlüssel. »Wo ist der Mistkerl?«

»Wen meinen Sie?« fragte Arold Fost ruhig und runzelte die Stirn.

»Wen wohl? Diesen verfluchten Dieb namens Tarten Gashrik. Er hat es schon wieder getan.«

»Was getan?«

Eshrin Vangatt – ein untersetzter Mann von gut zwanzig Jahren, dessen Mangel an Ratio von Muskelkraft ausgeglichen wurde – kam langsam auf Arold und den immer noch grinsenden Elmar zu, und seine rechte Hand schloß sich fester um den Schraubenschlüssel, der jetzt offenbar als improvisierte Waffe diente.

»Geklaut. Jawohl. Er hat sich in einen der von uns gewarteten Container geschlichen, mehrere Kisten aufgebrochen und Elektronikteile gestohlen. Behaupten Sie bloß nicht. Sie wüßten nichts davon.« Sein Gesicht verzerrte sich. »Ihr verdammten Treiber steckt doch alle unter einer Decke!«

Elmar gluckste nur, und Arold erwiderte ganz ruhig: »Ich bin kein Treiber.«

»Aber Sie haben sich als Navigator mit dieser verfluchten Brut eingelassen, und Sie … Sie …«

Erst jetzt wurde der Bordtechniker auf das Glühen und Gleißen jenseits der Protopkuppel aufmerksam, und als er den Kopf hob und in die energetischen Turbulenzen des Wirbels sah, erbleichte er und schnappte nach Luft. »Bei allen Raumgeistern!« entfuhr es ihm. »Bringen Sie uns von hier weg. Wir werden zerplatzen, ja, einfach auseinanderbrechen, und dann zerreißt das Vakuum unsere Körper, und die Strahlung brennt uns das Hirn aus dem Schädel …«

»Ganz so schlimm dürfte es wohl nicht werden.«

Elmar kniff die Augen andeutungsweise zusammen, und auf der Konsole neben ihm löste sich ein Laserschreiber aus der Schutzhülle,

schwebte wie von Geisterhänden getragen durch die Luft und piekte Vangatt in die eine Wange. Der Bordtechniker ließ den Schraubenschüssel fallen, gab einen schrillen Schrei von sich und eilte mit einigen langen Sätzen in die Liftkabine zurück. Die Tür schloß sich hinter ihm, und das Sensorglühen auf der Anzeigefläche verblaßte.

Elmar prustete und lachte schallend.

Arold Fost schüttelte tadelnd den Kopf. »Wir sollten sie nicht reizen«, sagte er. »Sie machen nur ihre Arbeit – so wie wir die unsrige.«

»Sie hassen uns«, erwiderte Elmar und wurde übergangslos wieder ernst. »Du hast es eben selbst gehört.«

Arold legte dem Jungen die eine Hand auf die Schulter und zog ihn zu sich heran. »Du hast recht. Es sind Kinder ihrer Kultur, Elmar. Der Haß auf Treiber ist für sie ganz selbstverständlich. Sie akzeptieren uns nur, weil wir die einzigen sind, die Raumschiffe durch den Weltraum II fliegen können. Sie brauchen uns. Aber gleichzeitig verabscheuen sie uns. Weil sie Angst haben.«

»Angst?«

»Ja. Angst vor unseren Fähigkeiten. Angst vor unserer Andersartigkeit. Seit den Suggestivangriffen der Lebenswächter hat sich die Furcht vor den Treibern und Terranauten noch weiter verstärkt, und …« Arold Fost seufzte. »Nun, laß uns darüber sprechen, wenn wir mehr Zeit haben. Wichtig ist nur, daß wir die Techniker an Bord nicht provozieren. Wenn wir Sigma Eins erreichen, werden sie unseren Auftraggebern Bericht über uns erstatten. Und denk daran: Mit dem Frachtvertrag haben wir uns unter anderem der Legislative des Techno-Planeten unterworfen.«

»Ha!« machte Elmar. »Was können sie schon gegen Treiber ausrichten? Wollen sie uns etwa ins Gefängnis stecken? Mit Hilfe unserer psionischen Fähigkeiten könnten wir jederzeit fliehen.«

»Sei dir da nicht so sicher. Es gibt Abschirm- und Blockierfelder.«

»Mich kann nichts aufhalten«, sagte Elmar. »Ich werde es ihnen allen noch zeigen. Ja, und wenn ich ihnen eine Lektion erteilt habe, fliege ich zur Erde, schließe mich den Terranauten an und …«

»Und heiratest Narda.« Der alte Navigator seufzte erneut.

»Genau.«

»Der Ringo ist gestartet«, sagte die sanfte und weibliche Stimme des Bordcomputers.

Arold Fost legte den Kopf in den Nacken. Durch den Zoomeffekt waren die Perspektiven ein wenig verschoben: Ein kleiner Lichtfleck

bewegte sich vor dem dunklen und kantigen Schatten des fremden Raumschiffes, das sich nach wie vor langsam um die eigene Achse drehte und keine meßbaren Energieemissionen ausstrahlte, von dem Notruf einmal abgesehen.

»He, könnt ihr uns hören?« erklang die Stimme Tarten Gashriks aus dem Lautsprecher der externen Kommunikation.

»Klar und deutlich«, erwiderte Arold. »Tarten?«

»Ja.«

»Hat er sich gelohnt?«

»Was meinst du?«

»Den Streifzug durch die Frachtcontainer.«

Ein leiser Fluch. Dann: »Hör mal, Arold …«

»Schon gut. Wir sprechen später darüber. Wenn ihr wieder zurück seid. Erstattet laufend Bericht. Und seid vorsichtig.«

Das statische Rauschen wurde nun immer stärker, und die nächsten Meldungen Gashriks wurden bereits von dem Knistern und Knacken überlagert, das die Plasmaturbulenzen und energetischen Entladungen zwischen den Aberbilliarden Staubpartikeln des Wirbels verursachten. Arold schaltete den Komfilter ein, und daraufhin wurde die Verbindung wieder ein wenig besser. Durch die Kuppel beobachteten sie, wie sich der Ringo dem fremden Raumschiff immer weiter näherte. Tarten Gashrik berichtete, alle bordinternen Systeme arbeiteten einwandfrei, und als er kurz schwieg, konnten Arold und Elmar das Schnaufen Boris Garlogs hören: »Bei allen Pasteten in meiner Quartierskombüse: York, jetzt hör doch endlich auf, mich mit deinem verdammten Klabautermann zu nerven.«

»Sprich Seinen Namen nicht aus. Das bringt Unheil.«

Krch-krch. »He, DURCHHALTEN – könnt ihr mich hören?«

»Die Verbindung wird dauernd schlechter«, erwiderte Arold.

»Unser lieber Freund und Kollege Lucky York«, keuchte Boris, »gehört verdammt nochmal in die Klapsmühle. Das mit seinem verfluchten Klabautermann ist ja schon pathologisch.«

»Sprich Seinen Namen nicht aus. Das bringt …«

Krch-krch. »Hört ihr?« Arold konnte sich direkt vorstellen, wie Boris jetzt mit den Augen rollte. »Bereitet an Bord schon mal eine Gummizelle für ihn vor. – So, York, ich sage es dir zum letzten Mal: Ich will nichts mehr davon hören.«

»Das Schiff ist eine Falle von Ihm.«

»Bei Yggdrasil und allen …« Krch-krch.

Einige Sekunden lang herrschte Stille.

»Was ist?« fragte Elmar.

Arold berührte einige Sensorflächen auf den Pulten. Sich bewegende Kurven leuchteten auf den Schirmen von Oszillographen, und irgendwo klickte es leise. Das Vibrieren im Boden der Logenplattform ließ nach, als der Bordcomputer die Photonenbrenner der DURCHHALTEN abschaltete.

»Tarten?« Der alte Navigator blickte zur Kuppel empor. Nach den eingeblendeten Datenangaben zu urteilen hatte der Ringo inzwischen das fremde Schiff erreicht. Der kleine Leuchtfleck vor dem bizarr geformten Schatten bewegte sich nicht mehr. Nur wenige Lichtstunden entfernt glühten die ersten gefährlichen Plasmaturbulenzen des Wirbels. »Boris? York?«

Krch-krch machte es, und dann war es wieder still.

Elmar war inzwischen an eine andere Instrumentenkonsole herangetreten, deutete auf die sich rasch verändernden Anzeigen und sagte: »Das fremde Schiff, Arold. Der Notruf wird nicht mehr gesendet. Dafür orten die Sensoren jetzt aber eine schnell intensiver werdende energetische Emission.« Mit der rechten Faust hieb er sich in die offene linke Hand. »Irgend etwas hat auf die Ankunft Tartens und der anderen reagiert.«

»Irgend etwas …« wiederholte Arold Fost langsam. Erneut sah er durch das transparente Hartprotop der Kuppel. Am Rumpf des fremden Raumschiffes blitzte es an einigen Stellen kurz auf, und daraufhin fand die Taumelbewegung allmählich ein Ende. Nach einer Weile schien der matte Lichtfleck des Ringos an den Flanken des Schiffes vorbeizugleiten.

»Es nimmt Fahrt auf. Elmar?« Arold sah zur Seite. Der Junge hatte bereits die Augen geschlossen und konzentrierte sich. Seine Fingerspitzen berührten den Rand des Tanks, über dessen dreidimensionaler Sternkarte eine Mistelblüte schwebte. Kleine Schweißperlen bildeten sich auf der Stirn Elmars.

Nach einigen Sekunden schüttelte er den Kopf. »Nichts, Arold. Ich kann sie nicht empfangen. In unmittelbarer Nähe des fremden Schiffes stoße ich auf ein … Hindernis, eine Art Abschirmung.«

»Der Klabautermann«, flüsterte der alte Navigator.

Elmar lachte unsicher.

»Vielleicht hatte York recht. Nein, nicht mit dem Klabautermann, den er für alles Üble verantwortlich macht, sondern mit seiner Befürchtung, das fremde Schiff könne sich als eine Falle erweisen. Ich kenne nur eine Art von psionischer Blockierung: Sarym-Schirme.« Arold wandte sich zu Elmar um. »Geh runter und sag den anderen Bescheid. Nein, du weißt doch, daß Telepathie keinen Sinn hat: wenn

Milton und Isabelle Schach spielen, nehmen sie nichts anderes wahr, und Micca kannst du psionisch nur dann erreichen, wenn sie das ausdrücklich wünscht. Beeil dich.«

Elmar verschwand im Lift, und Arold sah wieder durch die Kuppel. Der Lichtfleck des Ringos befand sich nun schon ein ganzes Stück hinter dem Schatten des fremden Raumschiffes, und die Entfernung vergrößerte sich.

In Arold ballte sich eine düstere Vorahnung zu einer schwarzen Wolke zusammen, als er die Photonenbrenner der DURCHHALTEN auf Schub schaltete und den Autopiloten anwies, den Kurs des Treiberfrachters dem des fremden Schiffes anzugleichen.

2.
Ein Raumschiff voller Rätsel

Durch die breite Bugkanzel des Ringos gesehen schien das wogende Glühen des Wirbelplasmas zum Greifen nahe zu sein. Das Summen der Treibsätze und magnetohydrodynamischen Generatoren sang ein zwar mehrstimmiges, aber beruhigend gleichmäßiges Lied. Weiter vom wuchsen zwei Schemen in die Breite: ein kugelförmiger – der der Navigationsbake – und ein mehrfach in sich selbst verkanteter, dem sie sich nun rasch näherten. Während Tarten Gashrik den Kameraden an Bord der DURCHHALTEN regelmäßig Bericht erstattete, beugte er sich im Pilotensessel immer wieder vor und kontrollierte die Anzeigen der verschiedenen Instrumente. Die Deflektoren waren stabil; die Strahlung des Wirbels stellte somit keine unmittelbare Gefahr dar.

»Nun sag du doch auch mal etwas, Tarten«, beklagte sich Boris Garlog schnaufend, während er sich in einen für ihn eigentlich zu engen Schutzanzug zwängte. »York nervt mich dauernd mit seinem verdammten Klabautermann …«

»Sprich Seinen Namen nicht aus. Das bringt …«

»Unheil, ich weiß«, sagte Tarten. »Überprüft jetzt besser eure Schutzanzüge. Wir sind gleich da.«

Boris brummte etwas Unverständliches, als er den Helm schloß und ihn elektronisch arretieren ließ. Und York raufte sich das zerzauste Haar und sagte mit dunkler und unheilschwangerer Stimme: »Es ist eine Falle von Ihm. Ich bin ganz sicher. Wir sollten schleunigst von hier verschwinden.«

»Den Teufel werden wir tun!« erwiderte Tarten.

»Der Teufel«, sagte York Tamada, »steht mit Ihm im Bunde.«

»Hör dir das bloß an!« Die weinerliche Stimme Boris' klang gedämpft durch den Komfilter. »Der Kerl macht mir langsam Angst!«

»Seid mal still.« Tarten Gashrik rückte sich die Ohrhörer zurecht, riß sie sich dann mit einem Ruck vom Kopf und drehte an den Justierern der externen Kommunikation. »Wir haben keine Verbindung mehr.«

»Ich habe es gewußt«, flüsterte York Tamada. »Die ganze Zeit über.«

Elmar? rief Tarten in den psionischen Äther. *Kannst du mich hören, Elmar?*

Er erhielt keine Antwort.

»Vielleicht ist es nur eine vorübergehende Störung, verursacht von den Strahlungsemissionen des Wirbels«, brummte er. »Was meinst du,

Helfer?«

»Jaschper«, machte Helfer.

Boris Garlog – das flexible Material des Raumanzuges straffte sich so fest über seinen enormen Bauch, daß es den Eindruck hatte, als könne es jeden Augenblick zerreißen – schob sich in die für ihn zu schmale Lücke zwischen den beiden Vordersitzen und bedachte das Gewirr aus Tentakelarmen und -beinen und konusförmigem Leib mit einem mißtrauischen Blick. »Was hat er gesagt?«

Gashrik zuckte mit den Schultern. »Keine Ahnung. Ich habe ihm einen der Sprachprozessoren eingesetzt, die ich … äh … die ich mir aus einem Container geliehen habe. Offenbar ist das Ding auf einen speziellen Planetendialekt programmiert. Tja, glücklicherweise war ich umsichtig genug, so etwa vorauszusehen, und deshalb habe ich mit auch noch zwei, drei andere entsprechende Bausteine mitgenommen.« Er klopfte sich auf die Hosentaschen, und es klirrte leise. Nach dem Umfang der Ausbeulungen zu urteilen trug er mindestens sechzig weitere Sprachprozessoren bei sich.

Helfer bewegte einen biegsamen Metallarm und sagte: »Hassengrit.«

»Ich bin sicher, das ist ein Synonym für Seinen Namen«, erklang die düstere Stimme Yorks.

»Eines Tages«, flüsterte Boris so leise, daß nur Tarten Gashrik ihn verstehen konnte, »drehe ich ihm den Hals um.«

»Es sei denn«, erwiderte Tarten fröhlich, »er hält dich für den leibgewordenen Klabautermann und vergiftet dein nächstes Menü.«

»Hm«, machte Boris und musterte York Tamada, der nun ebenfalls den Helm seines Schutzanzuges schloß, mit neuem Argwohn. »Meinst du wirklich, er könnte …« Er unterbrach sich, als es in der Außenhülle des Ringos vernehmlich knackte und eine sanfte Erschütterung zu spüren war.

Tarten Gashrik schaltete die Bordsysteme auf Bereitschaft. »Wir sind da«, sagte er, während er sich rasch selbst einen Raumanzug überstreifte. »Hört mir gut zu: Mir gefällt dieser kleine Ausflug ebensowenig wie euch, aber vielleicht gibt es an Bord des Schiffes dort jemanden, der dringend unsere Hilfe braucht. Wir wissen nicht genau, was uns drüben erwartet, aber wir sollten in jedem Fall sehr vorsichtig sein. Wir leben in unsicheren Zeiten. Verstanden? Gut. Und noch etwas: Wir haben keine Verbindung mehr mit der DURCHHALTEN. Irgend etwas schirmt sogar unsere psionischen Signale ab. Ich schlage deshalb vor, wir beschränken unseren Aufenthalt an Bord des fremden Schiffes auf das notwendige Mindestmaß und kehren so rasch wie möglich zurück. Ich halte zwar nicht gerade den Klabautermann für

die …«

»Sprich Seinen Namen nicht aus. Das bringt …«

»… für die böse Kraft an sich, aber ich muß zugeben, daß mir die Sache nicht sonderlich gefällt. Alles klar? Dann laßt uns gehen. Komm, Helfer.«

»Geggerisd«, machte Helfer und sprang mit einem eleganten Satz vom Sitz des Copiloten herunter.

Sie begaben sich in die Luftschleuse.

Leise surrende Pumpen saugten die Luft aus der kleinen Kammer, und einige Sekunden später öffnete sich die Außenluke. Wenige Meter entfernt bildete die Hülle des fremden Raumschiffes eine Wand aus Stahl. Das Licht der Helm- und Gürtelscheinwerfer tanzte darüber hinweg. Tarten Gashrik stieß sich ab, und die beiden anderen Treiber folgten ihm. Aus dem Lautsprecher des im Helm befindlichen Empfängers der externen Kommunikation drang das Kratzen und Knirschen der Wirbelstatik, und in dem Rauschen vernahm Tarten das Stöhnen und Brummen Yorks, der immer noch fest davon überzeugt war, daß nun eine Konfrontation mit dem Schrecken des Universums selbst bevorstand.

Das Schiff wirkte wie eine dutzendfach in sich selbst verkantete und verkeilte Masse, und der Zweck der überall aus dem eigentlichen Rumpf ragenden Holme und Streben und Schellen und Magnetschnallen war Tarten Gashrik ein Rätsel. Er schaltete die kleine Navigationspistole ein, und der geringe Schub ließ ihn langsam an dem verbogenen Stahl vorbeigleiten. Hinter ihm blieb der Ringo zurück. Der winzige Saugnapf eines Magnetankers verband das kleine Raumschiff mit der wesentlich größeren Masse des fremden Kreuzers. Vor ihnen, jenseits der Rumpfwölbung, irrlichterte das aufgeheizte Plasma des Wirbels, und die Augen der Hundertsonnen starrten sie durch die trüben Staubschlieren an. Die Bake war nur noch ein kleiner schwarzer Fleck vor dem Glühen und Gleißen.

Vor dem Fugenquadrat einer Schleuse schaltete Tarten die Navpistole ab und hielt sich an dem Kontrollgriff fest. Helfer ringelte einen Metalltentakel um den Stahlstiel und verharrte ebenfalls. Kurz darauf trafen auch Boris und York ein.

»An die DURCHHALTEN«, sagte Tarten in das Helmmikrofon, nachdem er den Anzugsender auf volle Sendestärke geschaltet hatte. »Könnt ihr mich hören?«

Keine Antwort.

»Noch können wir umkehren«, schlug York düster vor.

Tarten Gashrik drehte sich halb um und blickte an den nun silbrig

glänzenden Gestalten der beiden Kameraden vorbei. Die Entfernung zum Treiberfrachter war viel zu groß, als daß er die DURCHHALTEN mit bloßem Auge hätte erkennen können, und auch der vergleichsweise schwache elektronische Zoomeffekt der Helmscheibe vermochte das Schiff nicht zu lokalisieren. Er mußte an seine Unterkunft an Bord des Transporters denken, an die vielen Prozessorbausteine, die er sich während der diversen Streifzüge durch die Ladecontainer ›ausgeliehen‹ und in speziell abgesicherten Verstecken untergebracht hatte. Selbst wenn sie Sigma Eins erreichten, dort die Fracht löschten, Eshrin Vangatt und seine Kollegen ihren Bericht abgaben und vor dem Komitee eine gründliche Kontrolle der privaten Treiberquartiere durchsetzten … Tarten war sicher, daß sie nicht einen einzigen elektronischen Baustein würden finden können, und er lächelte still vor sich hin, als er sich den Wutausbruch des Cheftechnikers vorstellte. Mit dem Material, das ihm nun zur Verfügung stand, war die endgültige Vollendung Helfers nur noch eine Frage der Zeit – und des letzten genialen Einfalls, den Tarten voller Zuversicht erwartete.

Zunächst aber, erinnerte er sich, galt es, das Rätsel des fremden Raumschiffes zu lösen.

»Öffne das Schott, Helfer«, sagte er in das Mikrofon. Helfer schwebte sofort los, hielt auf einen ganz in der Nähe aus der Außenhülle ragenden Holm zu und machte sich mit Hilfe eines Laserbrenners daran, ihn an der Basis zu durchschneiden.

»Was macht er da?« fragte Boris unsicher.

Tarten verzog kurz das Gesicht. »Helfer? Hast du nicht gehört, Helfer? Komm her und öffne das Schott!«

»Shessirin«, machte Helfer, kehrte zurück und hinterließ dabei eine tiefe Schmelzrille im Stahl des Rumpfes. Tarten gab ihm – ein wenig verlegen – die Anweisung, den Laser auszuschalten und neben dem Schott zu verweilen. Dann machte er sich selbst daran, die elektronische Verriegelung zu lösen. Es dauerte einige Minuten, bis der Codesucher die richtige Signalkombination fand, und schließlich schoben sich die einzelnen Segmente der Luke beiseite. Nacheinander hangelten sich die Treiber in die Luftschleuse, an deren Decke nur die Chemoplatten der Notbeleuchtung glühten. Als sich auch Helfer zu ihnen gesellte und sich das Außenschott wieder schloß, sagte York Tamada leise:

»Habt ihr das gehört?«

Tarten verharrte und horchte. Aus dem Lautsprecher der externen Kommunikation drang nach wie vor nur das Rauschen und Knistern

der Statik.

»Nein.« York schüttelte nervös den Kopf, vollführte mit den Armen nervöse Gesten und sah sich so hektisch um, als rechne er jeden Augenblick mit dem Angriff eines Raumdämonen. »Ich meine den psionischen Äther. Nehmt ihr es ebenfalls wahr? Es ist ein … ein unartikuliertes Stöhnen, ein wortloses Flüstern, ein Raunen. Und ich bin sicher, es stammt …«

»Er fängt schon wieder an«, schnaufte Boris. Während sich die Kammer rasch mit Atemluft füllte – die Energie für den Betrieb der Pumpen, so überlegte der Ingenieursverstand Tartens, stammte sicher aus vom Bordnetz separierten Akkumulatoren –, horchte Gashrik in sich hinein. Er konnte nichts hören.

Vor ihnen öffnete sich das Innenschott.

In dem Korridor herrschte ebenfalls nur das graugelbe Zwielicht der Notbeleuchtung. Das in die rechte Bodenhälfte integrierte Gleitband rührte sich nicht von der Stelle, und ein kleiner Elektrowagen wartete desaktiviert einige Meter entfernt. Tarten trat sofort darauf zu und prüfte die Kontrollen. Ein gedämpftes Summen ertönte, als er den Motor startete.

»Habt ihr das schon bemerkt?« Boris Garlog stieg zu Tarten und York in den Wagen, und Helfer sprang ihm auf den Schoß. »Der Luftdruck beträgt nur vierhundert Millibar. Wären wir jetzt auf Sommernachtstraum, würde ich behaupten, es sei eins der berüchtigten Vakuumlöcher im Anzug und es stände eine *Tempesta* bevor, aber hier … Kein Mensch kann in einer so dünnen Atmosphäre überleben. Die Stimme jedoch, die den Notruf formulierte, war ganz eindeutig menschlich. Das kann nur bedeuten, daß es irgendwo im Rumpf dieses Schiffes ein oder mehrere Lecks gibt.«

»Das war Er«, ließ sich die düster klingende Stimme Yorks vernehmen.

Boris achtete nicht auf den Einwand. »Und das wiederum reduziert die Wahrscheinlichkeit für ein Überleben der Besatzung.«

»Nicht unbedingt.« Tarten fuhr los. »Vielleicht gibt es hermetisch abgetrennte Bereiche, Boris.« Er beschleunigte, und der Elektrowagen sauste durch den langen Tunnel. Das Sirren der batteriegetriebenen Motoren klang seltsam hohl und dünn an ihre Ohren.

»Da ist es wieder«, sagte York Tamada nach einer Weile. »Etwas deutlicher.«

Tarten Gashrik hielt vor einem Schott an und konzentrierte sich. Jetzt konnte er es ebenfalls hören: ein leises Wispern aus der Ferne, wie das Säuseln eines sanften mentalen Windes. Boris nickte; auch er

spürte es. Gashrik schloß kurz die Augen und ließ sich von den telepathischen Impulsen seiner beiden Gefährten leiten. Die psionischen Hände Yorks tasteten sich immer weiter vor – und berührten schließlich eine dichte psionische Masse.

Schlagartig wurde es hell.

Boris Garlog keuchte erschrocken, und Helfer sagte schlicht: »Grugat.«

Tarten blickte auf die Anzeigen der in die Ärmel seines Schutzanzuges eingelassenen Mikrogeräte. Irgendwo im Innern des Raumschiffes lief jetzt ein leistungsstarker Generator an und speiste Energie ins Bordnetz. Ein dumpfes Dröhnen ließ Boden und Wände des Korridors erzittern.

»Der Sender«, sagte York. »Der Notruf wird nicht mehr abgestrahlt. Es ist eine Falle. Ich wußte es. Ich habe es die ganze Zeit über gewußt.«

»Tarten?« schnaufte Boris, als Gashrik aus dem Elektrowagen sprang und das Schott vor ihnen öffnete. »Vielleicht … vielleicht hat York recht. Vielleicht ist es besser, wenn wir jetzt umkehren.«

»Nein.« Tarten schwankte, als er zu ihnen zurückeilte. Die im Innern des fremden Raumschiffes herrschende Eigenschwerkraft hatte sich plötzlich erhöht, und das ließ nur einen Schluß zu. »Irgend jemand … *irgend etwas* hat die Photonenbrenner aktiviert. Wir nehmen Fahrt auf. Und wenn die Beschleunigung zu stark wird, reißt der Magnetanker, mit dem wir den Ringo an den Rumpf geflanscht haben. Wir müssen so schnell wie möglich in die Zentrale.«

Er fuhr erneut los, und mit großer Geschwindigkeit sausten sie durch weitere Tunnel und Korridore. Es erwies sich nun als ein sehr glücklicher Umstand, daß sie den Wagen gefunden hatten. Das Volumen des fremden Raumschiffes war mehr als fünfzigmal so groß wie das der DURCHHALTEN, und zu Fuß hätte es Stunden gedauert, um von einem Sektor in den anderen zu gelangen.

Nirgends stießen sie auf irgendwelche Anzeichen von Beschädigungen.

Und nirgendwo zeigte sich eine Menschenseele.

Es war, als sei das fremde Schiff völlig leer und verlassen. In großen Maschinensälen summten gewaltige Aggregatblöcke, und kleine, spinnenartige Roboter schwebten in individuellen MHD-Feldern umher und nahmen hier und dort Justierungen vor. Die Mechanismen schenkten den Treibern nicht die geringste Beachtung. Tarten Gashrik erhöhte die Geschwindigkeit, wenn schmale Gänge in breitere Passagen mündeten, die manchmal auf sonderbare Art und Weise in

sich verdreht waren, und lange Schweißnähte und Bolzenverbindungen deuteten darauf hin, daß das Schiff aus einzelnen Segmenten zusammengesetzt war. Überall sahen sie nur Stahl und Kunststoff und verschiedene Legierungen; Protop hatte beim Bau ganz offensichtlich keine Verwendung gefunden.

Mehrmals versuchten sie, sich mit der DURCHHALTEN in Verbindung zu setzen, aber es kam kein Kontakt zustande, weder von funktechnischer noch psionischer Art. Tarten war zunächst der Meinung gewesen, es seien die besonderen Emissionen des Wirbels, die ihre mentalen Signale blockierten, doch nach und nach rang er sich zu der Einsicht durch, daß sie es mit Abschirmfeldern zu tun hatten, deren Projektoren sich irgendwo im Schiff befanden.

Das machte die ganze Sache nur noch rätselhafter.

Bei der Suche nach der Zentrale waren die wenigen – nun wieder funktionierenden – holografischen Hinweise von nur geringer Hilfe. Tarten ließ sich ganz von der immer stärker werdenden mentalen Präsenz leiten, deren Denkprozesse sich nach wie vor seinem Verständnis entzogen.

Es dauerte knapp zehn Minuten, bis sie ihr Ziel erreichten. Gashrik bremste den Wagen so plötzlich vor dem breiten Segmentschott ab, daß Helfer vom Schoß Garlogs geschleudert wurde, über den Boden schlitterte und ein leises ›Henneris!‹ von sich gab. Gefolgt von Boris und York sprang Tarten dem Roboter hinterher und betätigte den Sensor neben der Stahlfläche. Ein Servomotor summte, und die beiden Schotthälften glitten auseinander.

Ein opalener Glanz gleißte ihnen aus der Zentrale des fremden Raumschiffes entgegen.

Tarten Gashrik zwinkerte einige Male, bis die Helmautomatik reagierte und den Strahlenfilter in die Sichtscheibe projizierte. Er zog den Laser aus dem Gürtelhalfter, nickte seinen beiden Kameraden zu und betrat die Galerie, die in einer Höhe von einigen Metern an der Wand durch das Rund der Kommandobrücke führte.

Er brauchte nur einige wenige Sekundenbruchteile, um alle Einzelheiten des Bildes in sich aufzunehmen, das sich ihm hier darbot. Dutzende von Bildschirmen und dreidimensionaler Holokuben zeigten verschiedene Ansichten aus dem Innern des Sternenschiffes, und in der energetischen Nachbildung eines Triadischen Monochords war sowohl die DURCHHALTEN zu sehen – deren Photonenbrenner nun ebenfalls aktiviert waren – als auch der Ringo. Die darunter eingeblendeten Zahlen- und Buchstabenkombinationen gaben immer größer werdende Entfernungen an, und Tartens Blick fiel auch noch

auf andere Symbole, die er nicht zu deuten vermochte. Auf der Bildfläche eines rechteckigen Monitors irrlichterte das Regenbogengleißen des Wirbels. Sensoren und Dioden blinzelten wie die Augen fragiler Instrumentenwesen, und das Klicken und Knistern und leise Rascheln, das aus dem Innern von Hunderten von Konsolen und anderen Kontrollmechanismen drang, klang wie das spöttische Lachen elektronischer Geschöpfe. Alle vor den Geräteblöcken installierten Sitze und Liegen waren leer.

In der Mitte der Zentrale ragte der halbkugelförmige Sternkartentank aus dem Boden, und unter der Abdeckung aus transparentem Protop bewegte sich wie träge und zögernd eine besonders große Mistelblüte.

Das grelle kobaltblaue Funkeln hatte seinen Ursprung oberhalb des Kartentanks. Dort schwebte eine ein knappes Dutzend Meter durchmessende Sphäre aus hellem Licht, und inmitten der Energieschlieren befand sich – eine organische Masse.

Tarten Gashrik starrte sie groß an und ließ die Hand mit dem Laser unwillkürlich sinken. Die Masse wies große Ähnlichkeit mit einem menschlichen Hirn auf. Tiefe Furchen klafften wie Schrunde in dem hundert- oder tausendfach gefalteten Grau, und an vielen Stellen bohrten sich die Platin- und Goldnadeln von Stimulatoren, Sensoren, Analyzern und Synchronisatoren hinein. Dicke Nährschläuche, in denen phosphoreszierende Flüssigkeiten schillerten, durchzogen das Hirn, ragten aus der Lichtsphäre heraus und verschwanden in speziellen Instrumentenpulten, die den Kartentank säumten. An einigen Stellen blitzten elektrische Entladungen in dem Zellenkonglomerat.

Die Mistel begann zu erstrahlen und bewegte sich schneller und zielstrebiger über die Kartenprojektion.

»Das ist Er«, hauchte York Tamada, wandte sich ruckartig um und machte Anstalten, von der Galerie zu fliehen.

Er kam nicht sehr weit.

Das kobaltblaue Leuchten intensivierte sich plötzlich, und gleichzeitig hatte Tarten Gashrik das Gefühl, als bohre sich ihm eine Feuerlanze ins Bewußtsein. Die Klinge aus Schmerz durchteilte seine Gedanken und ließ die Fragmente von Überlegungen fortwirbeln, bis nichts weiter übrigblieb als eine gähnende Leere, die sich mit Schwärze füllte. Er schrie, und die schrillen Laute schienen im Innern seines Helms widerzuhallen, sich gegenseitig zu verstärken – bis sie ihm fast die Trommelfelle zerrissen.

Er sank zu Boden und trat und schlug um sich. Irgendein noch

ausharrender Teil seines Bewußtseins begriff die Gefahr, daß er sich an irgendeiner scharfen Kante den Raumanzug aufriß, und Tarten nahm alle Kraft zusammen, konzentrierte sich auf seinen psionischen Treibersinn und versuchte, sich gegenüber den mentalen Angriffen des Hirns abzuschirmen. Als der Schmerz, der inzwischen wie ein atomares Feuer in seinem Leib brannte, ein wenig nachließ, brachte er krächzend hervor: »Helfer …«

Ein Schatten bewegte sich neben ihn, und von den pseudopodienartigen Greifwerkzeugen des kleinen Roboters lösten sich winzige Funken, die sich gleich darauf zu einem schimmernden Netzwerk vereinten.

Die Pein reduzierte sich auf ein erträgliches Maß.

Tarten Gashrik blieb einige Sekunden lang schwer atmend liegen und pries seine Umsicht, Helfer auch mit einem miniaturisierten Sarymschirm-Projektor ausgestattet zu haben. Das hatte sich schon auf Sommernachtstraum als recht nützlich erwiesen (Gashrik war während der Durchsuchung eines Depots von Prozessorsegmenten in eine Treiberfalle geraten); jetzt aber rettete es ihm das Leben.

Leise stöhnend richtete er sich auf. Der Filter vor der Sichtscheibe des Raumhelms machte das grelle Gleißen der Lichtsphäre mit der Hirnmasse zu einem diffusen Glühen, das gerade noch ausreichte, um Einzelheiten erkennen zu können. Er sah, daß sich die Zahl der elektrischen Entladungen in den Zellenfaltungen erhöht hatte. Tarten brachte das in einen direkten Zusammenhang mit dem mentalen Angriff.

Er drehte sich um. Boris Garlog lag dicht vor dem Geländer der Galerie und zuckte in unregelmäßigen Abständen. Das aufgeschwemmte, fleischige und breite Gesicht hinter der Helmscheibe war eine verzerrte Grimasse, und die Augen quollen ihm so weit aus den Höhlen, daß es den Anschein hatte, als könnten sie sich in jedem Moment von den Sehnerven lösen und wie glasige Murmeln davonrollten. York Tamada lehnte dicht neben dem Schott an der Wand und wirkte ganz ruhig und gelassen. Er hob langsam die rechte Hand mit dem Laser und richtete den Lauf der Waffe zitternd auf den Halsansatz. Wie in Zeitlupe näherte sich der Daumen dem Auslöser.

Tarten gab Helfer einen Wink, konzentrierte sich und lief los. Als der kleine Roboter dem Gestenbefehl nachkam und Boris Garlog in das Fokusfeld des Sarym-Projektors hüllte, explodierte erneut der Schmerz in Gashrik, und der Treiber duckte sich und hätte fast das Gleichgewicht verloren. Die mentale Präsenz der großen Hirnmasse

war übermächtig, füllte sein ganzes Sein mit Hitze aus und schien alle Nervenbahnen in seinem Körper zu versengen. Wie durch einen dichten Nebel sah Tarten York Tamada vor sich, der unter der Wucht des PSI-Angriffes daranging, sich zu erschießen.

Tarten erreichte ihn gerade noch rechtzeitig.

Er schlug ihm die Waffe aus der Hand, und Tamada erschlaffte und sank in sich zusammen. Gashrik griff nach seinen Armen, zog ihn aus der Zentrale heraus und deponierte den Bewußtlosen im Elektrowagen. Dann stolperte er auf die Galerie zurück und schnappte erleichtert nach Luft, als er sich wieder im Wirkungsbereich der Sarymabschirmung befand. Boris' Züge hatten sich geglättet, aber der Blick seiner kleinen blauen Augen ging durch ihn hindurch. Der psychische Schock hielt sein Bewußtsein gefangen.

Gashrik ächzte, als er sich daranmachte, den fetten Treiber ebenfalls in den Korridor zu schleifen, und Helfer ging ihm dabei zur Hand. Er ringelte einige flexible Metalltentakel um die dicken Arme Garlogs, zog ebenfalls und sagte: »Grigis!«

Irgend etwas veränderte sich, und Tarten hob den Kopf. Das kobaltblaue Grellen der Lichtsphäre begann zu pulsieren, und die schillernden Flüssigkeiten in den Schläuchen – Gashrik vermutete, es handelte sich dabei um Nährstoffe – flossen rascher in das Grau. Weitere Bildschirme erhellten sich, und einer zeigte den Hibernationssektor des Raumschiffes. Die Schlafröhren waren leer – bis auf eine: In dem milchigen Stasisfeld erkannte Tarten die Konturen eines menschlichen Körpers.

Ein Finger aus stabilisierter Energie wuchs aus der Lichtsphäre und verbreiterte sich neben dem Kartentank mit der Mistel zu einem Hologramm. Eine gut sechzigjährige Frau sah den Treiber an. Sie hatte halblanges, schütteres Haar und war von schlanker, fast zierlich wirkender Statur. Sie trug unauffällige, einfache Kleidung – eine Kombination aus safrangelber Hose und einer Weste und Bluse in der gleichen Tönung –, und am Kragen glänzte eine Brosche, in der silberne Runen ein Wort bildeten, das für Gashrik keine Bedeutung hatte: Tecin. Trotz ihres Alters erweckte die Frau einen sehr vitalen, kraftvollen und energischen Eindruck. Die Augen waren groß und dunkel, fast schwarz wie Obsidian. Und tief in ihnen glitzerte etwas, dem Tarten keinen Namen zu geben vermochte, das ihn jedoch beunruhigte. Er spürte plötzlich, daß diese Frau sehr gefährlich war.

»Eure Flucht war von Anfang an zum Scheitern verurteilt«, sagte die Frau. Ihre Stimme war ganz ruhig. Sie wirkte sehr selbstbewußt und sicher. »Das habt ihr jetzt offenbar eingesehen. Ich gebe euch die

Möglichkeit, euch noch einmal zu besinnen.« Es klang so, als spräche sie zu ungehorsamen Kindern. »Ihr habe eine Minute Zeit. Wenn ihr innerhalb dieser Frist nicht das Kapitulationssignal sendet und euch der Befehlsgewalt des Steuerhirns unterwerft, werden die automatischen Verteidigungseinheiten aktiviert, was zu eurer Elimination führen wird. Eins … zwei …«

Tarten Gashrik wandte die Aufmerksamkeit von dem aufgezeichneten Hologramm ab und zerrte den schweren Körper Boris Garlogs zusammen mit Helfer in den Gang. Als sie ihn auf einen der Sitze geschoben hatten, machte Helfer ›Krch‹. Seine Metalltentakel erschlafften, und das diffuse Glühen des Abschirmfeldes ließ nach. Erschrocken erwartete Tarten einen weiteren mentalen Angriff des Steuergehirns, stellte jedoch überrascht fest, daß nun Stille im psionischen Äther herrschte.

»… neunundvierzig … fünfzig …« zahlte die Stimme der Frau. »Wenn ihr euch stellt und mir alles über Urr mitteilt, was ihr wißt, verspreche ich euch die Freiheit … fünfundfünfzig … sechsundfünfzig …«

Tarten Gashrik war ans Schott zurückgeeilt, um es zu schließen, blieb aber stehen und betrachtete das Hologramm.

»Sechzig. Nun, wie ihr wollt.«

Die Darstellung verblaßte ganz plötzlich, und einige Augenblicke lang herrschte Stille. Dann knirschte etwas in der hohen Decke der Kommandozentrale, und in dem pulsierenden Leuchten der kobaltblauen Lichtsphäre war deutlich zu sehen, wie sich ein Spalt in dem Stahl bildete. Irgend etwas bewegte sich darin, und für einen Sekundenbruchteil sah Gashrik einen verschwommenen Schemen, der in Richtung Boden sank und sich dabei wie zur Orientierung um die eigene Achse drehte.

Ein bienenartiges Summen war kurz zu vernehmen und verklang dann wieder.

Tarten Gashrik begriff die Gefahr, die ihnen nun plötzlich drohte. Bei den Verteidigungseinheiten, von denen die Frau kurz zuvor gesprochen hatte, handelte es sich um Elektronische Attentäter, spezielle Killermaschinen, die während der letzten Jahre des Konzils entwickelt worden waren. In der Regel verrügten sie über Deflektorschirme, die sie – wenn auch nur scheinbar – unsichtbar machten, und ihre Armierung entsprach der eines mittleren Kampfringos.

Er sprang mit einem Satz zurück auf die Galerie, verfluchte sich dafür, nicht sofort mit dem Wagen losgefahren zu sein, und griff nach

dem Laser Yorks. Als er sich beugte, zuckte ein Energieblitz dicht über ihn hinweg und verbrannte die oberste Rückenschicht des Raumanzuges. Tarten feuerte in die Richtung, in der er den Attentäter vermutete, warf sich zur Seite und rollte auf das geöffnete Schott zu.

Der Laserstrahl zerwaberte wirkungslos an einem unsichtbaren Objekt, und in dem Funkenreigen machte der Treiber für einen Augenblick die Umrisse des Attentäters aus. Er schoß erneut, stieß sich von dem Geländer ab und rutschte in den Korridor. Dort angekommen, preßte er sich an die Wand, stemmte sich rasch in die Höhe und betätigte den Sensor.

Das Schott schloß sich.

Tarten zielte, jagte einen Laserstrahl in den Verriegelungsmechanismus und hoffte inständig, daß er auf diese Weise genug Zeit gewann, um den Wagen zu wenden und zu fliehen.

Als er einige Dutzend Meter entfernt die Kurve erreichte, drehte er den Kopf und sah zurück. Ein weißglühender Fleck hatte sich auf den Segmenten gebildet, die den Tunnel von der Kommandobrücke trennten. Flüssiges Metall tropfte zischend zu Boden.

Gashrik zog den Beschleunigungshebel bis zum Anschlag durch und lenkte den Elektrowagen in halsbrecherischem Tempo durch den stählernen Leib des fremden Raumschiffes.

In der Vorkammer der Hibernation fanden sie die ersten Leichen. Inzwischen war York Tamada wieder zu sich gekommen, und er begann am ganzen dürren Leib zu zittern, als er die Toten sah.

»So wird es uns ebenfalls ergehen«, drang eine krächzende Stimme durch den Sprechfilter. »Niemand stellt sich ungestraft Ihm entgegen.«

»Die Anzüge weisen keine Beschädigung auf«, sagte Tarten Gashrik. Er drehte eine der mit dem Gesicht nach unten in einer Ecke liegenden Leichen um. »Bei Yggdrasil!« stöhnte er. »Sieh dir das an, Lucky.«

York kam unsicher heran.

Hinter der Sichtscheibe floß träge eine zähe Masse auseinander, die in ihrer grauen Tönung dem Steuergehirn in der Zentrale ähnelte.

Rasch untersuchten sie die anderen Schutzanzüge. Auch sie enthielten keine Körper, sondern nur ein amorphes Etwas.

Tarten Gashrik richtete sich wieder auf und horchte. Abgesehen von dem Stampfen und Rumoren und Wummern der Maschinerie einige Decks tiefer war auch noch etwas anderes zu hören: ein bienenartiges Summen – die Elektronischen Attentäter, die ihnen folgten. Vor den Killermechanismen konnte man nur dann fliehen, wenn man die Möglichkeit hatte, innerhalb sehr kurzer Zeit sehr große Entfernungen

zurückzulegen. Ansonsten gab es keine Methode, dem computerisierten Spürsinn der autarken Waffensysteme zu entkommen. Tarten gab York ein Zeichen, und gemeinsam zerrten sie den immer noch reglosen Boris Garlog aus dem Fahrzeug. Dann lenkte Gashrik den Wagen in den Gang zurück, nahm Helfer an sich, riß den Beschleunigungshebel mit einem Ruck nach vom und sprang zu Boden. Er eilte in die Vorkammer zurück, und als er die Luke schloß, krachte einige hundert Meter entfernt der Donner einer Explosion.

»Er läßt sich nicht in die Irre führen«, sagte York Tamada düster.

Tarten achtete nicht auf den Einwand. Er verriegelte den Eingang, und anschließend trugen sie Boris und Helfer in die eigentliche Hibernation, die aus mehreren Zimmern mit Schlafröhren und den entsprechenden Kontrollsystemen bestand. Kalt und still war es hier, und das Summen der Attentäter schien plötzlich in einer anderen Welt zurückgeblieben zu sein.

Vor dem ersten Ruhezylinder fanden sie zwei weitere mit der amorphen Masse gefüllte Schutzanzüge. Gashrik ließ den gewichtigen Boris zu Boden gleiten und eilte an den Schlafröhren entlang. Kurz darauf fand er den Hibernationsbehälter, den er gesucht hatte. Eingehüllt in das milchige Stasisfeld lag der nackte Mann in der Röhre, den er vor einer Weile auf einem Bildschirm in der Zentrale gesehen hatte.

»Vielleicht hat er den Notruf aufgezeichnet und senden lassen«, sagte er leise. Er prüfte die Kontrollen und betätigte dann eine bestimmte Tastenfolge. Es klickte einige Male, und auf der Schirmfläche eines kleines Monitors erschien die Computermeldung: REANIMATIONSPROZESS EINGELEITET.

»Wir … wir sollten ihn schlafen lassen«, ächzte York. Er sah sich immer wieder nervös um. »Vielleicht ist er Sein Verbündeter.«

»Hör endlich auf mit dem Unsinn, York!« Während die Kontrollsysteme die einzelnen Phasen der Wecksequenz überwachten, machte sich Tarten rasch daran, den konusförmigen Zentralkörper Helfers zu öffnen und die leere Ergbatterie durch eine mit voller Ladung zu ersetzen. Er bedauerte es, nicht die Zeit zu haben, auch den Sprachprozessor auszutauschen.

Als Helfer die Metalltentakel bewegte, sagte Tarten: »Begib dich in die Vorkammer und setz deine Ortungssensoren ein. Sag uns Bescheid, wenn sich die Attentäter nähern.« Er erinnerte sich daran, daß Helfer infolge seines deaktiven Zustandes nicht wissen konnte, wo sich die Vorkammer befand, und sicher beinhaltete sein elektronisches Gedächtnis auch keine Erklärung in Hinsicht auf den Begriff

›Attentäter‹. Aber zu seiner großen Überraschung sagte Helfer nur ›Venschacha!‹ und setzte sich sofort in Bewegung. Er verschwand gerade in dem Augenblick durch die Tür, als Tarten ein seltsames und doch vertrautes Ziehen im Hinterkopf verspürte.

Das fremde Schiff war in den Transit gegangen.

Offenbar konnte das Steuergehirn in der Kommandozentrale eine ganze Treiberloge ersetzen. Und das bedeutete, daß sie sich nun mit rasender Geschwindigkeit von der DURCHHALTEN und den Kameraden an Bord des Frachters entfernten.

Als Boris Garlog in die Wirklichkeit zurückfand, hatten Tarten und York keine guten Neuigkeiten für ihn. »Das gefällt mir nicht«, brummte York, wanderte unruhig in dem Hibernationsabteil auf und ab und blickte immer wieder nervös in Richtung der einen Schlafröhre, deren Stasisfeld in Auflösung begriffen war. »Das gefällt mir überhaupt nicht.«

»Es wäre ausgesprochen nett von dir«, schnaufte Boris Garlog spöttisch und knabberte traurig an einem Konzentratriegel, »wenn du endlich einmal einen konstruktiven Beitrag für die Diskussion leisten würdest.«

»Was für eine Diskussion?«

Tarten Gashrik seufzte. »Wir sprechen darüber, was wir jetzt machen sollen. Falls es dir noch nicht aufgefallen sein sollte: Wir stehen vor einer Reihe von Problemen. Das fremde Schiff entfernt sich von der DURCHHALTEN. Das Steuergehirn könnte jederzeit einen weiteren psionischen Angriff auf uns verüben. Irgendwo lauern die verdammten Attentäter …« Er lauschte kurz. Das bienenartige Summen war nicht zu hören. Und eigentlich wunderte es ihn, daß die Killermechanismen tatsächlich auf den Tricks mit dem Elektrowagen hereingefallen waren.

»Das Hauptproblem«, hauchte York und blieb kurz stehen, »ist Er.«

»Schon wieder der Klabautermann!« keuchte Boris.

»Sprich Seinen Namen nicht aus. Das bringt …«

Er unterbrach sich abrupt, als es laut und vernehmlich klickte und die transparente Abdeckung des Ruhezylinders in die Höhe klappte. Das milchige Glühen des Stasisfeldes war inzwischen gänzlich verblaßt. Kleine, käferartige Servomechanismen krochen aus kleinen Klappen im Innern des Hibernationsbehälters hervor, verabreichten dem nach wie vor Schlafenden einige kreislaufstabilisierende Injektionen und massierten ihm die Muskeln.

York Tamada wich langsam und mit schreckgeweiteten Augen an die eine Wand zurück und erweckte den Anschein, als wolle er aus

Furcht vor dem Klabautermann am liebsten im Boden versinken. Boris tippte sich mit dem einen dicken Zeigefinger an die Stirn – die Treiber hatten inzwischen die Helme zurückgeklappt, da die Pumpen und Tanks der bordinternen Klimaanlage den Luftdruck auf knapp tausend Millibar erhöht hatte – und trat zusammen mit Tarten Gashrik an den Zylinder heran.

Der Fremde mochte etwa dreißig Jahre alt sein und hatte eine schlanke, fast hagere Statur. Sein schmales und feinknochiges Gesicht war bleich und völlig ausdruckslos. Die langen Wimpern verliehen ihm etwas Feminines. Ein Mensch, ohne jeden Zweifel.

Und doch stimmte etwas nicht mit diesem Mann.

Die Anzeigen der Kontrolleinheit des Zylinders waren völlig in Ordnung, ebenso die Alphawellen, die sich auf einem kleinen Monitor zeigten. Aber Tarten Gashrik hatte sich bereits mehrmals auf das Bewußtsein des Fremden konzentriert und dabei festgestellt, daß der Mann nicht dachte. Vielleicht gründete sich darauf die Nervosität York Tamadas.

Die Gestalt in der Hibernationsröhre schlug die Augen auf und sah sie an.

Leicht ellipsoide Augen waren es, groß und braun. Und ihr Blick war kühl und emotionslos, ging durch Tarten und Boris hindurch. Langsam richtete sich der Fremde auf – eine Bewegung, die irgendwie mechanisch wirkte, wie die eines Roboters.

Tarten zögerte einige Sekunden lang und sagte dann: »Wir sind Treiber. Wir haben Sie aus der Hibernation geweckt. Wer sind Sie? Und was ist an Bord dieses Schiffes geschehen?« Ihm lagen noch tausend andere Fragen auf der Zunge, doch er hielt sie zurück.

»Ich … ich bin …« Es war die gleiche monotone Stimme, die den Notruf formuliert hatte. Und während der Mann die ersten Worte von sich gab, zuckten Muskeln und Nerven in seinem Gesicht, und der Blick der braunen Augen wurde unstet. »Ich bin …« Steifbeinig kletterte er aus dem Ruhezylinder und trat an die mit der amorphen Masse gefüllten Schutzanzüge heran. »Tot«, hauchte er. »Sie sind alle … tot. Hat sie es erfahren?« Er sah Tarten Gashrik an.

»Ich verstehe nicht ganz …«

»Das … das Geheimnis von Urr. Sie … sie darf es nie erfahren. Es würde … würde ihr die Macht geben, die sie braucht, um …«

Tarten Gashrik verspürte einen wachsenden Druck in seinem Schädel, und er wußte plötzlich, daß das Steuergehirn in der Zentrale zu einem neuerlichen Angriff ansetzte. Das bemerkte auch der Fremde, und erneut ging eine erstaunliche Veränderung mit ihm vor.

Mit einigen raschen Schritten trat er an ein Wandfach heran, zog einige Kleidungsstücke daraus hervor und zog sich an. »Wir müssen so schnell wie möglich von hier fort«, stieß er hervor. »Meine Kameraden … das Hirn hat sie umgebracht. Es ist stark. Stärker als wir. Obgleich es stirbt.«

Tarten Gashrik dachte an die graue Gewebemasse in den Schutzanzügen, auf die sich der Fremde mit der Bezeichnung ›Kameraden‹ bezog. Irgend etwas in seiner Magengrube krampfte sich zusammen.

»Hören Sie«, sagte er, als der Fremde einen Codeschlüssel zur Hand nahm und damit eine verborgene Tür in der einen Wand öffnete. »Wir haben den Notruf gehört und sind daraufhin an Bord dieses Schiffes gekommen. Das Steuergehirn hat uns angegriffen, und irgendwo in den Tunneln und Korridoren dort draußen suchen Elektronische Attentäter nach uns. Ich würde gern wissen …«

Der Schmerz war wie eine Sonne, die in seinem Innern zur Nova wurde und sein Bewußtsein regelrecht auseinanderriß. Es dauerte eine halbe Ewigkeit, bis die erste Angriffswoge verebbte und Tarten Gashrik wieder soweit zu sich kam, um sich auf die psychische Abschirmung konzentrieren zu können. Als er die Augen aufschlug, sah er dicht vor sich die mit großer Geschwindigkeit an ihm vorbeigleitende Wand eines Fallschachtes, und Helfer hatte ihm einige Metalltentakel um den Arm geschlungen und sagte: »Hesserit-Ghas.« Irgendwo über ihm schnaufte Boris: »Der verdammte Schacht ist zu eng. Ich bleibe bestimmt irgendwo stecken. Und dann erwischen mich die Attentäter!«

Einige Sekunden später reduzierte ein energetisches Bremsfeld ihr Tempo rapide, und Gashrik stolperte in einen kleinen und nur matt erhellten Hangar. Auf den Stützschienen einiger Katapulte ruhten die Kokons fragil wirkender Rettungskapseln. Der Fremde eilte auf eine davon zu, öffnete die Einstiegsluke und kletterte rasch hinein. Er winkte und rief: »Kommt! Eine zweite Chance bekommen wir vermutlich nicht.«

Tarten Gashrik war noch immer ganz benommen, als York Tamada ihm in die Kapsel half, etwas von einer bevorstehenden Apokalypse murmelte und dann erhebliche Mühe hatte, den schnaufenden Boris durch den Einstieg zu zerren, in dem der dicke Treiber tatsächlich fast steckengeblieben wäre.

Alles ging geradezu unglaublich schnell.

Die Luke schloß sich, und die Irisblende des Hangarschotts glitt auf. Durch die transparente Kuppel sah Gashrik zwei schemenhafte Gebilde

aus dem Fallschacht hervorschweben, aber die Laserblitze der beiden Killermechanismen schmolzen nur das Metall eines bereits leeren Katapultgerüstes. Der jähe Andruck drückte Tarten tief in die Polster des Sitzes und preßte ihm die Luft aus den Lungen. Als er endlich wieder atmen konnte, befanden sie sich im freien All – nicht mehr im Grau des Weltraums II; ganz offensichtlich hatte das Steuerhirn den Transit unterbrochen –, und um sie herum glitzerte und gleißte und irrlichterte das Wabern des Wirbels. Auf dem Instrumentenpult glühte das rote Warnlicht der Strahlungsindikatoren.

Der Fremde, der die Kontrollen bediente, drehte sich zu ihnen um. Deutlich war zu sehen, wie sich einige geschwulstartige Auswüchse am Hals und auf den Wangen zurückbildeten, und nach einigen Sekunden war seine Haut wieder völlig glatt. Er lächelte sie so ruhig und gelassen an, als sei überhaupt nichts geschehen, und während der Rettungskokon einem Planeten entgegenfiel, der eine die Staubschwaden nur trüb durchleuchtende Sonne umkreiste, sagte er: »Es freut mich, daß Sie an meinen Artefakten interessiert sind. Ach, leider spielt Kultur heute nur noch dann eine Rolle, wenn sie sich in bare Münze umsetzen läßt.« Er zwinkerte. »Nun, Sie werden gewiß nicht enttäuscht sein, meine Herren ...«

3.
In den Hundertsonnenwirbel

Der Zoomeffekt in der transparenten Hartprotopkuppel über der Logenplattform zeigte das fremde Raumschiff nach wie vor als einen mehrkantigen Schatten, der sich vor den gleißenden Irrlichtem des Wirbels abzeichnete. Die Photonenbrenner waren winzige Lichter, die im Heckbereich leuchteten. Elmar horchte in sich hinein und rief mit seinen Gedanken: *Tarten? Boris? York? Könnt ihr mich hören?* Er schüttelte den Kopf und sah die anderen an.

»Nichts«, sagte er. »Ich bekomme nach wie vor keine Verbindung.«

»Und auf unsere Komsignale antwortet ebenfalls niemand«, warf Milton Hassinger mit sonorer Stimme ein. Der rund fünfunddreißig Jahre alte und recht kleine Mann mit dem blassen Gesicht und feuerrotem Haar hockte hinter den Kontrollen der externen Kommunikation und fluchte leise.

»Es hält auf den Wirbel zu.« Isabelle Danya trat an den Kartentank mit der Mistel heran. Ihr langes, bis auf den Rücken fallendes braunes Haar bewegte sich wie ein filigraner Schleier, und sie hob den Kopf und sah zur Kuppel empor. »Wenn es so weitergeht, erreichen wir in wenigen Stunden die ersten Ausläufer der Plasmaturbulenzen und Staubwolken, und bei dieser Geschwindigkeit haben sie die Konsistenz einer festen Barriere. Wir werden daran zerschellen. Unsere Deflektoren sind nicht leistungsstark genug.«

Trotz ihrer warnenden Worte lächelte sie und strich sich mit einer anmutigen und fließenden Bewegung eine Strähne aus der Stirn. Isabelle war sich *immer* ihrer männlichen Begleitung bewußt. Und sie bot sich ihr dar wie ein Köder einem Fisch. Elmar fragte sich zum wiederholten Male, was die anderen – abgesehen von Arold, der immer ganz ruhig und gelassen war und den anscheinend nichts erschüttern konnte, und Boris, dessen Interesse in erster Linie lukullischen Spezialitäten und seiner Absicht galt, eine Feinschmecker-Enzyklopädie zu verfassen – an ihr fanden. Insbesondere Milton war verrückt nach ihr, hatte aber nicht den Mut, sich ihr zu offenbaren. Wenn er mit ihr zusammen war, konzentrierte er seine ganze Energie statt dessen ausschließlich darauf, sie beim Komplexschach zu schlagen – was ihm bisher noch nicht ein einziges Mal gelungen war.

(Das große Schachspiel mit den lebenden Figuren hatte sich nach der letzten Partie einmal mehr auf geheimnisvolle Weise komprimiert,

und Isabelle trug es, wie immer, als flache und etwa handtellergroße graue Scheibe am Gürtel ihrer viel zu eng sitzenden und sich durch einen sehr sparsamen Umgang mit Stoff auszeichnenden Kombination.) Nein, in dieser Beziehung konnte Elmar seine Kameraden nicht verstehen. Isabelle war immerhin schon vor dreißig Jahren geboren worden und damit *ziemlich* alt.

»Wir müssen Boris und den anderen helfen«, sagte er fest. »Ja. Wir schleusen uns aus, fliegen rüber und retten sie vor dem Klabautermann.« Er lachte leise, als er an Tarten dachte.

»Nein, Elmar. Selbst wenn es uns trotz der inzwischen sehr hohen Geschwindigkeit gelänge, mit dem zweiten Ringo an das fremde Schiff anzulegen … Boris, Tarten und York sind Treiber wie ihr, und wenn sie wirklich in eine Falle geraten sind, können wir wahrscheinlich ohnehin nichts ausrichten.«

Elmar stampfte mit dem rechten Fuß auf. Aus einem Holobericht wußte er, daß das ein typisches Verhalten Nardas war. »Ich bin viel stärker. Und Micca … ihr PSI-Potential ist sogar noch größer als meins. Nein, es gibt keine Gefahren, mit denen wir nicht fertigwerden würden. Nicht wahr, Micca?«

Das zwölfjährige Mädchen – es hatte kurzgeschnittenes Haar, das ebenso schwarz war wie das Isabelles, und die großen Augen glänzten in der Farbe von Jade – stand am Rande der Logenplattform und hielt einen kleinen Kristall in den Händen. Auf den geschliffenen Facetten zeigten sich winzige Gesichter, deren Konturen jedoch verschwammen, als Micca das Objekt kurz anhob. »Meine Mutter sagt, es ist zu gefährlich«, erwiderte sie leise und verstaute den Kristall in der Jackentasche.

»Pah!« machte Elmar. Narda – in diesem Punkt war er ganz sicher – hätte seinen Vorschlag bestimmt nicht abgelehnt. Erst recht nicht mit einem Hinweis auf ihre Mutter.

»He!« rief Milton brummig von den Kontrollen her. »Ich empfange ein Signal. Es stammt nicht von dem fremden Raumschiff, sondern einer zweiten Bake.«

Elmar blickte empor, als Arold Fost in die Höhe deutete. Der lodernde Wirbel sah aus wie ein gewaltiger Strudel aus Feuer, und in den bugwärtigen Deflektoren des fremden Schiffes zuckten die ersten Blitze noch vergleichsweise harmloser Strahlungsinterferenzen. Etwas weiter links schwebte ein schwarzer Fleck vor dem Gleißen – die Raumboje, von der Milton gesprochen hatte.

Über den Konsolen bildete sich ein kugelförmiges Projektionsfeld, und darin zeigte sich die dreidimensionale Darstellung eines etwa

fünfzigjährigen und gelangweilt blickenden Mannes. Er trug eine schmucklose graue Uniform.

»Hier spricht der Kommandant der wissenschaftlichen Forschungsbasis Omikron. Ich rufe den Treiberfrachter mit der Autokennung Sieben Sieben Neun Vierzehn.«

»Wir empfangen Sie klar und deutlich«, erwiderte Milton mit nach wie vor brummig klingender Stimme.

»Dies ist eine Warnung«, sagte der Mann gelassen. »Sie fliegen in den Wirbel. Und Ihr Kurs führt Sie in keine der Schneisen hinein.«

»Wir verfolgen ein fremdes Schiff, und …«

»Wenn Sie Ihren gegenwärtigen Kurs beibehalten«, unterbrach ihn der Uniformierte gelangweilt, »werden Sie aller Wahrscheinlichkeit nach verglühen. Nicht, daß wir das sehr beklagen würden. Aber Ihre Ladung …«

»Hören Sie«, sagte Milton, und er sah aus, als könne er nur mit Mühe und Not einen Wutanfall unterdrücken. »Ihre Sorge um unser Treiberleben berührt uns sehr. Und wir dürfen Ihnen versichern, daß wir keineswegs die Absicht haben, kollektiven Selbstmord zu begehen. An Bord des anderen Schiffes, dem wir folgen, befinden sich drei Kollegen von uns.« Mit knappen Worten berichtete er von den jüngsten Geschehnissen.

»Das tut mir leid«, erwiderte der Uniformierte. Das breite Grinsen strafte seine Worte Lügen. »Unsere Bemühungen, mit dem entsprechenden Schiff Kontakt aufzunehmen, waren ebenfalls vergeblich. Nun, das alles ändert jedoch nichts an der Tatsache, daß Sie die Ladung gefährden, die auf Sigma Eins gebraucht wird. Ich fordere Sie deshalb auf …«

»Sie können mich mal«, knurrte Milton.

Das Grinsen des Uniformierten wurde noch breiter. »Ich bin über den allgemeinen Frachtvertrag informiert, den Sie auf Sommernachtstraum abschlossen. Der Kontrakt verpflichtet mich dazu. Sie noch einmal zu warnen.« Der Mann beugte sich kurz vor und betätigte eine Schaltung. Auf der Logenplattform der DURCHHALTEN erhellten sich die Bildschirme zweier weiterer Monitore, und der Bordcomputer projizierte die Datenangaben, die ihm nun von der wissenschaftlichen Forschungsbasis überspielt wurden. Es handelte sich dabei um die genauen Koordinaten der wenigen Einflugsschneisen und Passagen, die tiefer in den Wirbel hineinführten.

»Ich weise Sie darauf hin«, sagte der Uniformierte, »daß die Technowelten im Innern des Wirbels der Konföderation des Siebten Außensektors angeschlossen sind. Von Treibern«, fügte er süffisant

hinzu, »hält man dort noch weniger als hier. Was für Sie aber noch wichtiger ist: Die Siebte Konföderation hat mit den Bio-Welten kein Toleranzabkommen geschlossen. Und wenn Sie nicht über eine Anfluggenehmigung verfügen, müssen Sie damit rechnen, von einem der Raumforts angegriffen zu werden.«

Der Mann streckte die Hand aus, um die Verbindung zu unterbrechen, zögerte aber. »Noch etwas: Während der letzten sechs Monate haben dreizehn Treiberschiffe Wirbelwelten angeflogen. Nicht ein einziges davon ist zurückgekehrt. Und außerdem: Ich sehe mich leider dazu gezwungen, den Behörden auf Sigma Eins Bericht zu erstatten. Sie kennen die Vertragsbestimmungen. Man wird Ihnen sicher eine Penalsumme vom Transporthonorar abziehen.«

»Mistkerl!« grollte Milton Hassinger.

Der Uniformierte zuckte nur mit den Schultern. »Ich habe Sie gewarnt.« Er schaltete ab, und das Hologramm verschwand.

In diesem Augenblick löste sich der im Zoomsektor der Protopkuppel sichtbare Schatten des fremden Raumschiffes ganz plötzlich auf.

Elmar sprang auf Arold Fost zu, in dessen faltigem Gesicht sich nun zum erstenmal so etwas wie Sorge zeigte. »Es ist in den Transit gegangen!« platzte es aufgeregt aus dem Vierzehnjährigen heraus. »Wir müssen ihm folgen.«

»Ach, Junge«, knurrte Milton. »Unsere Loge ist nicht mehr vollständig, und …«

»Sollen wir Boris und die anderen denn einfach im Stich lassen?« Elmar stampfte erneut mit dem rechten Fuß auf. »Ich bin viel stärker als ihr alle. Und Micca …« Er drehte sich rasch um. »Komm, Micca, wir müssen uns auf die Mistel konzentrieren.«

Das Mädchen blickte ihn ernst an. »Mit nur vier Treibern ist es sehr schwer …«

Arold Fost beugte sich zu Elmar herab. »Glaubst du wirklich, ihr könntet es schaffen?«

»Natürlich. Kein Problem. Ohne jede Schwierigkeit.« Tatsächlich war Elmar nicht annähernd so fest davon überzeugt, aber das wollte er den Kameraden gegenüber natürlich nicht eingestehen.

Der Bildschirm der internen Kommunikation erhellte sich und zeigte das Gesicht Eshrin Vangatts. Der Chef der Bordmechaniker war außer sich.

»Was hat das alles zu bedeuten?« ertönte seine vor Zorn schrille Stimme. »Warum haben wir Kurs auf den Wirbel genommen? Wollen Sie uns alle umbringen? Unser Ziel ist Sigma Eins und nicht das

verdammte Plasma. Ich verlange …«

»Sie haben überhaupt nichts zu verlangen«, brummte Milton. Und Elmar sagte laut und deutlich und stolz auf sich selbst: »Ja, so ist es richtig. Gib's ihm, Milton. Sag ihm, daß wir jetzt in den Transit gehen. Sag ihm, daß ich die DURCHHALTEN ganz tief in den Wirbel hineinbringe, um Boris und die anderen zu retten. Sag ihm, er solle gefälligst die Klappe halten und die Medikamente einnehmen, wenn er während des Fluges durch Weltraum II nicht den Rest des Verstandes verlieren will, den er noch hat – falls überhaupt etwas davon übriggeblieben ist …«

Vangatt preßte kurz die Lippen aufeinander. »Ich habe den Knirps noch nie ausstehen können«, zischte er leise.

»Knirps?« Elmar sprang auf den Bildschirm zu. »Haben Sie *Knirps* gesagt?«

Arold Fost legte ihm die Hand auf die Schulter. »Hören Sie«, sagte der Navigator, »wir haben die Absicht, dem fremden Schiff zu folgen, in dem sich drei unserer Kameraden befinden, und …«

»Drei?« Vangatt riß erschrocken die Augen auf. »Dann besteht die Loge also nur noch aus vier Treibern? Vier – und zwei davon sind verdammte Kinder!«

Elmar kniff die Augen zusammen und spielte mit dem Gedanken, Vangatt einen telekinetischen Schlag mitten in sein häßliches Gesicht zu versetzen. Aber Arold Fost ahnte es offenbar, denn er schob sich zwischen ihn und den Bildschirm, so daß er den Chef der Bordtechniker nicht mehr sehen konnte. »Sie haben es gehört«, sagte der Navigator fest. »Nehmen Sie die Medikamente ein. Wir gehen so schnell wir möglich in den Transfer.«

»Aber … das können Sie doch nicht. In den Hundertsonnenwirbel! Sie müssen völlig übergeschnappt sein. Mit nur vier Treibern!« Plötzlich fiel ihm etwas ein. »Nun, wenn Sie trotz einer nicht mehr vollständigen Loge dazu in der Lage sind, die DURCHHALTEN durch den Weltraum II zu steuern, so dürfte wohl kein Problem darin bestehen, Sigma Eins anzufliegen. Und dort warten Sie, bis drei neue Treiber zu Ihnen stoßen, und nehmen anschließend den normalen Frachtverkehr wieder auf. Ihre drei Kollegen – sie können sich bestimmt selbst helfen.« Vangatt schwitzte. Die Übertragungsoptiken vermittelten ihm ein deutliches Bild vom Gleißen des Wirbels.

»Pah!« machte Elmar und schob das Kinn in einer Art und Weise vor, die er für die Versinnbildlichung von Mut, Tapferkeit und fester Entschlossenheit hielt. »Nichts kann uns davon abhalten, Boris, Tarten und York zu retten.«

Das Gesicht des Cheftechnikers verzerrte sich erneut.

»Ich werde Sie alle vor Gericht bringen, jawohl! Und dann geht es Ihnen an den dreimal verfluchten Kragen. Ich habe euch Treiberbrut schon immer verabscheut, aber jetzt …«

Arold Fosts Züge verhärteten sich. »Bereiten Sie sich für den Transit vor.« Und er unterbrach die Verbindung.

Elmar eilte rasch auf eine der Ruheliegen zu, die den Kartentank mit der Mistel umgaben, und streckte sich lang darauf aus. Isabelle, Milton und Micca folgten seinem Beispiel. Arold Fost hingegen trat an den Navbehälter heran und konzentrierte seine ganze Aufmerksamkeit auf die Mistel. Elmar schloß die Augen, und die psionischen Präsenzen der anderen Treiber waren wie helle Lichter in der Dunkelheit. Das Potential Miccas strahlte so grell wie eine Sonne; ihre ernstblickenden Augen schienen Elmar aus der Finsternis der beginnenden Trance entgegenzuschweben. Er zwinkerte zuversichtlich, aber sie reagierte nicht.

Arold Fost fungierte als eine Art Fokus. Vor mehr als zehn Jahren hatten Summacums die Treiberlogen geleitet, aber diese Kaste existierte nicht mehr. Ihre Stelle nahmen nun speziell befähigte Personen ein, Männer und Frauen, die aufgrund ihrer Sonderbegabung die von den Treibern freigesetzten psionischen Energien lenken und konzentrieren konnten. Elmar vernahm die ruhige Stimme Arolds, deren Klang es ihm erleichterte, tiefer in die Trance zu gleiten, und er sperrte alle anderen Geräusche aus.

Transit.

Die DURCHHALTEN verschwand aus dem normalen Raum-Zeit-Gefüge und tauchte hinein in das konturlose Grau des zweiten Weltraums. Mit Suprageschwindigkeit raste der Frachter durch das Nichts, verschob Koordinatenpunkte und sauste durch einen Bereich, der sich jenseits der vierdimensionalen Raumkrümmung befand. Immer schneller wurde er und bewegte sich durch Sektoren, die in einem anderen Kosmos von aufgeheiztem Staub, glühendem Plasma und heftigen Strahlenstürmen beansprucht wurden.

Die Belastung der Treiber war enorm.

Elmar empfand sie als einen immer stärker werdenden Druck, der auf seinem Bewußtsein lastete, als einen tief in seiner Seele dumpf pochenden Schmerz, den er rasch einkapselte und in einem entlegenen Winkel seines Selbsts einkerkerte. Er war überrascht davon, wie leicht ihm das gelang, und sein Stolz auf sich nahm zu. Er bedauerte nur, daß seine Kameraden nichts von der Bravour wissen konnten, mit der er diese Probleme meisterte. Er war versucht, es ihnen mitzuteilen,

ihren mentalen Sphären einzuprägen, wie sehr er sich in diesen Augenblicken, die sich zu Ewigkeiten dehnten, bewährte; er sehnte sich nach ihrem Lob, ihrer Anerkennung. Aber er wußte auch, daß er seinen Geist nicht aus der Sphäre der Loge lösen durfte, wenn er keinen jähen Rückfall des Frachters in den Normalraum riskieren wollte.

Micca war noch stärker.

Mit einem Gleichmut, der ihn erstaunte, vereinte sie ihr enormes Potential mit dem seinen und der anderen beiden Treiber und stellte es anschließend den koordinierenden Gedanken Arold Fosts zu Verfügung. Elmar spürte, wie sie nach und nach die vollständige Kontrolle über die Gemeinschaft der Loge übernahm, und einige Sekunden lang bildete sich so etwas wie Trotz in ihm. Er wollte sich nicht von einem zwölfjährigen Mädchen lenken und leiten lassen; er war ganz versessen darauf, sich den Gefährten und insbesondere Arold Fost gegenüber endlich zu beweisen. Doch dann begriff er, wie unsinnig und irrational solche Empfindungen waren – überhaupt nicht angemessen einem angehenden Helden, der irgendwann Narda heiraten würde. Schließlich war er ganze *zwei* Jahre älter als Micca; und Erwachsene, das hatte er inzwischen begriffen, zeichneten sich insbesondere durch eine Einsicht in die Notwendigkeit aus. So fügte er sich.

Micca zeigte seinen Gedanken den Weg, und kurz darauf erblickte er im Grau des Weltraums II einen schillernden Fleck: das fremde Raumschiff. Nach den Maßstäben dieses besonderen Mediums war die Entfernung geradezu lächerlich gering, doch nach denen des normalen Raum-Zeit-Gefüges betrug sie inzwischen fast zehn Astronomische Einheiten. Elmar strengte sich an, setzte zusammen mit Micca noch mehr psionische Kraft frei und erhöhte die Suprageschwindigkeit der DURCHHALTEN. Die Entfernung zu dem fremden Schiff reduzierte sich weiter, und bald hatte Elmar das Gefühl, nur die Hand ausstrecken zu müssen, um die kantige Außenhülle berühren zu können.

Dann geschah etwas Seltsames.

Er vernahm plötzlich einen mentalen Schrei, der seinen Ursprung nicht an Bord des Frachters hatte und im ganzen Weltraum II widerzuhallen schien. Er war wie ein jäher Sturm, der die Banshees im Grau – winzige Lichtpunkte, die beide Raumschiffe wie ein blasser Funkenreigen umsprühten – davonwirbelte, und die Böen durchwehten Elmars Bewußtsein mit solcher Wucht, daß er kurzzeitig die Orientierung verlor.

»Bei Yggdrasil!« stöhnte Milton Hassinger, und Elmar schlug die Augen auf. Jenseits der transparenten Kuppel über der Plattform waberte noch immer das fransige Grau des zweiten Weltraums, aber es verblaßte nach und nach, und an einigen Stellen konnte man bereits ein wesentlich helleres Glühen erkennen. Hastig versuchte er, in die Trance zurückzufinden, aber das gedankliche Licht Miccas glänzte nicht mehr annähernd so grell wie noch wenige Augenblicke zuvor – und irgend etwas fehlte.

Alarmsirenen schrillten, als die DURCHHALTEN in den Kontratransit ging und im Normalraum rematerialisierte. Die Geschwindigkeit war viel zu hoch. Die Bug- und Flankendeflektoren loderten wie kleine Sonnen; Strahlungsindikatoren glühten auf den Instrumentenkonsolen in einem warnenden Rot, und der Boden der Plattform zitterte und bebte so heftig, als wolle er sich von dem zentralen Dorn und den daran angeflanschten Containern lösen. Arold Fost eilte mit einigen langen Schritten an die Pulte und schaltete die Photonenbrenner auf Gegenschub.

Überall um sie herum irrlichterte das sonnenheiße Plasma des Wirbels, und Elmar glaubte plötzlich, daß die Temperatur im Innern des Schiffes bereits merklich angestiegen war. Es knirschte und ächzte in der Struktur des Frachters; die Stabilisatoren sirrten immer lauter – und verstummten abrupt.

Ruckartig kippte die DURCHHALTEN auf die eine Seite, und die bordinternen Absorberfelder versagten. Elmar wurde von der Liege geschleudert, rutschte fast zehn Meter weit über den Boden und prallte an die Kuppelwand. Nur einige wenige Zentimeter von seinem Gesicht entfernt tobten die Gewalten des Wirbelplasmas – kleine Zungen aus Sonnenfeuer, die nach ihm leckten.

»Elmar! Micca!« rief Arold Fost von den Kontrollen her. Er hielt sich an einer Konsole fest, die jetzt zu einem Buckel in einer senkrechten Wand – dem vormaligen Boden – geworden war. Die Seitenfläche der Protopkuppel befand sich mehr als ein Dutzend Meter unter ihm. Wenn er stürzte, würde sich der Navigator alle Knochen im Leib brechen. Elmar schüttelte die Benommenheit ab und bereitete sich darauf vor, Arold telekinetisch abzufangen.

»Die Bugdeflektoren sind überlastet und werden instabil«, ächzte Arold Fost. »Wenn sie in sich zusammenfallen, verdampft das Schiff in dem glühenden Plasma wie ein Tropfen Wasser auf einem heißen Stein. Ein Kurztransit … nur einige AE, an die Peripherie der Turbulenz …«

Elmar sah sich nach Micca um. Das Mädchen hockte unweit von

ihm an der Kuppelwand und rieb sich die Schläfen. Es nickte ihm ernst zu.

Er konzentrierte sich und schloß die Augen. Doch das Lodern des Wirbelplasmas verfolgte ihn in die Trance und schien seine Gedanken geradezu aufzusaugen und anschließend zu verbrennen. Miccas starke Präsenz war wie ein kühler Hauch inmitten der Hitze, und er klammerte sich mental daran fest. Die psionischen Potentiale Miltons und Isabelles boten sich ihm nur noch als kleine und matte Flecken in der jähen Finsternis dar.

Transfer.

Jenseits der Kuppel verschwand das Wabern und Wogen und Gleißen und wich ein weiteres Mal dem Grau des zweiten Weltraums. Die Belastung war schier unerträglich, und Elmar wand sich hin und her, um sie von sich abzustreifen. Aber Micca hielt ihn fest und ließ ihn nicht los. Sie beschleunigten die DURCHHALTEN – und kurz darauf sah Elmar wieder das fremde Schiff. Nur für einen Sekundenbruchteil konnte er es erkennen, dann verschwand es übergangslos.

Ich kenne die Koordinaten, übermittelte ihm das Mädchen. *Halte noch ein wenig aus, Elmar, nur ein wenig.*

Es ist so … so schwer, antwortete er.

Ein wenig. Nur ein wenig …

Doch nach dem Empfinden Elmars dauerte es tausend Ewigkeiten. Als der Rücksturz in den Normalraum erfolgte, sackte er in sich zusammen, und wie aus weiter Ferne hörte er, daß die Stabilisatoren wieder summten und den Frachter in die ursprüngliche Lage zurückbrachten.

»Die Mistel«, ächzte Milton zehntausend Kilometer entfernt. »Sie ist verblüht …«

Elmar öffnete die Augen. Er lag nun wieder auf dem Boden der Logenplattform, und das durch die Kuppel hereinströmende grelle Licht des Wirbels hatte sich auf ein erträgliches Maß reduziert. Sie befanden sich jetzt mehrere Millionen Kilometer jenseits der Turbulenz, die die DURCHHALTEN fast hätte auseinanderbrechen lassen, und in den Staubschlieren vor dem Frachter schwebte ein Planet im Raum. Davor zeichnete sich im Zoomsektor der kantige Schatten des fremden Schiffes ab. Deutlich war zu sehen, wie sich ein wesentlich kleineres Objekt von der großen Masse löste und in Richtung des Planeten davonsauste.

»Elmar?« fragte Arold Fost, der nun wieder festen Halt gefunden hatte. »Sind sie es?«

Der Junge schüttelte den Kopf. Er fühlte sich wie ausgebrannt und viel zu schwach, um zu versuchen, telepathische Verbindung mit Boris, Tarten und York aufzunehmen.

»Ja«, hörte er die Antwort Miccas. »Ich glaube … ja, sie sind es. Jetzt bin ich ganz sicher.«

Irgendwo blitzte etwas auf.

Elmar dachte zunächst, er hätte sich getäuscht und es handele sich um nichts weiter als eine optische Täuschung, verursacht vielleicht von dem Irrlichtem des Wirbels. Aber Arold Fost hatte es offenbar ebenfalls gesehen, denn er nahm rasch einige Schaltungen vor und wies den Bordcomputer an, in der Protopkuppel eine zweite Teleskopfläche zu bilden. Der Planet schien ihnen geradezu entgegenzufallen, und Elmar machte einen zweiten Schatten aus, der noch weitaus größer war als der Scheinen des fremden Raumschiffes: eine gewaltige Plattform, mit Hunderten von verschiedenen Aufbauten, kleinen MHD-Satelliten, die wie winzige Insekten aussahen, die den Körper ihres Wirts umschwirrten, Startrampen, energetischen Katapulten, matt leuchtenden Deflektorschirmen, Antennenkörben, Anlegezapfen – und Dutzenden von Abschußports für Raumraketen. Zu dem jähen Lichtschein, so erinnerte sich Elmar nun, war es in einer dieser dunklen Röhren gekommen.

Einige Sekunden lang herrschte völlige Stille auf der Logenplattform. Dann richtete sich Elmar rasch auf und eilte an die Kontrollen heran.

»Ist es eine …?«

Arold Fost nickte ernst.

Eine plötzlich gleißende Sonne aus nuklearer Vernichtungskraft vereinnahmte den kantigen Schemen des fremden Schiffes, und als sie nach und nach verblaßte, war von dem kleineren Objekt weit und breit nichts mehr zu sehen.

Kurz darauf knackte es in den Empfängern der externen Kommunikation, und eine befehlsgewohnte Stimme sagte: »Orbitalbastion Oberon Neun an nicht identifizierten Treiberfrachter. Senden Sie das Autorisierungssignal. Sie haben dreißig Sekunden Zeit. Haben Sie uns innerhalb dieser Frist nicht die Daten einer registrierten Anflugerlaubnis übermittelt, sind wir gezwungen. Abwehrmaßnahmen zu ergreifen.«

Milton Hassinger fluchte grollend.

Das Gesicht Arold Fosts war eine ausdruckslose Maske, als er an die Komkonsole trat und den Sender aktivierte. Er schilderte ihre Lage, ließ die verblühte Mistel nicht unerwähnt und schloß: »Wir

akzeptieren ausdrücklich die Autorität der lokalen Behörden und erwarten Ihre Anweisungen …«

4.
Der Fremde

»Ich traue ihm nicht«, sagte York Tamada leise und blickte nervös in die Pilotenkanzel. Der Fremde saß vor den Steuersystemen der Rettungskapsel, stocksteif und starr. »Seht ihn euch nur an. Man könnte ihn für einen Roboter halten, dessen Energievorrat sich erschöpft hat. Und seine Gedanken …«

Tarten Gashrik nickte langsam. Er hatte seine vorherige Einschätzung inzwischen revidieren müssen: Der Mann, den sie aus der Hibernation geweckt hatten, dachte zwar – aber nicht in den symbolischen Assoziationen eines Menschen. Mittlerweile war er von der Unruhe Yorks angesteckt worden: Er teilte zwar nicht dessen Überzeugung, zumindest einen Helfer des kosmischen Oberbösewichts – des Klabautermannes – vor sich zu haben, aber möglicherweise irrte sich York nicht mit der Annahme, daß es sich bei dem fremden Raumschiff um eine Falle gehandelt hatte. Doch wenn das stimmte, so ging von dem bewegungslos vor den Kontrollen sitzenden Mann zumindest keine unmittelbare Gefahr für sie aus. Er hatte sich erschrocken über die Aktivität der Hirnmasse gezeigt und ihnen zur Flucht verhelfen. Ganz offensichtlich also war er ein Gegner derjenigen, die das Schiff auf die Reise geschickt hatten – oder? Immer wieder gingen Gashrik diese Überlegungen durch den Kopf, und er fand keine Antworten auf seine Fragen.

»Wenn wir nicht bald irgendwo landen«, schnaufte Boris Garlog, »und die Vorräte auffüllen, verhungern wir noch.« Er deutete auf den geöffneten Vorratsschrank:

Von den zwanzig Konzentratrationen hatte er inzwischen vierzehn verspeist und griff gerade nach der fünfzehnten Packung.

»Orbitalbastion Oberon Neun ruft Steuereinheit FALCON IV. Wir erwarten Meldungsdaten.«

Krch, machte der Lautsprecher. *Krch.* Und Helfer sagte schlicht: ›Jaschper‹.

»Orbitalbastion Oberen Neun ruft Steuereinheit FALCON IV. Wir erwarten …«

Die Treiber sahen sich groß an.

»Orbitalstation Oberon ruft Rettungskapsel FALCON Vier Eins. Melden und identifizieren Sie sich.«

Und plötzlich kam wieder Bewegung in den Mann vor den

Kontrollen. Er stand auf und trat durch den schmalen Gang in das kleine Frachtabteil, in das sich Tarten und seine beiden Gefährten zurückgezogen hatten. Er lächelte fröhlich und sagte: »Ach, es tut mir leid, daß ich keine andere Möglichkeit gefunden habe. Sie nach Oberon zu bringen, meine Herren.« Er deutete kurz durch die Kanzel auf den Planeten, dem sie sich näherten. »Aber wie Sie wissen, gibt es zu viele Leute, die zu viele Fragen stellen, haha!« Er lachte, stieß Boris zwinkernd in die Seite und fügte hinzu: »Ihnen scheint's ja zu schmecken, was? Können Sie mir mal kurz helfen?« Er öffnete ein Wandfach des kleinen Abteils und zog einen sackartigen Behälter daraus hervor. Garlog legte die Rationspackung beiseite und faßte mit an. Er warf Gashrik einen fragenden Blick zu, als der Fremde ihn in die kleine Luftschleuse dirigierte, und Tarten runzelte verwirrt die Stirn.

»So, das wär's schon«, sagte der Fremde heiter. »Wird eine nette Überraschung werden.«

»Orbitalstation Oberon Neun an Rettungskapsel FALCON Vier Eins«, ertönte es erneut aus dem Lautsprecher. »Dies ist die letzte Aufforderung: Identifizieren Sie sich. Sonst müssen wir das Feuer auf Sie eröffnen.«

»Wollen Sie nicht antworten?« brachte York Tamada unsicher hervor.

»Antworten?« Der Fremde sah den großen und dürren Treiber überrascht an und zwinkerte dann Tarten Gashrik zu. »Ist noch immer ziemlich weggetreten, wie? Nun, war bisher ja auch eine ziemlich anstrengende Reise. Kann's ihm nicht verdenken.« Jäher Argwohn verdunkelte sein Gesicht. »Sagen Sie: Sie sind ganz bestimmt keine Spione von V/O Kulturaimport? Oder gar Tecin S.r.l.? Wäre mir ziemlich unangenehm …«

Tarten Gashrik schüttelte langsam den Kopf. Tecin. Er erinnerte sich daran, dieses Wort auf der Brosche der Frau in dem Hologramm gelesen zu haben, und seine Unruhe verstärkte sich. York Tamada warf ihm einen warnenden Blick zu, und Boris preßte sich schnaufend an die eine Wand – so als rechne er jeden Augenblick mit einem Angriff des Fremden.

»Hesgherit«, machte Helfer, und Tarten sagte: »Nein. Wir sind keine Spione.«

Der Mann seufzte erleichtert. »Da bin ich aber wirklich froh.« Er lächelte wieder.

»Orbitalfestung Oberon Neun an Rettungskapsel. Wir haben eine Raumrakete auf Sie abgefeuert. Ihnen bleiben noch zehn Sekunden,

sich zu identifizieren. Danach ist ein Rückruf des Geschosses nicht mehr möglich.«

»Bei allen galaktischen Teufeln!« platzte es aus Boris Garlog heraus. »Tarten, wir müssen irgend etwas tun!«

Der Fremde hatte inzwischen wieder vor den Pulten der Steuersysteme Platz genommen und rührte sich nicht. Gashrik erhob sich und folgte Helfer, der auf seinen unteren Metalltentakeln flink in die Pilotenkanzel stakte und in einen der Sitze hüpfte. Der Treiber trat an den Fremden heran und legte ihm vorsichtig die Hand auf die Schulter. »Hören Sie …«

Das Gesicht des Mannes war wächsern und völlig ausdruckslos. Der starre Blick hatte sich auf die Konsolen gerichtet, nahm aber nicht die Anzeichen wahr. Sensoren blinzelten, und Dioden glühten kirschfarben. Auf einem Bildschirm zeigte sich die Meldung: OBJEKT AUF KOLLISIONSKURS. Und darunter die Angabe der Zeit: Noch knapp zwei Minuten blieben ihnen, bis die Rakete heran war.

Tarten fluchte und rüttelte ohne Erfolg an den Schultern des Fremden.

»Wir haben keine andere Wahl«, sagte er dann rasch. »Wir müssen versuchen, das Geschoß telekinetisch an uns vorbeizulenken oder vorzeitig zur Explosion zu bringen.«

Sie nahmen in den Sitzen Platz und konzentrierten sich. Gemeinsam glitten ihre Gedanken in den Raum hinaus und tasteten nach der Raumrakete, die wie ein stahlgewordener Todesengel heranraste.

»Nein …« stöhnte der Mann vor ihnen. »Ge … fahr …«

Tarten schlug die Augen auf.

Erneut hatten sich eitrige Geschwulste in dem zuvor so glatten Gesicht des Fremden gebildet, und sein Blick war unstet. Die Lippen zitterten und versuchten einige Sekunden lang vergeblich, verständliche Worte zu formulieren. Dann:

»Setzen … Sie keine psi … psionische Kraft frei. Kann … kann angemessen werden. Und dann … wissen sie Bescheid. Wissen Bescheid und identi … fizieren Sie als Treiber … viele Fallen … immer auf der Hut sein …« Er stöhnte.

Gashrik beugte sich vor. »Können wir Ihnen irgendwie helfen?« Er war sich sehr deutlich der Gefahr bewußt, in der sie alle schwebten. Die Zeit blieb nicht stehen, und die Rakete kam immer näher. Aber andererseits bot sich ihm jetzt die Möglichkeit, Informationen von dem Fremden zu erhalten: Hinweise auf das, was an Bord der FALCON geschehen war, auf das, was sie auf dem Planeten Oberon erwartet. »Wer sind Sie? Und was …«

Der Mann hustete. »Kann nicht … das Verweilen im … im realen Selbst kostet mich zu viel Kraft … muß zurück … so rasch wie möglich zurück …« Er riß die Augen auf und starrte Gashrik groß an. »Sehen Sie sich vor … Treiber … sind unsere einzige Hoffnung … Fallen … die Archesini sind sehr … sehr mißtrauisch. Unterschätzen Sie … sie nicht … Tecin …«

»Tarten«, schnaufte Boris. »Die Rakete …«

»Verdammt, ich weiß!« erwiderte Gashrik schärfer als notwendig. Er fröstelte, als sich das Gesicht des Fremden ein weiteresmal veränderte: Die Geschwulste bildeten sich rasch zurück, und der Schweiß trocknete; es dauerte nur wenige Sekunden, und der Mann sah wieder genauso aus wie vorher. Und er lächelte jovial. »Und ganz im Ernst: Sie sind wirklich keine Spione von Kulturaimport oder Tecin? Nein? Wäre vermutlich mein Ende. Es war schon immer mein Fehler, daß ich anderen Menschen zu rasch vertraue, ja, haha. Nun, Spaß beiseite …«

»Die Rakete, Tarten!« keuchte Boris Garlog. »Wir haben nur noch eine halbe Minute …«

»… Tecin hat Kulturaimport auf Oberon ausgebootet. Ja, Myranna ist nicht auf den Kopf gefallen. Das ist ja gerade das Problem. Ihre Denunzianten sind einfach überall, auch im Getto. Ja, Sie haben richtig gehört, meine Herren. Selbst im Getto und den Asylen. Und natürlich in den anderen Trichtern, bei den Selbstständigen. Die liebe, gute Myranna hofft immer noch darauf, daß sie bei den Relikten irgendeine Art Schlüssel findet, mit dem sie Zugang zur vollständigen Basismasse erhält und nicht nur, wie derzeit, zu einem recht bescheidenen Teil davon. Darum ist es ja auch so schwierig geworden, Artefakte zu schmuggeln.« Er zwinkerte erneut. »Aber der gute alte Genry Tanbott hat da noch ein paar Tricks in der Westentasche, mit denen man sogar eine Archesini hereinlegen kann. Äh, und Sie sind wirklich keine Spione von …«

»Tarten!« Boris' Stimme klang nun schrill.

»Nun, da bin ich aber froh, ja, wirklich froh.« Wie beiläufig drehte sich Genry Tanbott zum Instrumentenpult um und betätigte eine Taste. Ein leises Zischen erklang, als sich die Außenluke der Luftschleuse öffnete und die mit einem Schlag ins Vakuum entweichende Luft den sackartigen Behälter mit sich riß. Durch die transparente Pilotenkanzel konnten sie sehen, wie er sich rasch aufblähte und zerplatzte. Myriaden von winzigen Metallsplittern bildeten eine sich langsam ausbreitende und hinter der Rettungskapsel zurückbleibende Wolke.

»Setzen Sie sich und schalten Sie den Sicherheitskokon ein, meine Herren. Wir landen jetzt.«

Tarten Gashrik wußte nicht, warum, aber aus irgendeinem Grund hatte er plötzlich Vertrauen gefaßt zu dem recht jungen Mann, der sich Genry Tanbott nannte und dessen wahres Ich sich hinter einer fast perfekten Maske verbarg. Er nahm rasch Platz und legte die rechte Hand auf die in der Armlehne eingelassene Sensorfläche. Sofort umhüllten ihn die farbigen Streifen des energetischen Sicherheitskokons.

»Achtung«, sagte Genry, und es klang so heiter und ausgelassen, als lüde er sie zu einer Party ein.

Tarten Gashrik spürte nur einen sehr geringen Teil des Andrucks, der zu fast hundert Prozent von dem Ergkokon absorbiert wurde. Offenbar hatte der junge Mann an den Konsolen einige spezielle Treibsätze gezündet, denn die Entfernung der Rettungskapsel zu der Wolke aus Metallsplittern nahm nun rasch zu.

Wenige Sekunden später gleißte das grelle Licht einer jäh entstehenden Sonne durch die Pilotenkanzel. Tarten kniff die Augen zu und wagte es erst wieder, sie zu öffnen, nachdem er langsam bis zwanzig gezählt hatte. Der Sprengkopf der von der Orbitalstation abgefeuerten Raumrakete war inmitten des Schwarms aus Stahlfragmenten detoniert und stellte somit keine Gefahr mehr dar. Er atmete tief durch, und Helfer gab ein fast erleichtert klingendes ›Veschgerot!‹ von sich.

Unmittelbar darauf ließ der Schub nach, und Genry schaltete alle Systeme ab. Antriebslos glitten sie durch den in diesem Sektor recht dünn im Raum verteilten Staub auf den Planeten zu. Die Kapsel drehte sich langsam um die eigene Achse, und Tarten sah neugierig durch die Kanzel. Sein Blick fiel auf eine Welt, die nur aus Fels zu bestehen schien, über der keine Wolkenschleier schwebten und in deren Boden seltsame trichterförmige Einstülpungen zu beobachten waren. Es blieb Gashrik nur wenig Zeit, irgendwelche Einzelheiten auszumachen, dann geriet Oberon aufgrund der Eigenrotation der Kapsel außer Sicht. Einige der Hundertsonnen durchleuchteten eher trüb und matt die Staub Schwaden, und in der Ferne wogte es in der Peripherie einer Plasmaturbulenz. Tarten fragte sich, was Menschen dazu bewogen hatte, die Welten im Wirbel zu besiedeln, obwohl es viele Kolonialplaneten gab, auf denen es sich bestimmt wesentlich besser und angenehmer leben ließ.

Ein unförmiger Schatten, der sich diffus vor dem Schwarz der Staubwolken abzeichnete, erregte Gashriks Aufmerksamkeit. Zunächst

nahm er an, die FALCON – damit war ganz offensichtlich das fremde Raumschiff gemeint gewesen – sei der Vernichtung infolge der Explosion der Raumrakete entgangen, doch dann sah er, daß dieser Schemen noch wesentlich größer war.

Die Orbitalbastion Oberon Neun.

Da er nichts von ihren tatsächlichen Ausmaßen wußte, konnte er die Entfernung zu ihr nicht abschätzen, aber er hatte das ungute Gefühl, daß sie ihr noch viel zu nahe waren. Er hoffte, daß die an Bord der Raumfestung befindlichen Ortungssensoren nicht empfindlich genug waren, um die Rettungskapsel von einem Wrackteil der FALCON oder einem Trümmerfragment der detonierten Rakete zu unterscheiden.

Mit recht hoher Geschwindigkeit näherten sie sich dem Planeten, und bei der nächsten Drehung konzentrierte Tarten seine Aufmerksamkeit in erster Linie auf die trichterförmigen Einstülpungen. Sie bildeten ein pockiges Narbenmuster in der Oberfläche Oberons, und in den größeren von ihnen machte er milchige Flecken aus.

Ganz offensichtlich war diese Welt über weite Strecken hinweg völlig atmosphärelos, und nur in den tiefsten Trichtern hatte sich genügend Gas angesammelt, um die Kondensation von Wolken zu ermöglichen.

Es wurde kalt.

Noch immer waren die Systeme der Rettungskapsel ausgeschaltet, und die Temperatur sank nun rasch ab. Tarten nickte seinen beiden Gefährten zu und schloß den Helm des Raumanzugs, den er nach wie vor trug. Die miniaturisierte Luftaufbereitungsanlage und die in das Material des Schutzanzuges eingelassenen Heizungsschleifen verbrauchten nur sehr wenig Energie, und er war sicher, daß die geringfügigen Emissionen an Bord der Orbitalbastion nicht angemessen werden konnten. Helfer rückte an ihn heran und berührte ihn sanft mit einigen goldfarben schimmernden Metalltentakeln, so als wolle er ihm mitteilen: Hab keine Angst; ich bin ja bei dir. York Tamada bedachte ihn mit einem düsteren und bedeutungsschwangeren Blick, und Boris Garlog ächzte leise und bedauerte halblaut, daß er einige der Konzentratrationen übriggelassen hatte.

Es war völlig still.

Die felsige und pockennarbige Oberfläche schien ihnen geradezu entgegenzufallen. Die Geschwindigkeit der Rettungskapsel erhöhte sich weiter, als sie tiefer hineinrasten in den Gravitationsschacht des

Planeten. Noch immer drehte sich ihr kleines Gefährt um die eigene Achse, und bei einer der nächsten Drehungen hielt Tarten Gashrik ein zweitesmal nach dem Schatten der Raumfestung Ausschau. Sie war nur noch ein verschwommener Fleck vor dem Hintergrund der dunklen Staubwolken und des Gleißens der Plasmaturbulenzen.

Eine Zeitlang beobachtete er den jungen Mann an den Kontrollen. Nach wie vor dachte Genry Tanbott in für den Treiber unverständlichen Symbolen und Assoziationen, und das erinnerte ihn einmal mehr daran, daß der Fremde kein Mensch war. Hinter der Stirn Gashriks hallten die seltsamen und warnenden Worte Tanbotts wider, und er versuchte vergeblich, sie in einen unmittelbaren Sinnzusammenhang zu bringen. *Tecin.* Dieser Bezeichnung schien eine besondere Bedeutung zuzukommen, und Tarten erinnerte sich erneut an die Frau in dem Hologramm an Bord des fremden Raumschiffes, an ihr fast unscheinbares Erscheinungsbild, an die Augen und das sonderbare Glitzern in ihnen. Sie hatte eine Kapitulation verlangt. Und Informationen über das Geheimnis von Urr. Was auch immer an Bord des Schiffes geschehen sein mochte: Die Frau spielte eine Schlüsselrolle dabei. Und in ihrer Brosche bildeten Silberrunen das Wort Tecin.

Durch die transparente Pilotenkanzel sah Tarten kurz darauf, wie die Rettungskapsel in einen der kleineren Trichter hineinfiel. Bleigraue Felswände ragten um sie herum in die Höhe, und die Mineralienstreifen und Erzadern wirkten wie dicke Venen und Arterien, die den gewaltigen Leib eines toten Titanen durchzogen. Unter ihnen schwebten einige Wolken wie weiße Wattefetzen, und Genry Tanbott führte rasch einige Schaltungen aus. Es wurde wieder hell in der Kapsel, und auf den Pulten blinzelten einmal mehr die farbigen Pupillen kleiner Sensorflächen und Anzeigedioden.

»Jetzt«, sagte der Fremde fröhlich, »sind wir fast da. Oh, Sie werden es nicht bereuen, sich Genry Tanbott anvertraut zu haben. In einschlägigen Kreisen auf Oberon gelte ich als der beste Kustos.« Er drehte sich kurz um und zwinkerte ihnen zu. »Was nur wenige wissen: Ich habe noch eine kleine und sehr einträgliche Nebenbeschäftigung, haha!« Übergangslos wurde er wieder ernst und fragte: »Ganz ehrlich: Sie sind bestimmt keine Spione von Kulturaimport oder Tecin?«

Boris rutschte schnaufend hin und her – mit seiner massigen Gestalt nahm er zwei Sitze ein –, sah Tarten an und tippte sich mit dem Zeigefinger der rechten Hand an die Seitenfläche des Helms.

»Nein«, versicherte Gashrik erneut. »Machen Sie sich keine Sorgen, Genry. Wir sind nur … nur an Artefakten interessiert.« Er wußte nach

wie vor nicht, um was es sich dabei eigentlich handelte, aber er hielt es für besser, auf Tanbott einzugehen. Zwar machte er dann und wann nicht gerade einen sonderlich rationalen Eindruck, doch andererseits handelte es sich bei seiner Kustos-Identität um eine Tarnung, und das und seine Warnung mahnten Tarten zur Vorsicht. Sein Mißtrauen dem Fremden gegenüber hatte sich inzwischen vollständig gelegt. Aus irgendeinem Grund vertraute er Genry, ihm und seinem Wissen von den Gegebenheiten auf Oberen.

So leise, daß man es kaum verstehen konnte, brummte York Tamada etwas von der Hölle, den Dämonen der sieben Verderbenszirkel und Seinen Helfern und Verbündeten. Boris setzte zu einer spöttischen Erwiderung an, überlegte es sich dann aber anders und schwieg.

»Halten Sie sich gut fest«, sagte Genry heiter. »Es könnte jetzt ein wenig ungemütlich werden. Manchmal kommen die Magmakerne bis ganz dicht an den Trichtergrund heran, und dann entstehen Aufwinde, die wiederum heftige Turbulenzen erzeugen können. Ein Tiefengewitter ...« – bei diesen Worten deutete er auf eine grauschwarze Zusammenballung direkt unter ihnen –, »... ist alles andere als ein Spaß, haha!«

Boris beherzigte die Warnung Tanbotts, stellte keine telepathische Verbindung mit Gashrik her, sondern formulierte mit den Lippen: *Der Kerl hat sie doch nicht alle.*

Tarten zuckte nur mit den Schultern.

Genry zündete die Treibsätze, und der jähe Andruck preßte sie in die Sitze. Helfer gab ein erschrocken klingendes ›Sissgerit!‹ von sich und hielt sich mit seinen Tentakeln an einer Sitzlehne fest.

Plötzlich schien die Faust eines Riesen auf die Rettungskapsel einzuhämmern. Tarten Gashrik hätte beinahe den Halt verloren und klammerte sich an den Armlehnen fest. Durch die Pilotenkanzel sah er grauschwarzes Wallen, und faustgroße Hagelkörner sausten wie Geschosse heran und verursachten ein zorniges Stakkato auf der metallenen Außenhülle. Blitze zuckten, und mehr als einmal tasteten die Finger starker elektrischer Entladungen über den Stahl. Die heftigen Böenwinde schleuderten ihr Gefährt hin und her, und das dumpfe Zischen der feuernden Treibsätze wurde fast völlig übertönt von dem wütenden Fauchen des Trichtergewitters. Tarten hatte keine Möglichkeit mehr, ihre Geschwindigkeit abzuschätzen. Die Felswände waren jetzt nicht mehr zu sehen, ebensowenig wie der Boden der Einstülpung. Gashrik wurde in seinem Sitz hin und her gezerrt, und er hoffte inständig, daß Genry Tanbott irgendeine Möglichkeit hatte, sich

in diesem Chaos zu orientieren.

Nach einer Weile ließ das Zittern und Beben der Rettungskapsel nach, und das Schwarz um sie herum verwandelte sich in ein perlmuttenes Gelb. Die Felswände des Trichters ragten wie seltsame geformte Schatten und Schemen durch die safranfarbene Gasmasse, und kurz darauf verspürte Tarten einen sanften Ruck.

Genry Tanbott drehte sich um, strahlte übers ganze Gesicht und sagte glücklich: »Wir sind gelandet, meine Herren.«

Es war recht warm außerhalb der Kapsel, und hier und dort tropfte es von den Felswänden. Die bleigrauen und an einigen Stellen auch lohfarbenen Granitvorsprünge waren größtenteils glattgeschliffen, und das deutete darauf hin, daß es in diesem Trichter häufiger zu Tiefengewittern kam, deren Regen und Hagel sich wie Schmirgel auswirkten.

»Sie sollten die Raumanzüge ausziehen, meine Herren«, riet ihnen Genry Tanbott fröhlich, während er einige Taschen und diverse Instrumente aus der Rettungskapsel holte – die metallene Außenfläche war infolge der elektrischen Entladungen durch die Blitze an einige Stellen geschwärzt, und die dicken Hagelkörner hatten kleine Dellen zurückgelassen. »Oder wollen Sie vielleicht sofort als illegale Einreisende oder gar als Artefaktdiebe erkannt werden? Na bitte, haha!«

Gashrik und die beiden anderen Treiber kamen der Aufforderung nach, und Tarten legte den Kopf in den Nacken und sah in die Höhe. Die schwarzen Gewitterwolken stiegen infolge der warmen Aufwinde rasch in die Höhe. Noch immer zuckten weit oben grelle Blitze. Aber wenn die Feuchtigkeit in den dunklen Zusammenballungen in der weitaus kälteren und dünneren Luft in der Nähe des Trichterrunds zu Hagelkörnern kondensierte, so verwandelten sie sich weiter unten ganz offensichtlich in Regen, der alles um sie herum mit einer Patina aus Nässe bedeckte. Tarten und seine beiden Gefährten standen unter einem Felsvorsprung, der wie ein Dach über ihnen war, aber die Luft war so feucht und warm, daß sie schon nach wenigen Minuten das Gefühl hatten, völlig durchnäßt zu sein. Gashrik fiel auf, daß sich zwar an einigen Stellen das Regenwasser zu glänzenden Lachen und Pfützen ansammelte, es an anderen aber verdampfte. Erstaunt ging er in die Hocke und berührte den Boden. Die Wärme war deutlich spürbar.

Genry Tanbott kehrte prustend zu ihnen unter den Sims zurück. »Die Magmakerne«, erklärte er, als er den fragenden Blick Gashriks

bemerkte. Er grinste breit und fügte hinzu: »Sie sind noch nie auf Oberen gewesen, wie? Eine scheußliche Welt, ja, da bin ich ganz Ihrer Meinung.«

Gashrik hatte nicht ein einziges Wort gesagt. Aus den Augenwinkeln sah er, daß sich Boris und York leise unterhielten und immer wieder in ihre Richtung blickten. Es hatte fast den Anschein, als habe sich Garlog der Meinung Tamadas angeschlossen und hielt es nun zumindest für denkbar, daß der Fremde ein Verbündeter – wenn nicht gar die Personifizierung – des Klabautermannes war.

»Ja, ja, ein abscheulicher Planet, da haben Sie völlig recht«, meinte Genry, sortierte die Geräte, die er aus der Kapsel geholt hatte, schnallte sich einige davon an den Instrumentengürtel seiner Hose und verstaute andere in einem Rucksack, den er sich über die Schulter hängte. »Es gibt viele Dinge auf Oberon, die einen normalen Menschen zum Wahnsinn treiben können, und die Magmakerne gehören gewiß dazu. Wissen Sie, meine Herren, diese Welt ist tektonisch noch immer recht aktiv, und die Trichter reichen tief in die Kruste hinein. Wir sind hier nur einige wenige Kilometer von den flüssigen Schichten im Innern Oberons entfernt. Des öfteren steigen Magmakerne daraus hervor. Dann heizt sich der Boden rasch auf. Das wiederum führt dazu, daß sich die Luft erwärmt, in die Höhe steigt und es infolge der Temperaturunterschiede weiter oben zu Entladungen kommt. Feuchtigkeit kondensiert, es regnet und hagelt – und schon haben wir ein hübsches nettes Tiefengewitter. Manchmal steigen die Magmakerne auch so weit hoch, daß sich ein Teil des betreffenden Trichterbodens verflüssigt, aber ich glaube, das haben wir hier nicht zu befürchten.«

»Sie *glauben* …« Boris starrte erst Genry groß an und betrachtete dann argwöhnisch den Fels zu seinen Füßen.

»Wie Sie sicher wissen, haben einige der Wirbel-Gesellschaften Maschinen entwickelt, die die Magmakerne anstechen und ihre Energie anzapfen …« Genry streckte den Arm aus.

Tarten Gashrik sah in die entsprechende Richtung. Er hatte schon zuvor ein dumpfes und mahlendes Brummen vernommen, aber erst jetzt sah er durch den sich nach und nach auflösenden Feuchtigkeitsdunst eine Apparatur, die wie ein überdimensionierter stählerner Maulwurf aussah. Auf Gleisketten, deren einzelne Glieder mindestens zehn Meter lang und breit waren, schob sich die Maschine über den etwas tiefer gelegenen Grund des Trichters, verharrte an einer Stelle und bohrte einen silbrig glänzenden Zapfen in den harten Boden. MHD-Generatoren summten fast schrill, und ein Laserbohrer

glühte auf und fraß sich rasch in den harten Granit.

»Kommen Sie, meine Herren«, sagte Genry heiter. »Wir sollten hier nicht mehr Zeit verlieren als unbedingt notwendig. Vielleicht hat man die Rettungskapsel von irgendeiner Oberflächenstation weit oben geortet, und wenn das der Fall ist, könnte bald eine Untersuchungsmannschaft hier eintreffen.« Sein schmales Gesicht verzerrte sich kurz, und einige Sekunden lang schien er gegen einen jähen Schmerzanfall anzukämpfen. Dann glätteten sich seine Züge wieder, und er schritt am Rande des Vorsprungs entlang und begann in die Tiefe zu klettern. Tarten folgte ihm, und als er an York Tamada vorbeikam, spürte er kurz den mißtrauischen Blick der dunklen Augen auf sich ruhen. Boris' kahler und massiger Schädel glänzte feucht, und der fette Treiber öffnete den Mund. Tarten kam ihm zuvor, murmelte »Was bleibt uns denn anderes übrig?« und kletterte ebenfalls dem Trichtergrund entgegen.

Ein graugelbes Zwielicht herrschte, und Tarten bezweifelte, ob es sich jemals richtig erhellte. Zwar war der Staub zwischen dem Zentralgestirn dieses Sonnensystems und Oberon nur vergleichsweise dünn verteilt, aber er absorbierte dennoch einen Großteil des Lichts. Das grelle Scheinwerferleuchten des Magmabohrers brach sich in den Myriaden von winzigen Tropfen, die nach wie vor in der Luft schwebten, und an einigen Stellen durchschritten sie winzige Regenbogenfahnen.

Genry Tanbott blieb immer wieder stehen und sah auf die Anzeige eines kleinen Meßgerätes. Zwar zeigte sich in seinem Gesicht noch immer ein recht fröhlicher und heiterer Ausdruck, aber er sprach jetzt nur noch selten und warnte Tarten und die anderen beiden Treiber mit stummen Gesten davor, bestimmte Bodenbereiche zu betreten. Gashrik sah, daß sich an den auf diese Weise bezeichneten Stellen dünner Rauch in die Höhe kräuselte. Helfer hüpfte auf seinen Metalltentakeln zwischen den Steinen umher und verhielt sich ebenfalls still.

Dann und wann flüsterten Boris und York miteinander.

Nach einer knappen halben Stunde stießen sie auf eine stählerne Rampe, die in eine dunkle Tunnelöffnung hineinführte. Ein gedämpftes Seufzen drang aus dem schwarzen Rund hervor, und es klang, als wispere irgendwo in der Ferne die Stimme eines Riesen. Genry trat ganz dicht an Tarten heran und hauchte so leise, daß der Treiber Mühe hatte, die Worte zu verstehen: »Seien Sie jetzt ganz vorsichtig. Ich bin sicher, daß es hier in der Nähe irgendwo einen Registrator gibt, einen elektronischen Spion, wenn Sie so wollen.« Der

junge Mann zwinkerte, und so etwas wie Verwirrung zeichnete sich kurz in seinem Gesicht ab. Dann lächelte er wieder.

»Die Archesini sind neugierig, ja, das sind sie. Aber bisher haben sie noch nicht gemerkt, daß man sich ihre Registraturen auch zunutze machen kann, haha!«

Hink und leise eilte Genry Tanbott die Rampe empor, und Tarten wollte ihm gerade folgen, als sich ihm eine breite und fleischige Hand auf die Schulter legte. Er drehte sich halb um und sah in das aufgeschwemmte Gesicht Boris'.

»Wir müssen mit dir reden, Tarten«, schnaufte er.

»Jetzt nicht.«

»Hör mal«, keuchte Garlog, und York unterstrich jedes Wort des dicken Treibers mit einem hastigen und nervösen Nicken, »der Kerl ist doch nicht recht bei Verstand. Wir können ihm nicht vertrauen.«

»Jetzt *nicht«,* erwiderte Tarten und schlich ebenfalls die Rampe hoch. Genry hockte dicht neben der Tunnelöffnung, aus der nach wie vor das ferne Stöhnen und Ächzen drang, und er streckte den rechten Arm aus und winkte. Gashrik verstand, legte sich flach auf den Boden und bedeutete Boris und York, seinem Beispiel zu folgen. Der Untergrund war heiß, und vorsichtig rutschte er ein wenig zur Seite, bis er eine kühlere Stelle fand. Helfer preßte sich sanft an ihn. Genry hakte ein zweites Instrument von seinem Gürtel los, und als er es einschaltete, erklang ein gedämpftes Summen. Der junge Mann schob sich ein wenig zur Seite, und Tartens Blick fiel auf ein graues und konusförmiges Objekt, das dicht vor der Wand zwischen den Steinen hervorragte und sich in seiner Farbe kaum von der Umgebung unterschied. Er erkannte es sofort und gab Boris und York ein hastiges Warnzeichen.

Es handelte sich tatsächlich um einen elektronischen Spion, von der Art, wie sie auf vielen Techno-Welten Verwendung fand. Während des Zwischenaufenthaltes auf Sommernachtstraum waren sie diesen Mechanismen auf Schritt und Tritt begegnet, und nur zu deutlich erinnerte sich Gashrik an die PSI-Falle, in die er bei seiner Suche nach Prozessorelementen für die Vollendung Helfers geraten war. Die Elektronik der Registratoren reagierte nicht nur auf akustische und funktechnische Signale, sondern auch auf Strahlungen aller Art – und auf die Freisetzung psionischer Energien. Die Sensoren in der Außenfläche des Spions glühten wie Augen, deren geduldige Aufmerksamkeit nie nachließ.

Genry Tanbott setzte das Gerät rasch an den Konus an, und es klickte und knisterte einige Male. Das matte Leuchten der Sensoren

ließ kurz nach.

Anschließend erhob sich der junge Mann, drehte sich um und sah die Treiber lächelnd an. »Alles klar, meine Herren. Ich habe die Datenspeicher des Registrators gelöscht und in der Elektronik den Befehl verankert, für den Zeitraum von einer halben Stunde – von jetzt an – allen an sie übermittelten Informationen keine Beachtung zu schenken. Wir sind sicher. Zwar hat der Spion bestimmt unsere Annäherung bemerkt und die entsprechenden Daten weitergeleitet, aber ich bin davon überzeugt, er konnte keine Wahrscheinlichkeitsanalyse mehr durchrühren und unseren Aufenthalt hier damit als unbefugt einstufen. Die reinen Bildinformationen aber spielen keine Rolle. Auf Oberon gibt es mehr als zehntausend Registratoren, und die Wahrscheinlichkeit, daß irgendein Tecin-Techniker ausgerechnet diesen Spion kontrolliert, dabei auf die Bildsignale stößt und sie auch noch in einem Zusammenhang mit der gelandeten Kapsel bringt, ist verschwindend gering. Ja, meine Herren, jetzt brauchen Sie sich keine Sorgen mehr zu machen. Die Maus hat die Katze überlistet, haha! Kommen Sie, kommen Sie.«

Als Tarten aufstand, ließ er den Blick durch den Trichter schweifen. Der Nebel hatte sich weiter gelichtet, und der Magmabohrer glitt dumpf grollend auf seinen Gleisketten umher. Etwas weiter entfernt sah Gashrik eine einige hundert Meter große Öffnung in der Felswand, bei der es sich vielleicht um den Zugang in ein Höhlensystem handelte. Die Scheinwerferkegel der Maschine glitten über den glattgeschliffenen Granit, und als das Licht kurz in die Räumlichkeit fiel, die Tarten für eine Kaverne hielt, machte er die weißlichen Konturen von Mauern und Türmen und zinnenartigen Vorsprüngen aus.

In der Höhle befand sich eine Stadt.

Eine Stadt, die nicht von Menschen erbaut worden war.

Genry Tanbott winkte ab. »Kommen Sie, kommen Sie, meine Herren. Die Stadt dort drüben wurde bereits vor fünfzig Jahren entdeckt, damals, als Kulturaimport noch die Kontrolle über Oberon hatte. Alle Relikte und Artefakte der Khir wurden in die Innensektoren des Sternenreiches transportiert, insbesondere nach der Erde. Kommen Sie. Dort gibt es nichts Interessantes für Sie. Ich habe Ihnen einige spezielle Artefakte versprochen, und ich werde Ihre Erwartungen nicht enttäuschen, haha! Kommen Sie, kommen Sie. Bis nach Hundertwasser ist es noch weit, und Ihr Freund dort …« – er deutete auf den schnaufenden Boris Garlog –, »… sieht aus, als könne er vor Hunger jeden Augenblick einen Schwächeanfall erleiden und

zusammenbrechen, haha!«

Tarten folgte dem jungen Mann in den Tunnelzugang hinein, und das Flüstern und Raunen aus der Ferne verstärkte sich: Es war der Wind, der durch einen Schacht wehte, der sich offenbar viele Kilometer lang durch den Fels erstreckte. Einige Meter entfernt sah Gashrik die parallel verlaufenden Energiebahnen von Erggeleisen. Ihr Schimmern zog sich schnurgerade durch den ansonsten völlig dunklen Tunnel.

»Es kann nicht mehr lange dauern, bis der Zug kommt«, sagte Genry fröhlich und zwinkerte ihm vertraulich zu. »Da Sie keine Spione von Kulturaimport oder Tecin sind – das sind Sie doch nicht, oder? – kann ich es Ihnen ja sagen: Ich habe den Registrator so manipuliert, daß er dem Zug an dieser Stelle einen Defekt der Leiterstränge meldet. Das gibt uns Zeit genug aufzusteigen.«

Es dauerte tatsächlich nicht lange, bis sich das Flüstern und Raunen veränderte und aus der Ferne ein durchdringendes und rasch lauter werdendes Zirpen an ihre Ohren drang. Es verwandelte sich kurz darauf in ein schier ohrenbetäubendes Heulen, das die mit einem glatten Kunststoffmaterial verkleideten Wände des Tunnels erzittern ließ, und aus der Finsternis raste die Masse eines Zuges heran. Ganz offensichtlich war er nicht für den Passagierverkehr gedacht, denn an die mit leistungsstarken Elektromotoren ausgestattete Zugmaschine waren lorenartige Behälter angekoppelt. Wie Genry prophezeit hatte, hielt der Tunnelzug direkt vor ihnen an, und ein kleiner Servomechanismus stakte auf stählernen Teleskopbeinen davon und setzte wiederholt einen Sensorprüfer an die leuchtenden Erggeleise. Genry Tanbott winkte, eilte auf eine der Loren zu, griff nach einer Leitersprosse und zog sich in die Höhe. Tarten folgte ihm, und anschließend halfen York und er dem schwergewichtigen Boris ins Innere des oben offenen Transportwagens.

Als Gashrik sich umdrehte, sah er, woraus die Ladung bestand.

Aus einer grauschwarzen und amorphen Masse.

Dem organischen Material, das im Hibernationsbereich der FALCON die Schutzanzüge gefüllt hatte.

»Basismasse«, sagte Genry nur, lehnte sich an die eine Innenwand der Lore und erstarrte.

Die Fahrt dauerte einige Stunden, und das verstärkt von den Wänden widerhallende Heulen der MHD-Generatoren wirkte auf Tarten wie eine akustische Anästhesie. Ein Gespräch bei diesem Lärm war völlig unmöglich, und nach einigen vergeblichen Versuchen, sich Gashrik

verständlich zu machen, rückte Boris Garlog wieder von ihm fort.

Tarten beobachtete den Mann – das Wesen – namens Genry Tanbott. Er rührte sich nicht von der Stelle, und der Blick seiner geöffneten Augen hatte sich auf etwas gerichtet, das nur er wahrnehmen konnte. Während der ersten halben Stunde dachte Gashrik angestrengt nach. Fragen über Fragen formulierten seine Gedanken, aber er fand nicht eine einzige Antwort. Es mußte einen Zusammenhang zwischen dem geben, was sich an Bord der FALCON zugetragen hatte, und der Masse in den Loren des Tunnelzuges. Tarten erinnerte sich daran, daß Genry an die mit dem grauen und amorphen Gewebe gefüllten Schutzanzüge herangetreten war und den Tod seiner ›Kameraden‹ beklagt hatte. Tecin. Die Registratoren, die insbesondere auf PSI reagierten. Die Warnungen Genrys, als er sich für einige wenige Augeblicke im Zustand des ›realen Selbst‹ befunden hatte.

Ein einziges Rätsel …

Später gab es Tarten Gashrik auf, nach Erklärungen für etwas zu suchen, das er noch nicht in vollem Ausmaße verstand. Er fühlte sich müde und erschöpft, versuchte, der Basismasse keine Beachtung zu schenken, und döste langsam ein. Im Schlaf verfolgte ihn das Bild des überdimensionierten Hirns in der Kommandozentrale der FALCON, und der Blick der Frau mit der Brosche bohrte sich in sein Innerstes. Ihre Stimme verhöhnte und verspottete ihn.

Er fuhr jäh hoch, als ihn etwas an der Schulter berührte.

»Kommen Sie, kommen Sie«, sagte Genry Tanbott heiter. »Genug geschlafen. Wir sollten den Zug verlassen haben, bevor die Entladearbeiter hier auftauchen, um die Loren zu leeren. Kommen Sie, kommen Sie.«

Boris und York warteten bereits auf dem Wandsims, der sich als schmaler Gehsteig an den Erggeleisen entlangstreckte. Das Heulen der Elektromotoren und MHD-Generatoren war verstummt, und Tarten empfand die Stille einerseits als wohltuend und andererseits als sonderbar fremdartig. »Jaschper!« machte Helfer und sprang aus dem Wagen.

Trübes, graugelbes Licht fiel durch ein Tor in der Tunnelwand.

Als Tarten zusammen mit den anderen nach draußen trat, sah er, daß sie inzwischen einen anderen Trichter Oberons erreicht hatten. Er war wesentlich größer als der, in dem sie mit der Rettungskapsel gelandet waren, und er war eher wie ein gewaltiger Schacht, der den Zugang darstellte in ein riesiges Kavernensystem, in das von oben durch schmalere und breitere Spalten mattes Wirbel-Licht hereinfilterte. Auf dem Trichterboden und an den terrassenförmigen

Hängen erhoben sich die Gebäude einer großen Stadt. Turbogleiter und MHD-Plattformen schwebten umher.

Und Gashrik erblickte eine seltsame Prozession, die sich dem Terminal des Tunnelzuges näherte. Durch den Feuchtigkeitsdunst, der auch hier alles mit einem nebligen Schleier bedeckte, sah er zunächst nur die undeutlichen Konturen der Gestalten. Doch als sie sich ihnen weiter näherten, identifizierte er Wesen, die Katzen und Kreuzungen zwischen Fledermäusen und Ozeloten ähnelte. Hier und dort bewegten sich Geschöpfe in der Menge, für die er keine angemessenen Bezeichnungen finden konnte: Sie bewegten sich auf Dutzenden von borkig aussehenden Stummelbeinen, und tellergroße Augen klebten an hin und her zitternden Gewebestielen.

»Zu spät«, sagte Genry, und seine Stimme klang noch immer heiter und ausgelassen. »Sie sind schon da.«

Er hakte einen Codegeber vom Gürtel, öffnete damit eine Tür in der Tunnelwand und betrat rasch den sich daran anschließenden Raum. Pumpen surrten leise, und die kunststoffbeschichteten Rotorblätter von großen Ventilatoren drehten sich. Tarten zog York und Boris in die Wartungskammer und schloß die Tür.

Es war völlig finster.

Eine ganze Zeitlang sprach niemand von ihnen ein Wort.

Dann sagte Gashrik ein wenig heiser: »Solche Geschöpfe habe ich noch nie zuvor gesehen.«

»Es sind die Han'Gannerin«, verkündete Genry Tanbott fröhlich. »Die Bio-Sklaven.«

5.
In der schwarzen Kammer und eine Begegnung

»Seht euch das an!« platzte es aus dem kleinen Elmar heraus. »Ein Kaiserkraft-Schiff!«

Die Konturen des trichterförmigen Kaiserkreuzers zeichneten sich deutlich vor dem hellen Gleißen des Wirbelplasmas ab. Winzige Lichter glühten: Photonenschübe, mit denen das Kampfschiff die Entfernung zur DURCHHALTEN reduzierte.

»Arold?« Elmar drehte sich zu dem alten Navigator um. »Ich dachte, es gäbe keine K-Schiffe mehr.«

»Es gab Hunderte von ihnen, und nicht alle wurden zerstört«, erwiderte Arold Fost ruhig. »Die Bestimmungen der Konvention aus dem Jahre 2509 sahen eine Zerstörung der Kaiserkraft-Aggregate vor, und ich hoffe, daß man sich auch hier im Wirbel daran gehalten hat.« Er erinnerte sich deutlich an die Entropiekatastrophen von vor knapp zehn Jahren, an die drohende Intervention der Entitäten, an die Zonen aus verzerrter Raum-Zeit, an die Apokalypse, die das erste Universum dem Untergang preisgegeben hatte und auch die Welten des Sternenreiches unbewohnbar gemacht hätte – wäre es nicht gerade noch rechtzeitig zur Bildung des Weißen Sterns und damit der Reaktivierung des Interkosmischen Anti-Entropiesystems gekommen. Nein, die Unvernunft der Techno-Welten, die auf ihnen so weit verbreitete Arroganz gegenüber den Treibern und Terranauten und Psychomechanikern und Multimittlern und all den anderen, die die Grüne Umgestaltung repräsentierten, konnte selbst hier im Wirbel nicht so weit gehen, daß man nach wie vor Kaiserkraftschiffe für interstellare Flüge benutzte. Selbst die stursten Technokraten mußten inzwischen eingesehen haben, welche Gefahren sie damit heraufbeschworen.

Es knisterte leise im Lautsprecher der externen Kommunikation, und vor dem Kartentank mit der verblühten Mistel bildete sich ein Hologramm. Ein dunkelhaariger Mann mit stahlgrauen Augen und eiserner Miene sah sie an, und seine Stimme war so kalt wie Gletschereis. »Hier spricht Generalskapitän Lloyd Shannenberg.« Ein ehemaliger Graugardist? dachte Arold Fost. War das möglich? Er hatte – nicht nur auf Sommernachtstraum, sondern auch auf anderen Techno-Planeten – Gerüchte gehört, nach denen es an der Peripherie des ehemaligen Sternenreiches angeblich mehrere Exilwelten gab, auf

die sich einige Kontingente der Konzilsgarde zurückgezogen haben sollten; im Gespräch war sogar die ganze 4. Flotte der Dritten Stellaren Provinz. Doch Graugardisten hier … im Wirbel? Arold schüttelte unmerklich den Kopf. Aber das Erscheinungsbild Shannenbergs war wie eine fleischgewordene Erinnerung.

»Führen Sie kein Ausweichmanöver durch. Das müßten wir als einen feindlichen Akt betrachten. Ich erwarte, daß Sie sich meinem Einschleusungskommando stellen. Jeder Widerstand wird strengstens bestraft. Sie haben sich als Gefangene zu betrachten.«

Damit schaltete er wieder ab.

»Arroganter Kerl«, zischte Elmar. »Wir werden es ihm und den anderen zeigen. Jawohl! Wenn sie sich unbedingt mit Treibern anlegen wollen …«

»Nein«, sagte Arold Fost. Er beobachtete noch eine Zeitlang, wie das Kaiserkraftschiff längsseits ging und einige MHD-Ringos ausschleuste, die wie exotische Leuchtkäfer der DURCHHALTEN entgegenschwebten, dann drehte er sich um. Elmar hatte die Arme in die schmalen Hüften gestemmt. »Nein, wir härten keine Chance. Ich zweifle nicht daran, daß der Generalskapitän sofort das Feuer auf uns eröffnen würde, wenn wir uns zur Wehr setzten. Und gegen einen Kampfkreuzer können wir nichts ausrichten. Es bleibt uns keine andere Wahl, als uns zu ergeben. Es gibt ein Abkommen zwischen den Bio- und Techno-Planeten, und sicher …«

»Ein Abkommen, das die Konföderation des Siebten Außensektors nicht ratifiziert hat«, warf Milton Hassinger brummend ein. »Haben Sie die Warnung von Omikron vergessen?«

»Da hörst du es!« platzte es aufgebracht aus Elmar heraus.

»Wir müssen irgend etwas *tun.«* Er stampfte mit dem rechten Fuß auf.

Arold musterte die Treiber. Milton sah so aus, als könne er jeden Augenblick explodieren, und Isabelles Gesicht war aschfahl. Beide hatten drei Jahre in einem Gefängnis auf Santa Serenissima zugebracht, und nur dem Eingreifen einer Terranauten-Loge war es zu verdanken, daß man sie, zusammen mit anderen, schließlich freigelassen hatte. Sicher befürchteten sie nun, daß man sie erneut in irgendeinem PSI-abgeschirmten Kerker einsperrte. Sie sprachen nur sehr selten von den Schrecken, die sie in den drei Jahren ihrer Haft erlebt hatten, aber Arold konnte sich gut vorstellen, was ihnen dort zugestoßen war. Er erinnerte sich kurz an Evelyn, verdrängte diesen Gedanken aber rasch. Micca saß in einer Ecke, hatte den Kristall hervorgeholt und sprach leise mit ihrer Mutter.

Meine Familie, dachte Arold niedergeschlagen.

Die Anzeigen auf den Konsolen bestätigten, daß die ersten Ringos inzwischen an den Treiberfrachter angelegt hatten.

»Vielleicht stoßen wir auf Verständnis bei den lokalen Behörden, wenn wir ihnen unsere Lage erklären. Und außerdem: Wenn wir jetzt fliehen – und damit das Risiko eingehen, alle umgebracht zu werden –, dürfte es schwer sein, Tarten, Boris und York zu finden.«

»Wenn sie noch leben«, sagte Micca Aranye ernst. »Nachdem die Raumrakete explodierte, war von der Rettungskapsel nichts mehr zu sehen.« Das zwölfjährige Mädchen stand auf. »Aber du hast trotzdem recht, Arold. Es hat keinen Sinn, jetzt Widerstand zu leisten. Es wäre Selbstmord.«

Und so warteten sie.

Elmar schritt zornig auf und ab und murmelte immer wieder, was es für eine Schande sei, sich einfach zu ergeben. Arold beobachtete ihn besorgt. Elmar neigte dazu, sich zu unüberlegten Aktionen hinreißen zu lassen, und angesichts ihrer gegenwärtigen Lage mochte sich das als fatal erweisen. Andererseits teilte er seine Befürchtungen zumindest in einem gewissen Umfang. Er klammerte sich an die Hoffnung, daß sich nicht alle Repräsentanten der Wirbel-Welten als so starr und unnachgiebig und kalt erwiesen wie Lloyd Shannenberg. Sie brauchten Hilfe: eine neue Mistel, um den Flug mit der DURCHHALTEN fortzusetzen, Unterstützung bei der Suche nach Tarten Gashrik und den anderen beiden Treibern.

Die Sensorfläche über der Lifttür leuchtete auf und durchlief die einzelnen Farbstadien. Kurz darauf schoben sich die beiden Segmente auseinander, und ein halbes Dutzend Bewaffnete stürmten auf die Logenplattform, die klobigen Laserschleudern im Anschlag. Die hochgewachsene Gestalt Shannenbergs folgte ihnen – und der hämisch grinsende Eshrin Vangatt.

»Endlich geht es euch Mistkerlen an den Kragen!« rief er schrill. Er war gleichzeitig vor Wut und Begeisterung außer sich.

»Sie hätten nach Sigma Eins weiterfliegen sollen. Ich habe es Ihnen ja gesagt. Aber Sie bestanden darauf, sich über die Bestimmungen des Frachtvertrages hinwegzusetzen und in den Wirbel zu transferieren. Den Wirbel!« Er trat ganz nahe an Arold heran und ballte die Fäuste. »Zwei meiner Kollegen sind tot. Durch den Ausfall der Stabilisatoren wurden sie quer durch einen Container geschleudert und an die gegenüberliegende Wand geschmettert. Drei weitere trugen mittlere bis schwere Verletzungen davon.«

»Das … das tut mir leid«, erwiderte Arold.

Vangatt drehte sich um und breitete die Arme aus. »Haben Sie das gehört? Es tut ihm *leid.*«

Ganz plötzlich holte er aus und schlug zu, und Arold hatte keine Möglichkeit, dem Hieb auszuweichen. Er traf ihn auf der linken Wange, ganz dicht neben der Nase, und die Wucht ließ ihn das Gleichgewicht verlieren. Er stolperte, fiel zu Boden und sah, wie Vangatt mit langen Schritten auf ihn zueilte.

»Verdammter Mistkerl!« grollte der Baß Miltons.

Und Elmar rief: »Das werden Sie bereuen.«

Arold wollte die Lippen bewegen, Elmar zurückhalten, ihn warnen, ihm sagen, daß es keinen Sinn hatte, Eshrin Vangatt einen Denkzettel zu verpassen. Aber er kam nicht mehr dazu. Lloyd Shannenberg ließ einen kugelförmigen Gegenstand fallen, den er bis dahin in der einen Hand gehalten hatte. Das Objekt zerplatzte auf dem Boden, und ein jäher Lichtblitz raubte dem Navigator das Bewußtsein.

Als er wieder zu sich kam, befand er sich an einem anderen Ort. Er spürte einen harten, geriffelten Boden unter sich, und er schlug die Augen auf.

Einige Sekunden lang glaubte er, infolge des grellen Lichtblitzes erblindet zu sein. Um ihn herum war alles dunkel, vollkommen schwarz. Es handelte sich nicht einfach um eine gewöhnliche Finsternis, um einen Mangel an Licht und damit eine zu geringe Reizung seiner Sehnerven. Vielmehr empfand er die Schwärze als eine Absorption aller Strahlungsenergien im sichtbaren Bereich des Spektrums.

Eine Zeitlang kroch Arold Fost umher und versuchte, sich mit Hilfe seines Tastsinns ein Bild von seiner unmittelbaren Umgebung zu machen. Wenn er sich abrupt bewegte, fühlte er, wie der harte Boden unter ihm leicht schaukelte, und das bedeutete, daß er sich nicht auf einer starren Unterlage befand.

Nach einigen Metern stieß er mit dem Kopf an ein Hindernis. Er verharrte, richtete sich auf und griff mit den Händen in die dunkle Leere. Seine Finger berührten das kalte Metall dicker Gitterstäbe, zwischen denen sich jeweils ein rund fünfzehn Zentimeter breiter Freiraum befand. Arold stand ganz auf und drehte sich einmal um die eigene Achse, wobei er das Gitter vor sich als Bezugspunkt benutzte. Die Finsternis war absolut – und schien sich nach und nach in ein schweres Gewicht zu verwandeln, das immer mehr auf seinen Schultern zu lasten begann. Er kämpfte gegen die in ihm emporsteigende Furcht an, die ihren Ursprung irgendwo im mentalen

Dunkel seines Unterbewußtseins hatte, und er zwang sich dazu, ruhig und gleichmäßig zu atmen. Vorsichtig schob er beide Hände an den Gitterstangen vor nach draußen – was das auch immer sein mochte – und streckte langsam die Arme aus.

Er spürte kein Hindernis.

Aber plötzlich erweckte irgendein trübes Schimmern seine Aufmerksamkeit.

Arold senkte den Kopf und sah in die Richtung, die er für ›unten‹ hielt. Irgend etwas bewegte sich in der lichtlosen Finsternis – ein noch formloses Wogen, in dem sich nach und nach Konturen herausbildeten, ovale Flächen, die in die dritte Dimension wuchsen, an Tiefe gewannen.

Und die Arold schließlich erkannte.

Seine Mutter sah ihn an – eine ehrwürdige alte Dame mit grauem und edelsteingeschmücktem Haar –, und sie flüsterte tadelnd und vorwurfsvoll: »Warum, Arold? Warum ausgerechnet eine Treiberin?«

Noch während Arolds Lippen die Antwort formulierten, bildete sich in der Dunkelheit ein zweites Gesicht, und er sah sich selbst, einen Mann von zwanzig Jahren, einen Mann mit Träumen und Plänen und Hoffnungen. »Weil ich sie liebe, Mutter.«

»Das ist doch Unsinn«, flüsterte es. »Du bist ein Fost, der vierzehnte einer langen Ahnenfolge. Eines Tages wird dir die Aufgabe zukommen, die Geschicke zweier Planeten zu bestimmen. Und du liebst eine Treiberin!«

»Ja, Mutter«, erwiderte der zweite – der junge – Arold leise.

»Das ist töricht«, sagte seine Mutter. »Shyra wartet auf dich. Sie ist eine terDancett.«

Die Konturen in dem Schwarz verdeutlichten sich, schwebten ihm entgegen, wurden größer und besser erkennbar. Arold befand sich im Blauen Zimmer des Palastes, in dem er aufgewachsen und zu dem gemacht worden war, was er nun darstellte – einen aristokratischen Erben. Durch die eine hohe Kristallwand fiel sein Blick auf die Stadt: automatische Fabrikationsanlagen, terrassenförmige Siedlungen aus Stein, Stahlblech und Kunststoff, eine gelbe Sonne, deren Leuchten das Grau der Smogglocke nur trüb durchdrang. Elektronische Ambulanzen schwebten durch die Straßenschluchten und boten teuren Sauerstoff an. Er drehte sich um. Shyra saß an einem Piano-Synthesizer, und ihre schmalen Hände berührten flink und geschickt die Sensorflächen. Aber ihr Gesicht – es war gelangweilt und dekadent. Seine Mutter beobachtete sie liebevoll.

Ganz plötzlich verschwand das Mädchen, das für Arold eine

Versinnbildlichung all dessen darstellte, was er haßte und verabscheute: Hochmut und Arroganz, eine Macht, die rücksichtslos und unbarmherzig eingesetzt wurde, in der Hauptsache dazu, sich selbst zu erhalten und möglicherweise noch zu erweitern. Seine Mutter trat auf ihn zu.

»Arold Fost, es wird nicht mehr lange dauern, bis du das Erbe von *MHD-Engineering & Alfa-Mercedes Sirius* antrittst. Du solltest dich ganz auf diese große Aufgabe vorbereiten. Unsere Feinde lauern überall. Insbesondere in den Reihen der Treiber. Oder hast du noch nie etwas von einer Geheimorganisation gehört, deren Mitglieder sich *Terranauten* nennen?« Ganz plötzlich ereiferte sich die ehrwürdige Dame, und ihr Gesicht verwandelte sich in eine Fratze. »Sie haben es auf uns abgesehen, auf uns alle. Sie wollen die Macht des Konzils brechen. Und das«, so fügte sie leise hinzu, »wäre der Untergang der Zivilisation. Bestimmt hat dich die Treiberin psionisch beeinflußt …«

Das Bild löste sich auf, und für den Hauch eines Augenblicks vervollständigte sich die Schwärze wieder. Dann formte sich in dem lichtlosen Dunkel eine andere Vision: ein schmales Gesicht mit sanften Zügen, umrahmt von braunem Haar; große, nußbraune Augen, in denen ein Versprechen glänzte, ein fast fragiler Körper, den er immer nur erkunden konnte, volle Lippen, so süß wie Honig von Shannandah. Auf Garlenbrog – einem der beiden Planeten, die von der Finanzaristokratie der Fosts kontrolliert wurden – schlich er sich des Nachts aus der Unterkunft, hinterließ seinem Mentor – einem Summacumeunuchen, der, wie er später erfuhr, seiner Mutter hörig war – eine nur knappe Nachricht und eilte zu Evelyn. Und die Treiberin nahm ihn mit. Drei Monate flogen sie mit einem einfachen Frachter durch die Sternenräume und besuchten Welten, die dem jungen Arold wie gestaltgewordene Wunder erschienen. Sie liebten sich auf der Logenplattform, unter dem Leuchten der Sterne. Evelyn verhieß ihm ein Leben, das er sich immer erträumt hatte, und sie begleitete ihn in die PSI-Akademie von Memmerit, und dort erfuhr er, daß er die besondere Begabung hatte, die mentalen Transitenergien von Treibern bewußt zu lenken. Er war zwar kein Summacum – aber ein Navigator.

Als er zurückkehrte, war seine Mutter überraschenderweise sehr freundlich und gab sich ganz verständnisvoll. Zwei Monate später – Arold hatte mehrmals vergeblich versucht, sich mit Evelyn in Verbindung zu setzen – vertraute sie ihm an, sie habe der jungen Treiberin Geld gegeben und sie aufgefordert, für immer aus dem Leben ihres Sohnes zu verschwinden.

Die Erinnerungen an die nächsten beiden Jahre waren nur verschwommen, und während der alte Mann in dem Käfig die wenigen Szenen beobachtete, die sich ihm ins Gedächtnis geprägt hatten, quollen ihm Tränen in die Augen. Irgendwann erhielt er dann eine anonyme Nachricht und suchte daraufhin eins der Penalzentren des Aktienimperiums seiner Familie auf.

Seine Mutter hatte ihn angelogen.

Evelyn war nicht mit einer großen Summe auf und davon, sondern schmachtete seit mehr als zwanzig Monaten in einem PSI-Verlies. Sie stellte nur noch einen Schatten ihrer selbst dar, und sie erkannte ihn nicht, als er sie in die Arme schloß. Sie war auch keine Treiberin mehr: Eine hirnchirurgische Maßnahme hatte ihr die Fähigkeit geraubt, ein Raumschiff durch den zweiten Weltraum zu steuern.

Einige Tage später starb sie.

Arold Fost verließ den Palast seiner Familie, flog nach Memmerit und ließ sich an der Akademie zum Navigator ausbilden. Er brauchte viele Jahre, um über den Verlust Evelyns hinwegzukommen und kein Racheverlangen mehr zu verspüren, wenn er an seine Eltern dachte, die er nie wiedersah.

Der alte Mann weinte und sank langsam zu Boden. Noch immer war sein Blick in die Tiefe gerichtet. Noch immer beobachtete er die Bilder und Szenen, die sich ihm dort im Schwarz darboten, die sein Denken immer mehr vereinnahmten, die vor ihm anwuchsen und schließlich sein ganzes privates Universum ausfüllten. In immer rascherer Abfolge schlossen sich kontraststarke Erinnerungsfragmente aus der jüngeren Vergangenheit an: die Bildung der Loge der DURCHHALTEN, die einzelnen Transportflüge, der Aufenthalt auf Sommernachtstraum, die PSI-Falle, in die Gashrik bei einem Streifzug geraten war …

Irgend etwas bahnte sich aus der dunklen Peripherie der Schwarzen Kammer einen Weg ins Zentrum seiner Aufmerksamkeit, und es dauerte eine Weile, bis der Navigator begriff, daß er eine Stimme hörte.

»Arold? Kannst du mich hören, Arold?«

Die Worte waren nur ein leises Zischen, wie ein kaum spürbarer Wind. Der alte Mann zitterte am ganzen Leib, als er sich in der Finsternis langsam aufrichtete und sich der Gefahr bewußt wurde, sich geistig völlig zu verlieren, wenn er weiterhin in die Tiefe starrte. In der Schwärze unter dem Behältnis, in dem er gefangen war, verbarg sich irgend etwas, das hinter seiner Stirn die mentalen Mauern zwischen Bewußtsein und den im Hirnstamm verankerten Ängsten und Wünschen und Hoffnungen einriß und ihn wehrlos machte

gegenüber einer psychischen Angriffwoge, die ihren Ursprung in ihm selbst hatte. »Elmar?« Seine Stimme war heiser und rauh. »Elmar, sieh nicht nach unten!«

Einige Sekunden lang herrschte Stille, und dann erwiderte die Stimme des vierzehnjährigen Jungen traurig: »Zu spät, Arold. Ich … ich habe meine Mutter gesehen. Sie hat zu mir gesprochen, und dann … in den Straßen von Neu-Gettisburg …« Arold vernahm ein gedämpftes Schluchzen, und er konnte sich vorstellen, was nun in Elmar vor sich ging. Irgend etwas tief in seinem Innern krampfte sich zusammen, und er spürte die Versuchung, den Jungen in die Arme zu schließen, ihn fest an sich zu drücken und zu trösten. Aber er konnte nicht einmal feststellen, aus welcher Richtung die leise Stimme erklang. »Die Leute … sie schlugen auf sie ein, und sie … sie konnte sich nicht wehren. Sie war blockiert. Als sie von ihr abließen, war sie nur noch … nur noch … und ihr Gesicht …«

»Elmar? Sei ganz ruhig, Elmar. Das alles ist lange vorbei. Deine Mutter leidet jetzt nicht mehr.«

»Ich … ich weiß.« Wieder das Schluchzen. Als er erneut sprach, klang seine Stimme ein wenig fester. »Ich habe die anderen davor gewarnt, in die Tiefe zu sehen.«

»Die anderen?« Arold hatte den Erinnerungsschock inzwischen überwunden und drehte sich langsam um die eigene Achse. Nach wie vor konnte er in der Dunkelheit der Schwarzen Kammer nichts erkennen.

»Ja. Milton und Isabelle sind inzwischen in ihre Käfige zurückgekehrt. Micca ist noch fort. Bestimmt wird sie verhört. Nur uns beide hat man noch nicht geholt.« Etwas leiser fügte die Stimme Elmars hinzu: »Wir hätten kämpfen sollen, Arold.«

Der alte Mann schloß kurz die Augen. Vielleicht hatte Elmar recht. Vielleicht war es ein Fehler gewesen, sich einfach zu ergeben. Aber die Übermacht … Und Elmar und Micca waren noch so jung. Er liebte sie wie seine Kinder, und man schickte einen Sohn und eine Tochter nicht in eine Gefahr, von der man wußte, daß sie sich als tödlich erweisen mochte.

»Was sollen wir jetzt machen, Arold?«

Ich weiß es nicht, dachte der Navigator und sagte laut: »Sicher gibt es irgendeine Möglichkeit, diese Schwarze Kammer zu verlassen.«

»Unsere PSI-Kräfte sind größtenteils blockiert, Arold. Und Milton meint, mit der Frau sei nicht zu spaßen. Er hat versucht, ihr bei der Unterredung unser Lage zu erklären und zu versichern, daß wir keine Spione der Grünen Erde oder einer anderen Bio-Welt sind.«

Was für eine Frau? wollte Arold fragen, doch Elmar sprach weiter: »Du warst noch bewußtlos, als wir in einem Trichter Oberons landeten. Du hast die Schiffe nicht sehen können.« Eine kurze und bedeutungsvolle Pause. »Mehr als zehn Treiberfrachter waren es, Arold. Vermutlich die Schiffe, die nach der Auskunft des wissenschaftlichen Kommandeurs von Omikron im Wirbel verschwanden und nie zurückkehrten. Vielleicht … vielleicht hält man die anderen Treiber wie uns gefangen. Und nicht erst seit wenigen Stunden, sondern seit vielen Monaten.«

Arold Fost hatte keine Gelegenheit, etwas darauf zu erwidern. Im geriffelten Boden unter ihm klickte etwas, und alle seine Empfindungen und Wahrnehmungen wurden ausgelöscht.

Als er wieder zu sich kam, blendete ihn helles Licht, und es dauerte eine Weile, bis sich seine Augen daran gewöhnt hatten. Er befand sich in einem großen Zimmer, das mit Stilmöbeln der verschiedensten Art eingerichtet war: zerbrechlich aussehenden Stühlen aus Holz, kleineren und größeren Tischen mit gemusterten Marmorflächen, schmiedeeisernen Vasenhaltern, in denen exotische Gewächse blühten – Arold sah sogar einige kleine Libellen, die zwischen den fransigen Blättern hin und her schwirrten, sich sonderbarerweise aber nie mehr als einen halben Meter von den Blüten entfernten –, mit Blumenmustern versehenen Hockern und Schemeln, auf denen Kristallschalen und fragile Keramikobjekte standen und kleine Wandborde mit Porzellanschmuck. Ein dicker Teppich mit farbigen Rautenmustern bedeckte den Boden.

In der Mitte des langgestreckten Zimmers erhoben sich die gewölbten Außenflächen eines marmornen Springbrunnens. Und in dem grünen und mit Duftstoffen durchsetzten Wasser badeten kleine Nixen: jeweils etwa zwanzig Zentimeter große junge Mädchen, deren nackte Oberkörper vollkommen menschlich aussahen, die jedoch keine Beine hatten, sondern einen zarten Flossenschwanz.

Verwirrt vernahm Arold das Lachen gedämpfter Frauenstimmen, und einige der Nixen kletterten auf den Rand des Springbrunnens, tuschelten miteinander und deuteten mehrmals in seine Richtung.

Es handelte sich nicht um ein Hologramm.

Die Nixen waren keine Projektionen, sondern echte, lebendige Geschöpfe.

»Gefallen sie Ihnen?«

Unbemerkt von Arold Fost hatte sich in einer Seitenwand eine schmale Tür geöffnet, und eine gut sechzigjährige Frau trat in den

Saal. Sie hatte halblanges, schütteres Haar und war von schlanker, fast zierlich wirkender Statur. Sie trug unauffällige, einfache Kleidung, und am Kragen glänzte eine Brosche, in der silberne Runen ein Wort bildeten: Tecin.

Aus einem Reflex heraus wollte Arold aufstehen, mußte aber feststellen, daß er sich überhaupt nicht bewegen konnte.

»Oh«, sagte die Frau freundlich. »Ein Fesselfeld. Ich habe es mir zur Angewohnheit gemacht, immer sehr vorsichtig zu sein.« Sie lächelte, aber die obsidianschwarzen Augen blieben davon ausgespart. Ihr Blick war kühl und abschätzend. Die Frau nahm an einem der kleineren Tische auf einem besonders hochlehnigen Stuhl Platz, zog ein winziges Gerät aus der Tasche ihrer Weste und betätigte einen Sensor. Die Nixen im Marmorbrunnen verharrten, und innerhalb weniger Sekundenbruchteile verwandelten sich ihre zarten Körper in eine graue und amorphe Masse, aus der sich gleich darauf in allen Regenbogenfarben schillernde Wasserhüpfer bildeten.

In der noch immer geöffneten Tür knurrte es, und Arold sah zwei jaguarartige Katzen, die fauchend hereintrotteten und sich neben der Frau auf den Boden legten. Zwei nackte Humanoiden folgten: Ihre Haut bestand aus dicken und ineinander verzahnten Hornplatten, und in den Gesichtern der athletischen und sehr muskulösen Wesen zeigte sich eine große Facettenfläche. Die langen Arme endeten in Stahl- und Kunststoffklauen, aus denen die winzigen Läufe miniaturisierter Laserschleudern und Schockwerfer herausragten. Sie bezogen neben der Tür Aufstellung, und das Licht des aus Chrom und kleinen Goldglocken bestehenden Deckenleuchters spiegelte sich wie runkenstiebend auf den Facetten ihrer Wahrnehmungsorgane wider.

»Ich bin Myranna Archesini«, sagte die Frau ruhig und musterte den Navigator eingehend. »Sie heißen Arold Hendrik Gendred Filligan Hesbath Fost-Vierzehn, werden von den Treibern Ihrer Loge aber nur einfach Arold Fost genannt. Richtig?«

Arold nickte.

Myranna lächelte, aber der Blick ihrer dunklen Augen war nach wie vor kühl.

»Als Sie zwanzig Jahre alt waren, liebten Sie ein Mädchen namens Evelyn, das Sie der Konzernerbin Shyra terDancett vorzogen. Ihre Mutter aber ...« Sie schilderte all das, was Arold im Dunkel der Schwarzen Kammer gesehen hatte, und der Navigator begriff, daß die vom Unterbewußtsein freigesetzten Erinnerungsmanifestationen der Frau vor ihm als Informationsquelle gedient hatten. Zunächst erschrak er, faßte dann aber Hoffnung: Erinnerungen logen nicht, und Myranna

Archesini mußte inzwischen erfahren haben, daß die Besatzung der DURCHHALTEN nicht aus Spionen eines Bio-Planeten bestand.

»Ich möchte von Ihnen wissen«, sagte sie wie beiläufig, »wo sich die drei Treiber befinden, die sich an Bord der FALCON begaben.«

Arold versuchte die Arme zu heben, wurde aber von dem Fesselfeld daran gehindert. »Das weiß ich nicht. Wir haben einen Nottransit durchgeführt, um der FALCON zu folgen und zu versuchen, unsere drei Kameraden wieder an Bord zu nehmen. Ich darf Ihnen versichern, daß es zu keinem Zeitpunkt unsere Absicht war, Territorialrechte Ihrerseits zu verletzen. Wir halten uns streng an das Toleranzabkommen, und eine Einmischung in die inneren Angelegenheiten Ihrer Welten liegt uns fern.« Er räusperte sich und versuchte, seine Unsicherheit zu verbergen. Er hatte plötzlich das Gefühl, daß hinter dem Notruf von der FALCON und dem Verschwinden Gashriks und seiner beiden Begleiter wesentlich mehr steckte, als er zunächst angenommen hatte. Einmal mehr betrachtete er die Raubkatzen, die beiden Humanoiden an der Tür und die Wasserkäfer, die bis vor einigen Minuten noch fröhlich lachende Nixen gewesen waren. Solche Geschöpfe hatte er noch nie gesehen. »Wir möchten Sie um Ihre Hilfe bitten«, fügte er hinzu. »Die Mistel unseres Frachters ist verblüht, und vielleicht haben Sie die Möglichkeit, uns Ersatz zu beschaffen. Und außerdem brauchen wir Unterstützung bei der Suche nach unseren Kameraden.«

Myranna Archesini achtete überhaupt nicht auf seine Worte und kraulte eine der Katzen. »Wir haben inzwischen die Rettungskapsel gefunden, mit denen die drei Treiber gelandet sind. Und wir wissen auch, daß sich eine der Projektionen in ihrer Begleitung befindet. Offenbar wurden nach der Flucht nicht alle an Bord der FALCON eliminiert. Da sich Ihre Kollegen nicht den Behörden stellten, muß ich von subversiven Bestrebungen ausgehen.«

Arold reagierte mit profunder Erleichterung darauf, zu hören, daß Tarten, Boris und York durch die Detonation der Raumrakete nicht ums Leben gekommen waren und sich auf Oberon befanden. Gleichzeitig aber stieg eine dumpfe Besorgnis in ihm empor.

»Bitte glauben Sie mir …« setzte er an, wurde jedoch sofort unterbrochen.

Mit überraschender Agilität sprang Myranna auf und schritt umher. Sie trat ganz dicht an ihn heran, und Arold nahm den Oleanderduft ihres Parfüms wahr. »Sagen Sie mir die Wahrheit: Sind Sie gekommen, um sich den Kryptos anzuschließen?« Sie lachte schrill. »Ich darf Ihnen versichern, daß wir die fehlprogrammierten Han'Gannerin

binnen kurzer Zeit identifiziert haben werden.«

»Ich weiß nicht einmal ...«

Myranna betätigte einen anderen Sensor ihres kleinen Gerätes, und jäher Schmerz durchpulste den Körper Arolds.

»Was wissen Sie von Urr?«

Das Fesselfeld ließ ihm gerade ausreichend Bewegungsfreiheit, um den Kopf zu schütteln. Wieder ließ der Induktionsschmerz jede einzelne Zelle seines Leibes erglühen, und als sich die Schlieren vor seinen Augen verflüchtigten, sah er, daß die Frau wieder Platz genommen hatte.

Arold Fost hatte im Laufe seines mehr als sechzig Jahre langen Lebens die Bekanntschaft vieler Menschen gemacht und gelernt, sie genau zu beobachten und ihre Gestensprache zu verstehen. Er wußte daher, daß der Zornesausbruch Myrannas nicht echt, sondern nur gespielt war. Sie machte ihm etwas vor, und Arold fragte sich, was sie dazu veranlaßte. Hinzu kam, daß sie ihm Informationen gab – anders konnte man ihre Bemerkungen nicht interpretieren. Sie hatte ihm mitgeteilt, daß Tarten und seine beiden Begleiter noch lebten, daß sich eine Projektion in ihrer Begleitung befand – was auch immer das sein mochte –, und sie hatte Kryptos und eine Person oder einen Ort namens Urr erwähnt. Andererseits wußte Arold, daß er es mit einer sehr intelligenten Frau zu tun hatte. Mit anderen Worten: Myranna Archesini war sich vollkommen darüber klar, was sie ihm mitteilte.

»Hören Sie bitte«, sagte er versuchsweise. »Wir sind nicht gekommen, um uns irgendwelchen Gegnern Ihrer Machtstruktur anzuschließen. Wir halten uns an das Abkommen. Wir sind keine Feinde Ihres Systems – auch keine Botschafter der Grünen Umgestaltung. Wir sind einfach nur eine Loge, die sich mit dem Transport von Handelsgütern zwischen Techno-Planeten den Lebensunterhalt verdient. Wir brauchen Hilfe, um unsere drei verschwundenen Kameraden wiederzufinden und den Flug mit der DURCHHALTEN fortsetzen zu können.«

Myranna stand auf, und ihr Gesicht war nur noch eine ausdruckslose Maske. »Wir sind dem Abkommen nicht angeschlossen«, sagte sie kalt. »Und deshalb betrachten wir uns in keiner Weise irgendwelchen Toleranzbestimmungen gegenüber als verpflichtet.«

Ein leises Summen ertönte, und Arold Fost spürte, wie sich seine Wahrnehmung trübte. Nur noch verschwommen sah er die Konturen seiner Umgebung, und die Stimme Myranna Archesinis schien ihren Ursprung Dutzende von Metern entfernt zu haben. Er glaubte zu erkennen, wie sich die beiden Raubkatzen in eine graue Masse

verwandelten, in der sich kurz darauf Stummelbeine und breite Arme bildeten, und aus einem farblosen Dunst blickten ihn die obsidianschwarzen Augen der Frau an.

»Sie werden hingerichtet«, sagte sie. »Noch heute.«

Dann wurde wieder alles dunkel.

Arold Fost kam in seinem Käfig in der Schwarzen Kammer zu sich, und einige Sekunden lang glaubte er, nur geträumt zu haben. Um ihn herum war alles finster und konturlos, und nichts bot seinen Blicken irgendeinen Anhaltspunkt. Kurz darauf aber verspürte er den Restschmerz der elektrischen Schockinduktionen, und das erachtete er als sicheren Beweis dafür, daß es sich bei dem Gespräch mit der Frau namens Myranna Archesini nicht um eine Vision handelte.

Ihre Verhaltensweise und Worte verwunderten ihn noch immer sehr. Er glaubte einen Widerspruch zwischen ihrem Wesen und der Art ihres Gebarens zu erkennen, einen Gegensatz, der ihn argwöhnisch machte, und eine Zeitlang dachte er konzentriert nach und versuchte, sich über die Motivationen Myrannas klarzuwerden.

Nach einigen Minuten gab er es auf. Es gab noch immer viel zu viele Dinge, über die er nicht Bescheid wußte: Urr, Kryptos, fehlprogrammierte Han'Gannerin.

»Arold?« hörte er den gedämpften Ruf Elmars. »Bist du zurück, Arold?«

»Ja«, erwiderte er.

»Isabelle glaubt, eine Möglichkeit gefunden zu haben, aus dieser Schwarzen Kammer zu fliehen. Aber es dürfte sehr gefährlich werden – gefährlich für dich, Arold.«

Der Navigator dachte an die letzten Worte der Frau mit den dunklen Augen. »Wir sollten uns beeilen«, sagte er düster. »Myranna stellt sicher gerade das Exekutionskommando zusammen …«

6.
Der Sterbende

Die Turbomotoren des MHD-Gleiters dröhnten laut, als Myranna Archesini auf Vollschub schaltete und das Gefährt dicht über das Tecin-Anwesen hinwegsteuerte. Verdrängte Luft heulte, und die individuellen Deflektoren über den kleinen Zinnen und Mineratten und Wandelgängen leuchteten schillernd auf. Durch das viele Kilometer breite Trichterrund weit oben fiel ein nur mattes und trübes Licht, aber die überall schwebenden Kugeln der kleinen artifiziellen Sonnen glitzerten und gleißten hell. Ihr Glänzen fiel auf die Dächer von Cuore, dem Herzen von Tecnologia Incantata S.r.l., auf die sich zwischen den einzelnen Gebäudekomplexen hoch über dem eigentlichen Boden des Trichters spannenden Stege und transparenten Verbindungsröhren, auf Ergschienen und die Kuben der DNS-Reaktoren, in denen die Gewebekonglomerate der Basismasse für die Produktion der Han'Gannerin vorbereitet wurden, auf die Prägematritzen, die destabile genetische Strukturen zu ganz bestimmten Molekülketten anordneten und sie mit Bewußtseinsinformationen versahen, auf die wie stählerne Pilze aus dem Boden ragenden Bauten der Brutkammern, in denen die Arbeiter heranwuchsen, auf die gläsernen Türme der Verwaltungskomplexe, die Wabenkasernen der Qurqur – Myranna war tatsächlich eine überaus vorsichtige Person, und das Getto, das ihr einerseits ausreichend Gelegenheit zu soziologischen Experimenten bot, stellte andererseits doch nach wie vor einen potentiellen Gefahrenherd dar (von den im Asyl lebenden Han'Gannerin einmal ganz abgesehen: Weder den Elektrischen Spionen noch den professionellen Verrätern war es bisher gelungen, alle Fehlprogrammierungen zu entdecken), und angesichts der ständig einsatzbereiten Streitmacht der Hybriden mit den Facettengesichtern mußte jeder Angriff auf Cuore zum Scheitern verurteilt sein –, auf die in verschiedenen Farben und Formen gehaltenen Pavillons der leitenden Angestellten, auf die einfacheren Unterkünfte der niederrangigeren Verwaltungstechniker. Eines Tages, dachte Myranna, werde ich auch sie austauschen. Aber noch ist es nicht soweit. Noch haben wir nicht die Hauptbestandteile der Basismasse gefunden. Noch wissen wir nicht, wo sich Urr befindet.

Während Myranna Archesini den MHD-Gleiter in Richtung der Tunnelöffnung lenkte, durch die man in ein kleineres Höhlensystem

gelangen konnte, verdrängte sie sowohl die Gedanken an die in der Schwarzen Kammer gefangene Besatzung der DURCHHALTEN als auch alle Sorge in Hinsicht auf die Mitteilung, die sie gerade erhalten hatte. Statt dessen nutzte sie den Flug, um sich auf sich selbst zu besinnen und durch die Beobachtung der Umgebung innere Ruhe zu finden. Cuore war auf einem fast hundert Quadratkilometer großen Felsplateau errichtet worden, auf dem die Hitze der wandernden Magmakerne nicht annähernd so stark zu spüren war wie auf dem eigentlichen Boden des großen Trichters. Lange Rampen und Treppengerüste führten Dutzende von Metern nach unten ins Getto – jenen Bereich, in dem die durch die Han'Gannerin freigesetzten menschlichen Arbeitskräfte lebten, die keine Einkommensquelle mehr hatten und auf die automatischen Distributoren angewiesen waren, wenn sie überleben wollten.

An einem Rand des Gettos erstreckte sich die Kunststofffläche des Raumhafens, und nachdem Myranna die Kontrolle des Gleiters dem elektronischen Piloten übergeben hatte, betrachtete sie einige Sekunden lang die hohen Gravokatapulte, auf deren Startrampen die kantigen Container kleiner Orbitaltransporter lagen, die Spindelzinnen der Steuerungseinheiten – und die abseits an Magnetzapfen verankerten Treiberschiffe. Dann war der Gleiter schon über die Start- und Landefläche hinweg und sauste hoch über den einfachen Baracken der Han'Gannerin dahin.

Die Tunnelöffnung kam nun rasch näher. Der Gleiter flog an einigen Magmabohrern vorbei, und die voraus in den Wänden des Trichters eingelassenen Sockel der Deflektoren und großen Lasergeschütze sahen aus wie seltsame Narben im Fels. Die hornigen Leiber einige Qurqur hockten mit nicht nachlassender Wachsamkeit hinter den Kontrollen der Kanonen, und jeder einzelne von ihnen war – wie auch die Biosoldaten in den Wabenkasernen auf dem Plateau – gründlich auf mögliche Fehler in der genetischen Programmierung untersucht worden. Einen Krypto hätte man bei den entsprechenden Kontrollen sofort entdeckt. Die Waffenstellungen waren zu Beginn des Krieges mit V/O Kulturaimport errichtet worden, in den Jahren 2511 und 2512. Inzwischen hatte der Wirbelrat der Konföderation des Siebten Außensektors Oberen zwar ausschließlich Tecin zugesprochen, aber Kulturaimport liebäugelte noch immer mit dem Gedanken, sich die Trichterwelt mit der kostbaren Basismasse eines Tages zurückzuholen.

Wenn sie kommen, dachte Myranna grimmig, werden wir sie angemessen empfangen.

Als der MHD-Gleiter in die Tunnelöffnung hineinglitt, übernahm

Myranna Archesini wieder selbst die Kontrolle, sendete das Autorisierungssignal und erhöhte die Geschwindigkeit weiter. Das Donnern der Motoren und das Heulen der verdrängten Luft dröhnten wie das Fauchen und Grollen eines Titanen im Tunnel hinter ihr. Qurqur und andere Han'Gannerin duckten sich hinter die Abschirmungen weiterer Waffenstellungen, und die autarken Geschützsysteme fuhren rasch Magnetschellen aus und verankerten sich an den stahlverkleideten Wänden.

Nach einigen Kilometern verbreiterte sich der Tunnel, und Myranna erreichte einen kleinen Nebentrichter, auf dessen Boden sich die Ruinen einer Stadt der Khir erhoben. Unter den kleinen Spalten und Fugen im Fels weiter oben leuchteten Dutzende von einzelnen Deflektorfeldern, und spezielle Stabilisatoren verhinderten, daß sich während eines der häufigen Beben tonnenschwere Brocken aus dem Granit lösen und das Refugium unter sich zermalmen konnten, in das sich Aleardo Archesini, der Vater Myrannas, vor zwei Monaten zum Sterben zurückgezogen hatte.

Als sie den Gleiter landete, meldete sich wieder die Sorge in ihr, die sie bis jetzt verdrängt hatte: ein sanftes Prickeln, das sie unruhig werden ließ und sie mit düsteren Vorahnungen erfüllte. Sie beachtete weder die jahrtausendealten Mauern noch die Khir-Hieroglyphen in den seltsamerweise von jeglicher Verwitterung verschont gebliebenen Säulen und eilte mit langen Schritten auf den Eingang des Refugiums zu. Zwei humanoide Qurqur hielten davor Wache und verneigten sich knurrend, als Myranna herankam. Das Licht einiger artifizieller Sonnen brach sich auf den geschliffenen Flächen des einige Dutzend Meter durchmessenden Kristalls, und es hatte den Anschein, als sei das Juwel in eine Regenbogenaura eingehüllt.

Myranna trat rasch ein. Einer der Ärzte, die sich um ihren Vater kümmerten, erwartete sie bereits: ein dünner und sehr alter Mann mit faltigem Gesicht und trüben Augen. Er schüttelte nur stumm den Kopf, als sie ihn fragend ansah, und sie verstand. Es war soweit.

Begleitet von dem Äskulap wanderte sie durch Gänge, deren Länge in keinem Verhältnis zu den äußeren Ausmaßen des Refugiums zu stehen schien, und immer wieder begegnete sie den hornigen Gestalten der Qurqur. Vor der Tür der Zimmerflucht, die Aleardo seit mehr als acht Wochen nicht mehr verlassen hatte, zögerte sie kurz, und der Arzt sagte mit brüchiger Stimme: »Wir können ihm nicht mehr helfen. Er stirbt, Myranna, und selbst die Biostimulationen nützen nichts mehr. Ihr Vater ist alt, Myranna, sehr alt und müde und erschöpft. Ich glaube fast, er möchte nicht weiterleben.«

Sie öffnete die Tür und trat ein.

Die Einrichtung der Räume entsprach der knappen und schlichten Art, die Aleardo ein Leben lang bevorzugt hatte: hier ein einfacher Schreibtisch aus Kunststoff, dort ein Schrank aus dem gleichen Material, ausgetretene und verblichene Teppiche, einige Vasen an den Wänden, deren Blumen längst verblüht waren. Nur im dritten Zimmer war ein Hauch von Luxus zu beobachten: zwei Madonnafiguren aus venezianischem Glas. Die eine stammte aus Genua, die andere aus Venedig. Beide irdischen Städte waren während des einundzwanzigsten und zweiundzwanzigsten Jahrhunderts durch die ökologischen und klimatischen Kataklysmen auf der Erde tief unter den Meeresspiegel abgesunken, und die Bergung der beiden Statuen – zusammen mit einigen anderen uralten Kunstobjekten, die Aleardo in einer alten Truhe aufgewahrte – hatte ein Vermögen gekostet.

Myrannas fünfundneunzigjähriger Vater lag in seinem Bett, die Steppdecke bis zum Hals hochgezogen, die dürren Arme lang ausgestreckt. Durch die pergamentene und gelbliche Haut konnte man deutlich dicke Aderstränge sehen. Einmal war Aleardo sehr kräftig gewesen, doch seine Muskeln hatten sich schon vor Jahren zurückgebildet, und jetzt war er nichts weiter als ein Gerippe. Er hatte die Augen geschlossen, und zunächst glaubte Myranna, ihr Vater schliefe. Trotz der im Zimmer herrschenden Kühle glänzten kleine Schweißtropfen auf seiner Stirn, und Myranna griff nach einem Tuch und beugte sich vor.

Aleardo stöhnte leise und schlug die Augen auf. »Myranna? Bist du es, Myranna?« Er war schon vor einigen Monaten erblindet, aber Myranna hatte sich noch immer nicht an den seltsam starren Blick gewöhnt.

»Ja«, sagte sie leise und tupfte ihrem Vater die Stirn trocken. »Ich bin's. Sprich nicht. Streng dich nicht an.« Es fiel ihr schwer, die Tränen zurückzuhalten. Sie fühlte sich plötzlich wieder als kleines Kind, als ein Mädchen, das fasziniert der Stimme seines Vaters lauscht und in den Geschichten lebt, die er ihr erzählte.

»Es … es bleiben mir nur noch wenige Minuten«, flüsterte Aleardo. Mit zittrigen Fingern ergriff er ihre Hand und hielt sie fest. »Meine Brüder Ramino und Vincenzo … sie warten auf mich, jenseits des Dunkels. Der Tod ist nichts Schlimmes, Myranna, nichts weiter als eine folgerichtige Konsequenz, die einzige Sache, vor der man nicht fliehen kann und die man deshalb akzeptieren muß.«

»Vater …«

»Nein … nein, hör mir zu, Myranna. Du … mußt jetzt ganz allein

weitermachen.« Der Kopf mit den eingefallenen Wangen und den tief in den Höhlen liegenden Augen sank zur Seite, und das Zittern der Hände verstärkte sich. »Es … es ist ein weiter Weg von der Erde bis in den Wirbel, Myranna. Mein Vater … er hatte nicht viel. Er baute Tecin auf. Und ich … ich führte sein Werk weiter. Jetzt … jetzt ruht die ganze Verantwortung auf dir, Myranna. Ich … ich erkläre dich hiermit zu meiner Erbin. Duccio, Raffaele, Nazario und die anderen … beteilige sie an der Gesellschaft, wenn du möchtest. Oder zahl sie aus.« Er hustete, und es dauerte eine Weile, bis er genug Kraft zum Weitersprechen geschöpft hatte.

»Hüte dich … hüte dich vor Kultura … import. Sie haben noch nicht aufgegeben. Du … du mußt immer wachsam sein, Myranna, immer. Die Feinde lauern überall.«

»Ich weiß, Vater«, erwiderte Myranna leise. Es war, als umklammere eine eisige Hand ihr Herz.

»Unsere Familie … die Archesini haben eine alte Tradition, Myranna. Du … du mußt sie wahren. Halte die Familie zusammen, Myranna. Versprichst du mir das?«

Sie nickte und schloß kurz die Augen.

Als sie sie wieder öffnete, rollten ihr zwei Tränen über die Wangen.

»Raffaele kannst du vertrauen«, fuhr Aleardo fort. »Er ist ganz wie sein Vater, wie mein Bruder Vincenzo. Auch Rachele, Berenice und Lucio. Aber Alante …« Er hustete erneut und wurde immer schwächer. »Gib auf Alante acht. Sie liebt den Luxus zu sehr, My … Myranna. Hörst du? Sie ist falsch und durchtrieben, und ich verfluche den Tag, an dem … an dem sie Duccio heiratete.« Er schwieg einige lange Minuten lang und atmete schwer. Schließlich fügte er hinzu: »Myranna? Führ das weiter, was wir begonnen haben, Myranna. Laß … laß dich durch nichts davon abbringen, hörst du?«

»Ja, Vater.« Die dünnen Finger schlossen sich noch fester um ihre Hand – und dann erschlafften sie.

»Vater?«

Aber Aleardo konnte keine Antwort mehr geben; er war heimgekehrt zu seinen Brüdern Vincenzo und Ramino.

Unter der Steppdecke bewegte sich etwas, und auf der anderen Seite des Bettes kroch ein grauer Gewebefladen hervor. Es stank nach Urin und Kot, als der Biohelfer zu Boden sank, dort seine Gestalt veränderte und zu einem nackten Zwerg mit verschrumpelter Haut wurde. »Ich habe ihm das Herz, die Lungen und die Milz ersetzt«, fiepte eine dünne Stimme. »Aber das nützte nichts mehr.«

Myranna stand auf, eilte um das Bett herum und gab dem Biohelfer

einen zornigen Tritt. Dann verließ sie das Todeszimmer ihres Vaters, eilte an den Ärzten vorbei, die ihr ihr Beileid aussprechen wollten, floh aus dem kristallenen Refugium und durchstreifte eine halbe Stunde lang schweigend und ziellos die Ruinenstadt der Khir. Sie weinte, denn die Tränen wuschen den Schmerz aus ihr heraus. Sie klagte und schrie, und nach einer Weile gelang es ihr, den Kummer in einem entlegenen Winkel ihrer Seele einzusperren, und sie begann wieder ruhig und gleichmäßig zu atmen und konzentriert nachzudenken.

Sie hatte ihren Vater über alles geliebt. Doch das änderte nichts an seinem Tod und konnte ihn nicht ins Reich der Lebenden zurückholen. Sie hatte ihm etwas versprochen, und als sie sich daran erinnerte, mußte sie an das denken, was ihr nun bevorstand. Der Machtkampf innerhalb der Familie Archesini schwelte schon seit Jahren, aber der Tod Aleardos würde die Glut zu einem großen Feuer entfachen. Es stand ihr nun eine Auseinandersetzung bevor, die ihr viel Kraft kosten würde, Kraft und Zeit – Zeit, die sie für wichtigere Dinge brauchte.

Myranna lehnte sich an eine der Khir-Säulen und strich mit den Fingerkuppen wie zärtlich über die Hieroglyphen. Aus dem Zugangstunnel vernahm sie das Summen der autarken Waffensysteme und dann und wann die knurrenden Stimmen der Qurqur. Vor dem kristallenen Refugium standen einige der Ärzte, unterhielten sich leise und deuteten ab und zu besorgt in ihre Richtung. Myranna nahm das alles nur am Rande zur Kenntnis. Sie blickte sich um und betrachtete die Ruinen, konzentrierte ihre Gedanken auf die Archäologen, Exobiologen und Exokultur-Experten in ihren Diensten, an die nun schon viele Jahre dauernde Suche nach dem Schlüssel, der ihr den Weg zeigen konnte zum Hauptbestandteil der Basismasse. Es gab so viel zu tun – und nach wie vor viele Schwierigkeiten zu überwinden. Eine Hand berührte sie an der Schulter, und sie drehte sich um.

»Myranna«, sagte Raffaele Archesini. »Es … es tut mir leid, Myranna.«

Der Schmerz stieg erneut in ihr empor, schnürte ihr kurz die Kehle zu, machte es ihr unmöglich, eine Antwort zu geben. Sie hatte plötzlich das Gefühl, daß mit ihrem Vater auch ein Teil von ihr selbst gestorben war.

Raffaele drückte sie an sich, und sie schloß einige Sekunden lang die Augen.

»Er war alt«, sagte ihr nur zwei Jahre jüngerer Vetter. »Sehr alt. Und er hat intensiver gelebt als wir alle. Myranna?« Er schob sie ein wenig von sich fort und sah sie an. Raffaele war schlank und

hochgewachsen, und in seinem schwarzen Haar zeigten sich einige silbergraue Strähnen. Sein Gesicht war schmal, die Stirn ungewöhnlich hoch. Die Augen standen ein wenig zu weit auseinander, waren fast ebenso dunkel wie die Myrannas und blickten ernst. Er trug eine einfache Kombination und verzichtete auf jede Ausschmückung. Raffaele war immer sehr ruhig und in sich gekehrt gewesen, ein Mann, der sich vorher genau überlegte, was er sagte und was er tat – Qualitäten, so erinnerte sich Myranna, durch die sich auch sein Vater Vincenzo Archesini ausgezeichnet hatte. Nur einmal in seinem Leben, so erinnerte sie sich, hatte er sich zu einem emotionalen Wagnis hinreißen lassen – der Heirat Rietta Falcetts.

»Niemand von uns lebt ewig, Myranna«, versuchte Raffaele sie zu trösten.

Selbst das wäre möglich, dachte die fünfundsechzig Jahre alte Leiterin von Tecin. Ein Leben ohne Angst vor einem natürlichen Tod. Wenn es uns endlich gelingt, die Hauptbestandteile der Basismasse zu finden und das Geheimnis von Urr zu lüften.

Raffaele kannst du vertrauen, erinnerte sie sich an die Worte ihres Vaters. Und laut sagte sie: »Du weißt, was jetzt geschehen wird?«

Er nickte ernst. »Auf eine solche Chance hat Alante Hetterig-Kant nur gewartet. Du mußt dich vor ihr in acht nehmen. Sie ist gefährlich. Und von Duccio oder Nazario, Samanta und Uriele hast du keine Hilfe zu erwarten.«

Er lächelte. »Mein Zweig der Familie allerdings steht zu dir. Darauf kannst du dich verlassen.« Er legte ihr den Arm um die Schultern, und während sie zwischen den Ruinen der kleinen Khir-Stadt umherwanderten, sprach er ruhig auf sie ein. »Es gibt derzeit einige nächstliegende Probleme«, sagte er mit einer Stimme, die nie laut wurde, die immer ganz beherrscht klang. »Der Wirbel-Rat der Konföderation besteht auf einem Verhör der gefangenen Treiber. Lloyd Shannenberg hat wie erwartet Meldung erstattet. Und nach dem Bericht meiner Informanten ist er einer der Befürworter von Penalmaßnahmen gegen Tecin. Er behauptet, wir hätten unsere Kompetenzen überschritten, indem wir ihn zwangen, die Loge des Treiberfrachters uns zu überantworten.«

»Shannenberg«, erwiderte Myranna kalt, »ist ein Idiot.«

»Auch Idioten können gefährlich werden, wenn man nicht aufpaßt«, mahnte Raffaele. »Aber wie du weißt, steckt natürlich wesentlich mehr hinter dieser Sache. Shannenberg steht auf der Lohnliste von V/O Kulturaimport. Und unser alter Gegner nimmt im Wirbel-Rat nach wie vor eine sehr starke Position ein.«

Darin, dachte Myranna, besteht eine unserer nächsten Aufgaben. Wir müssen endgültig unabhängig werden. Und es gibt Mittel und Wege, das zu bewerkstelligen, ein für allemal sicherzustellen, daß niemand mehr unsere Macht erschüttern kann.

»Ich kümmere mich darum«, sagte sie fest und atmete tief durch. Die ruhige Stimme Raffaeles war wie eine Medizin, die den Schmerz und die tiefe Trauer über den Tod ihres Vaters betäubte. Sie empfand eine profunde Dankbarkeit dafür, daß er zu ihr gekommen war. »Ich werde dafür sorgen, daß das Duplikationsprojekt weiter vorangetrieben wird. Die ersten Tests und Versuche haben sich bereits als erfolgreich erwiesen – und vielleicht führen sie nicht nur zur Lokalisierung und Entlarvung der letzten überlebenden Projektion, sondern auch der Entdeckung von Urr.«

Raffaele musterte sie nachdenklich. Er fragte nicht, was sie mit ihren Worten konkret meinte; er wartete immer, bis Myranna ihm aus eigenem Antrieb Erläuterungen gab, und das war eine der Eigenschaften, die sie besonders an ihm schätzte. »Urr«, erwiderte er langsam, »ist nur eine Legende.«

Sie blieb stehen. »Nein, viel mehr als das. Du weißt ebensogut wie ich, daß wir inzwischen einen Großteil der Khir-Hieroglyphen transkribiert haben, und sie erwähnen immer wieder eine zentrale Stadt namens Urr. Darüber hinaus ist dieser Ort auch bei den Han'Gannerin bekannt. Oh, sie wissen nicht, wo er sich befindet, aber die Kryptos versprechen ihnen eine Art Erlösung für den Tag, an dem Urr entdeckt wird. Es sind die Träumer, die das Wissen um Urr in ihnen verankert haben. Die Träumer in der Zitadelle. Ich bin sicher, daß *sie* Bescheid wissen. Aber sie verraten natürlich nichts. Und noch habe ich nicht die Möglichkeit, sie zur Preisgabe von entsprechenden Informationen zu zwingen. Nein, Raffaele, Urr ist viel mehr als nur eine Legende. Urr ist nichts weniger als ein Synonym für die Hauptbestandteile der Basismasse. Wenn wir sie gefunden haben, können wir die Produktion forcieren, und dann stellt der Wirbel-Rat keine Gefahr mehr dar. Dann schicken wir die ersten Transporter in die außerhalb des Hundertsonnenwirbels gelegenen Raumsektoren. Dann ...« Sie sprach nicht weiter. Das Lächeln Raffaeles bewies ihr, daß seine Worte gar nicht ernst gemeint gewesen waren, daß er sie nur von ihrem Schmerz hatte ablenken wollen.

Er musterte sie kurz und wurde wieder ernst. Und während sie Seite an Seite in Richtung des MHD-Gleiters zurückwanderten, sagte er: »Die Treiber in der Schwarzen Kammer, Myranna. Laß sie in die Zitadelle bringen und gliedere sie in den Zirkel der Träumer ein. Das

hat weitaus mehr Sinn als …« Er unterbrach sich, als sie den Kopf schüttelte.

»Nein, Raffaele, in diesem Punkt irrst du dich. Ihnen kommt eine wesentlich wichtigere Funktion zu. Mit Hilfe der Memorialscanner in der Kammer konnte ich ein genaues Bild von ihren jeweiligen Psychoprofilen gewinnen. Und darüber hinaus habe ich mich noch in einem ganz speziellen Punkt abgesichert.« Sie hob den linken Arm und blickte auf das Chronometer an ihrem Handgelenk. »Inzwischen«, fügte sie leise hinzu, »müßten die Treiber eigentlich geflohen sein …«

7.
Flucht ins Getto

Arold Fost trat an die Gitterstäbe seines Käfigs heran und spürte einmal mehr, wie der geriffelte Stahlboden bei seinen Bewegungen unter ihm erzitterte. Er starrte in die Schwärze, und nach wie vor war die Finsternis vollkommen konturlos. Als er nach unten blickte, formten sich erneut ovale Gesichterschemen in der Dunkelheit, und rasch schloß er die Augen und versuchte, sie in einem mentalen Kerker einzusperren, die Türen fest zu schließen und die psychischen Schlüssel fortzuwerfen.

»Arold? Hast du gehört, Arold?«

Er nickte und krächzte: »Ja, Elmar.«

»Isabelle ist es gelungen, den Boden der Schwarzen Kammer zu sondieren. Die memorialen Manifestationen … sie hätten ihr fast den Verstand geraubt. Aber sie weiß, wo sich der Scanner befindet. Und sie meint, wenn wir uns alle konzentrieren, insbesondere Micca und ich – o ja, Isabelle weiß, wie stark ich bin! –, könnten wir es schaffen, dich aus deinem Käfig zu befreien und telekinetisch hinunterzulassen. Unten angekommen brauchst du nur noch den Scanner auszuschalten, das ist alles.«

Das ist alles, hallte es hinter der Stirn des Navigators wider, und aus dem Kosmos seines Gedächtnisses blickte ihn eine Frau an, die er einst geliebt hatte, eine junge Treiberin namens Evelyn, die in einem PSI-Verlies des Konzerns seiner Eltern systematisch zerstört worden war. Kann ich es ertragen? dachte er. Halte ich es aus, die Schmerzen so zu verspüren, als seien es meine eigenen?

»Arold?« tönte es aus der Schwärze.

»Ja, ich habe dich verstanden, Elmar.«

»Du mußt die ganze Zeit über die Augen geschlossen halten, Arold. Das ist sehr wichtig. Es ist schon so schwer genug für uns, und wir können dir nicht helfen, wenn du dich in deinen Erinnerungen verlierst.« Deutlicher Stolz klang in der Stimme des vierzehnjährigen Treibers mit, als er gönnerhaft hinzufügte: »Verlaß dich ganz auf mich, Arold. Du weißt ja, wie stark ich bin. Wir fliehen aus dieser Kammer, und dann zeigen wir es Myranna, die Micca so sehr zugesetzt hat.«

Die letzten Worte erschreckten Arold. Elmar und Micca waren nur Kinder und aufgrund ihrer besonderen Fähigkeiten weitaus sensibler

und empfindsamer als die anderen und erfahreneren Treiber. Was hatte Micca bei der Frau mit den dunklen Augen erleiden müssen?

»Arold? Wir fangen jetzt an, Arold.«

Der alte Navigator hielt sich nach wie vor an den Gitterstangen fest, und er spürte nun, wie das Metall zu vibrieren begann. Sein besonderer Pilotensinn reagierte auf die psionische Energie, die nun von den Treibern freigesetzt wurde. Und er spürte deutlich, wie sich den Bemühungen seiner Kameraden ein Hindernis entgegenstemmte, ein Blockadefeld, das um so stärker wurde, je mehr Elmar und die anderen dagegen ankämpften.

Sie werden hingerichtet, flüsterte die Stimme Myranna Archesinis. *Noch heute.* Und in einer Vision sah Arold die beiden Kinder – seine beiden Kinder, Elmar und Micca – sterben.

»Konzentriert euch auf mich«, sagte er heiser. »Das Blockadefeld reagiert nur dann sehr stark, wenn ihr bewußt versucht, den davon ausgehenden psionischen Widerstand zu überwinden.«

Er erhielt keine Antwort.

Aber kurz darauf fühlte er, wie sich das Vibrieren des Metalls vor ihm verstärkte und sich zwei der Gitterstangen durchbogen. Nach einer knappen Minute war die Lücke zwischen ihnen groß genug, um ihm Durchlaß zu gewähren. Er schob sich an dem Stahl vorbei, und irgend etwas veranlaßte ihn trotz aller Warnungen, die Augen zu öffnen und in die Tiefe zu blicken.

Evelyn sah ihn an – das Gesicht nurmehr eine ausdruckslose Maske, die Augen keine glänzenden Juwele mehr, die Wangen blaß und wächsern, das Haar zerzaust und verschmutzt. Speichel tropfte aus ihren Mundwinkeln und bildete zwei schaumige Streifen am Kinn. Rasch kniff Arold die Augen zu, und er versuchte, tief und gleichmäßig zu atmen.

»Laß dich jetzt fallen, Arold«, erklang die Stimme Elmars aus dem Dunkel. »Die Höhe beträgt knapp hundert Meter. Aber mach dir deswegen keine Sorgen. Wir fangen dich ab.«

Die Finsternis erschien dem Navigator plötzlich wie der weit aufgerissene Rachen eines monströsen Ungeheuers, und die jähe Furcht zwang ihn dazu, die Augen aufzureißen.

Weit unten blitzten lange Reißzähne im Schwarz, und gierige Dämonenaugen funkelten.

Nur eine Illusion, dachte Arold Fost. Nichts weiter als ein Projektionsbild meines Unterbewußtseins. Er dachte an York Tamada und dessen nachgerade panische Angst vor dem Klabautermann.

Wäre er mit ihnen zusammen in der Schwarzen Kammer gefangen

gewesen, hätte sich sein ganz persönlicher Teufel sicher für ihn manifestiert. Bei dieser Vorstellung mußte Arold Fost trotz des Ernstes ihrer Lage lächeln.

»So ist es richtig«, sagte Elmar. »Hab keine Angst. Du kannst mir vertrauen, das weißt du doch. Spring jetzt.«

Arold kniff die Augen wieder zu, kämpfte gegen einen inneren Widerstand an und sprang.

Kühle Luft strich an ihm vorbei, als er fiel, als er immer schneller fiel, durch einen hundert Meter tiefen Schacht, den seine Phantasie nun mit Einzelheiten versah: hohen und kahlen Wänden, Sensoren und Abtastern und Controllern im Stahl, jenseits der Wände Männer und Frauen, die in Diensten von Myranna Archesini standen, am Boden des Schachtes Geräteblöcke, scharfkantiges Metall, das ihn beim Aufprall in Stücke schneiden mußte.

Aus einem Reflex heraus versuchte er, in der Finsternis nach einem irgendwo verborgenen Halt zu greifen, sich an einem Ort festzuhalten, an dem es nichts weiter gab als leere Luft – eine Luft, die nun immer schneller an ihm vorbeistrich, die wie jäh auflebender Wind war, der allein ihm galt. Arold fühlte, wie ihn etwas berührte, was nicht aus greifbarer Materie bestand, telekinetische Gedanken, die ein Netz um ihn zu spinnen versuchten. Aber der Widerstand des Blockadefeldes wuchs, und die substanzlosen Hände der Treiber glitten an ihm ab.

Wie lange dauert es, dachte Arold, bis man im freien Fall eine Strecke von hundert Metern zurückgelegt hat?

Die Sekunden dehnten sich zu Ewigkeiten, und trotz der Warnung, trotz des Wissens um die Gefahr, öffnete er ein weiteresmal die Augen.

»Eine Treiberin«, sagte seine Mutter. »Das ist töricht, Arold, sehr töricht. Shyra wartete auf dich. Und sie ist eine terDancett und wird eines Tages einen Konzern erben, wie du. Die Treiber – sie sind unsere Feinde. Und ich werde nicht zulassen, daß du dein Leben einfach fortwirfst.«

»Nein!« rief Arold schrill.

»Ich habe ihr Geld gegeben, Arold, viel Geld. Und Evelyn hat es genommen.«

»Das ist nicht wahr!«

Evelyn lag in einem Verlies, in einem dunklen und kalten und stinkenden Kerker, und sie starb einen langsamen und qualvollen Tod.

»Du lügst, Mutter. Du hast sie umgebracht!«

»Arold, mein lieber Arold, ich mache mir doch nicht die Hände an einer Treiberin schmutzig. Du wirst noch einsehen, wie recht ich hatte. Wenn du Shyra geheiratet hast. Wenn du das Leben führst, das

dir zusteht, Arold. Ja, du wirst mir dankbar sein.«

Und er drückte den zitternden Leib Evelyns an sich, hauchte ihr Küsse auf die spröden Lippen, suchte in ihren blauen Augen nach einem Funken von Erkennen, nach der Wärme der Liebe, die sie geteilt hatten. Doch er blickte nur in zwei leere Brunnen, in eine amputierte Seele, in der dumpfe Pein für nichts anderes mehr Platz ließ. Er bezahlte die besten Ärzte – diejenigen Ärzte, die nicht auf der Lohnliste seiner Mutter standen, keine Angst vor ihr hatten oder nichts von den möglichen Konsequenzen ahnten –, aber es war zu spät. Evelyn dämmerte dahin, und sie starb kurz darauf.

»Ich habe ihr Geld gegeben, Arold, viel Geld …«

»Das ist nicht wahr!«

Und dann, jenseits des Horizontes seiner von Rachedurst und Trauer und verbitterter Verzweiflung strukturierten Welt, eine andere Stimme: »Arold, kannst du mich hören, Arold?«

Das Unterfangen, die Augen zu schließen, war so mühsam wie nichts zuvor in seinem Leben. Nach und nach verblaßte das grelle Licht der Erinnerungsbilder, und die Dunkelheit kehrte zurück, war wie eine sanfte und behutsame Anästhesie, die es ihm erlaubte, zu vergessen – und das zu verdrängen, was er nicht vergessen konnte. Er spürte festen Boden unter sich – unter Armen und Beinen, dem Bauch, Kühle an seinen Wangen –, und er begriff, daß es den Treibern tatsächlich gelungen war, seinen Fall abzubremsen. Langsam und vorsichtig richtete er sich auf.

»Es … es ist alles in Ordnung«, erwiderte er, und seine Stimme klang so, als gehöre sie einer anderen Person – dem Mann in seiner Erinnerung, der sich hatte rächen wollen, der sein Elternhaus nach dem Tode Evelyns für immer verließ und der schließlich zu einem neuen Menschen geworden war.

Einige Sekunden lang herrschte völlig Stille. »Hab' ich es nicht gesagt? Ich wußte, ich würde es schaffen.«

»Milton, Isabelle und Micca dürften dir wohl ein wenig geholfen haben, oder?« Arold lächelte. Eine solche Bemerkung war typisch für Elmar. Und sie half ihm, über das hinwegzukommen, was er gerade erlebt hatte.

»Nun, ein bißchen, ja.« Wieder die Stille. »Isabelle hat sich überanstrengt. Es geht ihr ziemlich schlecht. Und ohne ihre Hinweise … Ich glaube, der Memorialscanner befindet sich irgendwo rechts von dir, aber ich bin mir nicht ganz sicher.«

Arold Fost setzte sich ganz langsam in Bewegung, streckte die Hände von sich und legte mit aller Vorsicht Meter um Meter zurück.

Er hielt die Augen nun ganz fest geschlossen. Manchmal ertasteten seine Hände kantige Vorsprünge, die aus dem Boden ragten, aber Tasten, Sensorflächen oder ähnliche Schalteinrichtungen fühlte er zunächst nicht. Als er etwa zehn Minuten lang vergeblich gesucht hatte, stolperte er plötzlich und hatte Mühe, das Gleichgewicht zu wahren. Er taumelte einige Meter weit dahin und stieß gegen ein vor ihm aufragendes Hindernis.

»Ich glaube«, sagte er laut, »ich habe den Scanner gefunden.«

Seine Fingerkuppen berührten kleine, rechteckige Objekte, die sich in entsprechende Einfassungen drücken ließen. Er zögerte nur kurz und betätigte wahllos einige Tasten. Als daraufhin nichts geschah, schlug er mit beiden Händen auf die Frontseite des Gerätes ein.

Von einem Augenblick zum anderen wurde es hell. Pumpen surrten, und Elektromotoren summten leise.

Arold Fost schlug die Augen auf.

Das Licht erschien ihm so grell, daß er zunächst überhaupt nichts erkennen konnte. Nach einigen Sekunden aber begannen sich erste Konturen aus dem Weiß zu schälen, und er sah Dutzende von Käfigen, die an langen Ketten von der mindestens zweihundert Meter hohen Decke des Schachtes der Schwarzen Kammer hingen. Die Elektromotoren gurrten nach wie vor, und einige der Ketten bewegten sich und ließen die Käfige herab, in denen sich Elmar, Micca, Milton und Isabelle befanden.

Das Blockadefeld war deaktiv. Und Arolds Schaltmanipulationen hatten ganz offensichtlich auch den Memorialscanner ausgeschaltet.

Der Navigator drehte sich um die eigene Achse. Überall um ihn herum ragten Aggregatblöcke aus Bodensockeln, und er fragte sich, wieso er nicht schon wesentlich früher gegen eines der vielen Hindernisse geprallt war. Sensorflächen glühten safrangelb, smaragdgrün und opalblau. Kabelstränge wuchsen wie exotische Pflanzen an mehreren Stellen aus dem Boden, und die allgemeine Unordnung – nur wenige der Geräte waren verkleidet, und Arold schauderte, als er daran dachte, daß er während seines Umhertastens in Berührung mit einem stromführenden Kontakt hätte kommen können – bewies deutlich, daß von der Konzeption der Schwarzen Kammer her eine Präsentation der Anlagen nicht vorgesehen war.

Es knackte und knirschte, als die Käfige den Boden berührten und die Treiber – allen voran Elmar – die Gitterstangen telekinetisch auseinanderbogen. Der Vierzehnjährige eilte mit strahlendem Gesicht auf den Navigator zu. Er sah sich jetzt endlich mit dem Abenteuer konfrontiert, das er sich immer gewünscht hatte. »Na, was sagst du

nun, Arold? Myranna wird vor Wut kochen, wenn sie erfährt, daß ich uns befreit habe. Ha!«

»Noch sind wir nicht in Sicherheit«, erinnerte ihn Arold. Er musterte die anderen drei Treiber. Milton Hassinger machte einmal mehr den Eindruck, als könne er vor Wut jeden Augenblick explodieren. Die feuerroten und dicken Haare hatten sich wie die Stacheln eines Igels aufgerichtet, und er ballte die Fäuste und sah sich zornig um. Als er nichts entdeckte, auf das er seinen Zorn über die Gefangenschaft hätte fixieren können, wandte er sich Isabelle zu und sprach mit überraschender Sanftmut auf sie ein. Die etwa dreißigjährige Treiberin mit dem langen, kastanienfarbenen Haar sah aus, als sei sie gerade dem Oberbösewicht York Tamadas begegnet. Dunkle Ringe zeigten sich unter ihren weit aufgerissenen Augen, und ihre Wangen glühten. Auf ihrer Stirn glänzten Hunderte von kleinen Schweißperlen. Sie konnte sich nur mit Mühe auf den Beinen halten, und Milton stützte sie. Micca wanderte mit ernstem Gesicht zwischen den Geräteblöcken umher. Das zwölfjährige Mädchen hinkte nur ein wenig, und Arold fielen einige winzige kahlgeschorene Stellen in dem kurzgeschnittenen schwarzen Haar Miccas auf. Aus der stark angeschwollenen und links aufgeplatzten Oberlippe tropfte Blut.

Irgend etwas in Arold wurde kalt, als er sich ausmalte, was Myranna Archesini mit dem Treibermädchen angestellt hatte.

»Hier ist eine Tür!« rief Elmar.

Er wartete keine Antwort ab, konzentriert sich auf seinen PSI-Sinn und hieb mit einem telekinetischen Hammer auf den Stahl ein. Metallsplitter segelten wie kleine Geschosse davon, und Arold duckte sich, als er an Elmar herantrat. Micca, Milton und Isabelle folgten ihm.

Die Tür brach aus den Angeln und stürzte krachend in den sich an die Schwarze Kammer anschließenden Korridor. Sie eilten in den Gang und liefen los, angeführt von Elmar. Ein in eine schlichte Arbeitskombination gekleideter Techniker starrte sie groß an, ließ den Folienblock fallen und gab einen weithin hallenden Schrei von sich, bevor er sich zur Flucht wandte und in einem kleineren Korridor verschwand.

Später konnte sich Arold nicht mehr genau daran erinnern, wie lange sie durch den Gang gestürmt waren. Es konnten nur einige Minuten gewesen sein, denn kurz nachdem sie die Schwarze Kammer verließen, heulten Alarmsirenen auf und benachrichtigten alle im Gebäude ihren Dienst versehende Männer und Frauen – Angestellte Myrannas, wie er vermutete – von ihrer Flucht. Doch die Zeit kam ihm wie eine mittlere Ewigkeit vor, und er rechnete jeden Augenblick mit

dem Auftauchen von Bewaffneten, möglicherweise sogar dem Eingreifen elektronischer Verteidigungseinheiten.

Seltsamerweise aber geschah nichts von dem.

Sie gelangten an eine zweite Tür – und traten hinaus ins Freie. Feuchtwarme Luft schlug ihnen entgegen.

Arold sah den Trichter nun zum ersten Mal – eine gewaltige Einstülpung im Fels Oberons, ein immenser, sich nach oben hin verbreiternder Schacht, der selbst am Boden viele Dutzend Kilometer durchmaß. In einer Höhe von mehreren tausend Metern zuckten die ersten Blitze eines sich ankündigenden Tiefengewitters, und es hatte bereits leicht zu regnen begonnen. Es war Nacht, und die schwarzen Wolken verschluckten das Glühen des Wirbels. In der Ferne leuchteten einige artifizielle Sonnen, und ihr matter Glanz zersplitterte im nebligen Feuchtigkeitsdunst. Und noch während Arold sie beobachtete, glühten weitere Ergsphären auf und erhellten das Dunkel zu einem perlmuttenen Gleißen. Scheinwerferfinger tasteten sich von den Wänden und Dächern der sie umgebenden Gebäude her durch den Nebel, und sie vernahmen das Geräusch anlaufender MHD-Generatoren und Turbomaschinen.

Einige hundert Meter voraus stürmten die Gestalten humanoider Geschöpfe aus kasernenartigen Bauten. Soweit Arold das erkennen konnte, waren sie nackt, und die Haut bestand offenbar aus vielen ineinander verzahnten Hornplatten. Das Licht der artifiziellen Sonnen spiegelte sich bunt auf den Wahrnehmungsfacetten wider, die das ganze Gesicht bedeckten. Einige der Wesen waren mit Sensorien ausgerüstet, und Arold begriff, daß sie keine Chance hatten, lebend davonzukommen, wenn sie nicht schnellstens ein sicheres Versteck fanden. Zusammen mit Elmar und den anderen hastete er an der Stirnseite des Gebäudes entlang, das sie gerade verlassen hatten. Von den Dächern der anderen Bauten starteten nun Suchgleiter, und vielleicht, so überlegte Arold, beobachtete man sie schon auf den Schirmen einiger Infrarotorter.

Irgend etwas über ihnen funkelte silbrig im Gleißen der Kunstsonnen, und Arold hob den Kopf und sah einen Turbogleiter auf sie zurasen. Er war wie ein stählerner Adler, der sich aus einem nebligen Himmel herabfallen ließ, um seine Beute zu packen. Doch nicht weit von ihnen leitete der Pilot der Maschine ein geradezu halsbrecherisches Bremsmanöver ein. Das MHD-Aggregat heulte überbelastet auf, als der Gleiter zur Landung ansetzte und eine der Stützkufen brach.

Die Luke öffnete sich, und ein heruntergekommen aussehender alter

Mann beugte sich daraus hervor und rief: »Verdammt, worauf warten Sie noch? Kommen Sie! Oder wollen Sie sich von den Qurqur in Stücke reißen lassen?« Er kicherte, und als Arold und die Treiber auf den Gleiter zueilten, grinste er breit und offenbarte schwarze Zahnstummel, zwischen denen mehrere große Lücken klafften.

Arold warf Elmar einen kurzen Blick zu, und der Junge nickte; er hatte den Bewußtseinsinhalt des Mannes sondiert und war offenbar zu dem Schluß gelangt, daß man ihm vertrauen konnte. Sie zwängten sich in die für sie alle viel zu enge Pilotenkanzel, und Milton schloß die Luke. Der in zerrissene Lumpen gekleidete Mann startete die Maschine und ging sofort auf Vollschub. Ein Laserblitz sauste dicht am Heck vorbei und verschwand im dunstigen Grau.

Der Pilot kicherte und brachte schrill hervor: »Ihre Flucht wird der lieben Myranna aber gar nicht gefallen.«

Am Rande des Plateaus, auf dem die Gebäude und Anlagen Cuores errichtet worden waren, leuchtete es grell auf, und die Glut einer Explosion fraß sich hungrig in das Metall und den Kunststoff und die Elektronik einer ganz bestimmten Sendestation.

8.
Das Museum von Hundertwasser

Tarten Gashrik konnte nach einigen Minuten feststellen, daß es doch nicht ganz dunkel war in der Wartungskammer. An der recht niedrigen Decke leuchteten ganz trübe einige Chemoplatten, deren Reaktionsmasse dringend eines Austausches bedurfte, und auf den einstmals transparenten Kunststoffflächen bildete Kondenswasser zusammen mit öligen Schmutzrückständen eine Art natürlichen Filter. Helfer machte »Gargerisch!«, hüpfte davon und verschwand zwischen einigen Regalgestellen. Neugierig wandte sich Tarten von der Tür ab und trat an die Gerüste heran. In den meisten Fächern lag nichts weiter als Bolzen, Schraubenkupplungen und andere Teile, die vermutlich für Reparaturen der Erggeleise und der Elektromotoren der Tunnelzüge verwendet wurden. In einigen aber fand er auch Prozessorelemente für komplexe elektronische Schaltungen und Kontrolleinheiten vor, und er warf Genry Tanbott einen heimlichen Blick zu und steckte sich rasch einige der Bausteine ein. Die Teile, die bereits seine Taschen ausbeulten und aus einem Container der DURCHHALTEN stammten, klirrten leise. Helfer sah ihn aus einem Augensensor an und sagte »Jaschper herlverkutt.« Es klang fast glücklich, und Tarten fragte sich, ob der Programmierer des entsprechenden Sprachprozessors sich vielleicht einen Scherz erlaubt hatte.

Genry Tanbott blickte auf die Anzeige eines kleinen Instrumentes und sagte fröhlich: »Ich glaube, wir sind hier nicht sicher. Einige der Han'Gannerin haben offenbar die Absicht, diese Wartungskammer zu betreten. Ich weiß nicht, ob Tecin sie mit Spionen ausgerüstet hat, aber wundem würde mich das nicht, haha! Ich halte es für besser, wir machen uns auf und davon. Kommen Sie, meine Herren, kommen Sie. Keine Angst, Sie bekommen die Khir-Artefakte, die Sie sich so sehr wünschen. Auf Genry Tanbott ist Verlaß, jawohl, das darf ich Ihnen versichern, haha!«

Er führte sie durch einige weitere Zimmer, die ebenfalls zur Lagerung diverser Ersatzteile dienten, und er verriegelte jede Tür, die sie passierten. Der letzte Raum wies einige spindartige Schränke auf. Tanbott öffnete einige davon und reichte seinen Begleitern schlichte graue Kombinationen. »Sie sollten besser das hier anziehen«, sagte er. »Als Tunnelzugtechniker fallen Sie in Hundertwasser weniger auf.«

Während Tarten sich umzog – er hatte nicht unbeträchtliche Mühe, die Prozessoren und anderen elektronischen Bausteine in den Taschen der neuen und sauberen und trockenen Kleidung unterzubringen – beobachtete er die beiden anderen Treiber. Boris Garlog hatte erneut Schwierigkeiten, eine Kombination zu finden, die seiner enormen Leibesfülle auch nur annähernd gerecht wurde. Neugierig öffnete er einige andere Schränke und stieß dabei auf einen, der Dutzende von Konzentratrationen beinhaltete. Er riß einige der Packungen auf, schnüffelte argwöhnisch an den sich automatisch erwärmenden Menüs, griff dann nach einem für ihn zu kleinen Löffel und schlang Synthofleisch, Oberonkartoffeln und ein Gemüse in sich hinein, das aussah, als habe es sich erst zu Karotten entwickeln wollen, sei dann aber zu Spinat weitergewachsen. Die große und dürre Gestalt York Tamadas sprach leise und gestenreich auf ihn ein, und Boris nickte nur und antwortete einmal: »Ja, wir müssen uns vor Ihm in acht nehmen, da hast du ganz recht. Äh, dieses Gemüse hier ist einfach köstlich. Möchtest du mal probieren? Nein? Muß ich unbedingt in in eine Enzyklopädie aufnehmen. Glaubst du, wir finden hier irgendwo jemanden, der mir das Rezept geben kann?«

York Tamada raufte sich die ohnehin schon zerzausten Haare, stieß einen leisen Fluch aus und setzte seine Versuche fort, Boris Garlog davon zu überzeugen, Genry Tanbott sei der Klabautermann und habe auf irgendeine überaus gemeine und hinterhältige Weise sowohl das Mißtrauen Tartens eingeschläfert als auch seinen gesunden Menschenverstand betäubt.

Ich muß auf sie aufpassen, dachte Tarten, während er Genry Tanbott durch einen schmalen Korridor folgte, der an einer kleinen, lukenartigen Tür endete. York schnappt irgendwann noch einmal über. Und Boris scheint immer mehr geneigt zu sein, sich seinem Wahnsinn anzuschließen.

Als Tanbott die Tür öffnete, fiel milchiggraues Licht in den Gang. Voraus sah Tarten Gashrik den Trichter, der wesentlich größer war als der, in dem sie gelandet waren. An den terrassenförmigen Hängen der Einstülpung im granitenen Leib Oberons hatte man kleinere und unterschiedlich geformte Häuser errichtet, und die größeren Bauten erhoben sich auf dem eigentlichen Boden des Trichters. Alles glänzte feucht und naß, und in einer Höhe von einigen Kilometern ballten sich Wolken zusammen, die auf ein baldiges Tiefengewitter hindeuteten. Es regnete nicht, aber die Luftfeuchtigkeit war so hoch, daß ihnen das Atmen schwerfiel. In den Zimmern hinter ihnen ertönte das Geräusch von langsamen und schlurfenden Schritten, und Genry winkte. Rasch

traten sie ins Freie, und hinter ihnen schloß der junge Mann die Tür. Er lächelte heiter, breitete die Arme aus und verkündete: »Das, meine Herren, ist Hundertwasser – die schönste aller Trichterstädte. So heißt es jedenfalls.«

Sie traten eine lange Treppe hinunter und wanderten kurz darauf zwischen den ersten Gebäuden der Stadt. Jedes war in einer anderen Farbe gehalten und zeichnete sich durch eine völlig eigenständige architektonische Struktur aus. Manche Häuser wirkten geradezu armselig und schäbig, während andere wiederum wie kleine Paläste aussahen. In kleinen Vorgärten wuchsen Variformen irdischer Pflanzen: sowohl Koniferen – Kiefern, Fichten, Tannen – als auch Laubbäume, zum Beispiel Birken. Tarten sah sogar einige Dattel- und Feigenbäume, die von Ultraviolettlampen bestrahlt wurden.

Das Erscheinungsbild Hundertwassers veränderte sich etwas, als sie in die zentraleren Bereiche der Stadt gelangten. Hier stapelte sich an einige Stellen Müll an den Straßen, und die meisten Häuser sahen verwahrloster und heruntergekommener aus – ebenso wie die Männer und Frauen, denen sie begegneten. Viele von ihnen waren betrunken, und in einigen dunklen Seitengassen fanden Zweikämpfe statt, die von einer grölenden Menge applaudiert wurden. Die wenigen Prachtvillen, die sie in diesen Vierteln sahen, waren von Hochenergiezäunen geschützt und wurden bewacht: von Phantasiewesen mit Dutzenden von Armen, Augenstielen, Gleiskettenbeinen oder Rädern anstelle der unteren Körperextremitäten. Kam irgendeiner der Passanten den entsprechenden Zäunen zu nahe, begannen diese Geschöpfe aufgeregt zu quieken und zu grollen, und manchmal sah Tarten, wie daraufhin grauschwarze Hautfladen beiseite glitten und die Läufe von Lasern und anderen Waffen offenbarten.

Auch auf den Straßen selbst waren viele Han'Gannerin unterwegs. Sie trugen Einkaufskörbe und -taschen, reparierten Gleitbänder, beaufsichtigten mit erstaunlicher Geduld Kinder, die ihnen immer wieder Streiche spielten, und einige fuhren auch kleinere MHD-Transporter, die Geschäften, Restaurants, Hotels und Gehsteigläden aus den verschiedensten Waren bestehenden Nachschub brachten.

»In Hundertwasser«, erklärte Genry Tanbott fröhlich, »leben, wohnen und arbeiten hauptsächlich Unabhängige – Männer und Frauen also, die in selbständigen Berufen tätig sind und nicht direkt auf der Lohnliste Tecins stehen. Manche arbeiten als Erzsammler auf eigene Rechnung, andere tauchen in den Seen und Tümpeln nach Rosensalz. Tja, meine Herren, hier gibt es Leute, die genug Geld verdienen, um sich in Hinsicht auf persönliche Begleitung jeden

Wunsch erfüllen können. Sie kaufen die Han'Gannerin direkt in Cuore von Tecin, und sie werden ihnen genau nach Wunsch gefertigt.« Tarten sah, wie Boris und York einen vielsagenden Blick wechselten, und er fragte:

»In Cuore?«

»Oh, ich vergesse immer, daß Sie zum erstenmal auf Oberen sind. Die Han'Gannerin sind Kunstwesen, meine Herren – Geschöpfe, die Tecnologia Incantata mit Hilfe der Basismasse herstellt. Sie werden des öfteren auch Bio-Sklaven genannt, weil sie nichts weiter sind als organische Maschinen mit einem notwendigen Mindestmaß an Verstand. Und außerdem … in ihrem Hirnen … die Controller …« Das Gesicht Tanbotts verzerrte sich kurz, aber die Züge glätteten sich rasch wieder. Er beugte sich nahe zu Tarten heran und flüsterte: »Es heißt aber, es gäbe auch einige Han'Gannerin, die wirklich intelligent sind, ja, so wie Sie und ich. Ist natürlich nur ein Gerücht, haha!«

»Was bedeutet Han'Gannerin?« fragte Tarten. Sie hatten inzwischen den Boden des Trichters erreicht, und rechts und links ragten größere Gebäude in die Höhe. Sie beherbergten die Büros von kleinen Mining-Gesellschaften, Hotelzimmer, die lokale Verwaltung, die Biopolizei und andere Körperschaften und Institutionen der Trichterautorität. Auf der Straße herrschte reger Verkehr. MHD-Transporter und Gleiter sausten in einer Höhe von einigen Metern dahin, und die altertümlichen Fahrzeuge, die sich auf großen Rädern und knirschenden und ächzenden Gleisketten über den Spezialkunststoff bewegten, stellten einen eigentümlichen Kontrast dazu dar. Überall war nahezu hektische Aktivität zu beobachten. Dennoch wurde Tarten in dem Durcheinander auf eine Ansammlung aus Menschen und Han'Gannerin nicht weit voraus aufmerksam, und er sah, wie einige uniformierte Gestalten ausladend gestikulierten. Knurrende Stimmen ertönten. »Es ist ein Wort aus der Sprache der Khir, eine sehr zutreffende Bezeichnung, wenn Sie mich fragen«, erwiderte Genry Tanbott fröhlich. »Wörtlich übersetzt heißt es: ›die Mehrgestaltigen‹.«

Tarten fielen einige schwarze und gepanzerte Turbogleiter auf, die hier und dort über den Dächern der Stadt schwebten. Einige von ihnen setzten zur Landung an, und Uniformierte sprangen heraus, forderten Passanten zum Stehenbleiben auf und kontrollierten Papiere. Einige der Bewaffneten holten spezielle Meßgeräte hervor und richteten die Sensoren auf die Han'Gannerin in Begleitung der entsprechenden Männer und Frauen.

»Oh«, machte Genry Tanbott und blieb stehen. »Dort vom findet eine Überprüfung statt.« Er lächelte Tarten heiter an. »Es würde Ihnen

vermutlich nicht sonderlich zusagen, sich einer ID-Kontrolle unterziehen zu müssen, wie? Haha! Dachte ich es mir doch. Schließlich können Sie auch keine Aufenthaltsgenehmigung vorweisen. Kommen Sie. Wir machen besser einen Umweg.«

Er hielt auf eine kleine Seitengasse zu, und Tarten, Boris und York folgten ihm rasch. Kunststoffwände wuchsen aus einem feuchten Felsboden, und das Leuchten der Straßenlampen verlor sich im Nebeldunst hinter ihnen. Das Kondenswasser hatte sich in Pfützen und Lachen angesammelt, und in einigen Eingangsnischen lagen zerlumpte und betrunkene Gestalten. Zwei kleine Jungen – Tarten mußte dabei unwillkürlich an Elmar denken – wälzten voraus einen Berauschten auf den Rücken, leerten ihm die Taschen und verschwanden rasch im Grau, als sich Gashrik und die anderen ihnen näherten. Genry Tanbott schenkte dem am Boden liegenden Mann keine Beachtung und lief weiter.

Nach einigen Dutzend Metern erreichten sie eine Ufermauer, und vor ihnen erstreckte sich eine rubinrote Wasserfläche.

»Einer der Seen von Hundertwasser«, erklärte Tanbott heiter. »Kommen Sie, meine Herren, kommen Sie.«

Er trat auf einen schwankenden Pontonsteg und blieb vor einem Hoverboot stehen, das an einem Magnetanker festgemacht hatte. Hinter den Kontrollen des deltaförmigen Luftkissenfahrzeugs stand ein Han'Gannerin, der aussah, als habe er mehrere große Bälle verschluckt. Sein graubehaarter und rund drei Meter großer Leib wies vier kugelförmige Verdickungen auf, aus denen dünne Armchen ragten, an deren Gewebe einige Instrumente festklebten. Die Gestalt war völlig nackt und wies keinerlei Geschlechtsmerkmale auf. Sie drehte sich halb zu ihnen um, und aus einer Schädelöffnung, die Tarten bisher für den Mund gehalten hatte, wuchs eine Pseudopodie, an deren Ende ein Auge baumelte. Dieses Auge musterte sie zwinkernd, und eine Stimme, die ihren Ursprung irgendwo in Brusthöhe hatte, fragte: »Gäste? Überfahrt?«

»Ja«, sagte Genry Tanbott. Er sah sich um. »Dein Herr? Nicht da?«

»Negativ«, knurrte die Stimme, und der Augenstiel zielte auch auf Tarten Gashrik und die anderen beiden Treiber. »Überfahrt Aufgabe meinige. Vertrauen zu mir. Bin fähigkeitstauglich, jaja. Geschickt sehr. Preis teuer nicht. Nur vierzig Rund.«

»Positiv«, erwiderte Tanbott, griff in eine Tasche, holte einige münzenartige Objekte hervor und reichte sie dem Fährmann. Im großen Leib des Han'Gannerin bildete sich eine weitere Öffnung, und er verschluckte das Geld und rülpste leise.

»Manche Selbständige«, sage Genry Tanbott, als sie das Hoverboot betreten und im Passagiersunterstand Platz genommen hatten, »haben einen eher eigenartigen Geschmack, haha!«

Der Fährmann startete die Motoren, und das Boot stieg einige Zentimeter in die Höhe und bewegte sich. Es dauerte nur einige wenige Sekunden, und der Anlegesteg wurde vom grauen Feuchtigkeitsdunst hinter ihnen verschluckt.

»Das Wasser«, hörte Tarten die düstere Stimme von York Tamadas. »Es sieht aus wie Blut.«

»Da hast du ganz recht«, bestätigte Boris Garlog und schmatzte vernehmlich.

»Der gelöste Farbstoff des Rosensalzes«, erklärte Genry Tanbott. Eine Zeitlang beobachtete er den Han'Gannerin hinter den Kontrollen und hakte dann ein anderes Gerät hinter seinem Gürtel hervor. Sein Verhalten, so fand Tarten, hatte sich auf subtile Art und Weise verändert, und ein Hauch von Argwohn stieg in ihm empor. Sie wußten noch immer nicht, wer der Fremde war, der sich Tanbott nannte und als Kustos bezeichnete, und sie hatten keine Ahnung, wohin er sie zu bringen gedachte. Gashrik musterte kurz Helfer und erinnerte sich dann an den Laser, den er immer noch bei sich trug. Reichte das als Sicherheit aus?

»Die vielen Seen und Tümpel Hundertwassers werden von unterirdischen Zuflüssen gespeist«, fuhr der junge Mann mit den großen ellipsoiden braunen Augen fort – Augen, die zwar menschlich aussahen, es aber nicht waren. »Und diese Zuflüsse spülen Rosensalz mit sich. Nein, ich weiß nicht, warum man das Zeug ausgerechnet Rosensalz nennt. Rosen sind rot – vielleicht deshalb, haha!« Aus irgendeinem Grund klang das Lachen unecht. »Auf jeden Fall handelt es sich dabei um eine hier sehr begehrte Substanz. Man kann daraus verschiedene Duftstoffe, Parfüme und Medikamente herstellen. Sowie einige Halluzinogene, die noch begehrter sind als die zuvor genannten Dinge. Viele Selbständige leben davon. Nachdem sie von den Han'Gannerin von ihren früheren Arbeitsplätzen verdrängt wurden, kamen diejenigen, die nicht in einem Getto leben wollten, hierher und tauchen jetzt nach Rosensalz. Es ist schwerer als Wasser und bildet auf dem Grund der Seen dicke Schichten. Allerdings ist das Einsammeln nicht ganz ungefährlich: Die wandernden Magmakerne können das Wasser tief unten von einem Augenblick zum anderen zum Kochen bringen, und wenn ein Schutzanzug defekt wird und ein Taucher dadurch in direkten Kontakt mit dem Salz gerät … Nun, dann stirbt er wenigstens einen glücklichen Tod, haha!«

Tarten konnte den Humor Genry Tanbotts nicht teilen, schwieg aber. Der Kustos war jetzt ganz offensichtlich nervös geworden, und er fragte sich, ob nun erneut die echte Identität des Fremden durchbrach, das, was er ›reales Selbst‹ genannt hatte.

Eine Zeitlang setzten sie die Fahrt schweigend fort, und nach einigen Minuten sah Tarten weiter links durch den grauen Nebel die unförmigen Gebilde einer großen Apparatur, die auf einem MHD-Feld dicht über dem kirschroten Wasser schwebte.

»Das ist ein Sammler«, sagte Tanbott und streckte den Arm aus. »Sehen Sie …«

Sie näherten sich dem Maschinenkonglomerat weiter, und Tarten erkannte einige in plump wirkende Schutzanzüge gekleidete Gestalten, die auf einen kleinen Laufsteg an der Flanke des Sammlers traten und dann ins Wasser sprangen. An anderer Stelle zogen große Kurbeln korbähnliche Behälter an Bord, durch deren transparente Wände es rötlich schimmerte.

Ein seltsam süßlicher Geruch erfüllte die Luft, eine Mischung aus Rosmarin und Oleander und Flieder.

»Atmen Sie nicht zuviel davon ein«, warnte Tanbott leise und deutete auf Boris Garlog, der bereits die Augen geschlossen hatte und wie verzückt vor sich hin lächelte. Daraufhin hielt Tarten die Luft an, bis sie an dem Sammler vorbei waren.

Genry Tanbott richtete die Sensoren des Meßgerätes auf den großen Han'Gannerin hinter den Kontrollen, nickte zufrieden und hakte sich das Instrument wieder an den Gürtel.

»Keine Gefahr«, sagte er, und nun klang es wieder fröhlich. »Der Fährmann trägt keinen elektronischen Spion in sich, und er versteht nur einige wenige Schlüsselworte. Wir können also ganz offen miteinander sprechen.«

Tarten Gashrik runzelte die Stirn. »Sie meinen die Kontrollen, nicht wahr? Ich habe sie ebenfalls gesehen, die schwarzen und gepanzerten Gleiter, die bewaffneten Uniformierten, die herausstiegen und Passanten kontrollierten. Wir haben Glück gehabt.«

Tanbott schüttelte den Kopf und wirkte plötzlich sehr ernst. »Nein. Sie haben nur in einem Punkt recht: Wir können es uns nicht leisten, kontrolliert zu werden; Sie würden dadurch als illegal Eingereiste identifiziert werden, und Sie gerieten sofort in den Verdacht des versuchten Artefaktdiebstahls oder gar der Subversion.«

Tanbott schwieg einige Sekunden lang und starrte nachdenklich ins Grau des Feuchtigkeitsdunstes. »Die schwarzen Gleiter – das sind Patrouillen der Biopolizei, und mir ist aufgefallen, daß in erster Linie

diejenigen kontrolliert wurden, die Han’Gannerin bei sich führten …«

Der Gebäudekomplex des Museums von Hundertwasser erstreckte sich an einer breiten Straße, auf der überraschenderweise so gut wie kein Verkehr herrschte. In den Parkbuchten standen einige Fahrzeuge, aber Passanten waren in dem sich nun verdichtenden Dunst nirgends zu sehen. Stumm und dunkel ragten die Mauern der Häuser in die Höhe, und die Fenster glichen blinden Augen. Während sie auf den breiten Eingang des Museums zueilten, sah sich Tarten Gashrik immer wieder um. Dieser Teil von Hundertwasser erschien ihm wie ausgestorben, wie von allen Bewohnern verlassen. Inmitten der parkenden Hoverwagen und Turbo- und MHD-Gleiter sah er auch zwei der pechschwarzen Fahrzeuge der Biopolizei, und unweit davon pumpte gurgelnd der Motor eines großen und ebenfalls schwarzen Transporters. Er hatte keine Gelegenheit mehr, Genry Tanbott eine entsprechende Frage zu stellen. Vor ihnen öffneten sich die Glasflächen des Haupteingangs, und sie traten ein. Die Luft in der Vorhalle war zwar auch sehr warm, aber nicht annähernd so feuchtigkeitsgeschwängert wie die draußen, und er atmete erleichtert durch.

Hinter dem langen Tresen bewegte sich der große Körper eines Spinnenwesens. York Tamada murmelte etwas von Ihm, Seinen hundert Gestalten und tausend Helfern, und Boris Garlog nickte nur und stopfte eine Konzentratration nach der anderen in sich hinein.

Das Spinnenwesen war völlig unbehaart und nackt, und in seinem lehmbraunen Körper steckten Dutzende von Geräten und Instrumenten. Manche Sensoren blinkten und zwinkerten wie kleine Pupillen, andere Anzeigen waren deaktiv. Der Han’Gannerin streckte die langen und mehrgelenkigen Beine und hebelte so den eiförmigen Zentralleib in die Höhe und blickte sie aus Dutzenden von Augen an.

»Wünschen Sie?« zirpte das Wesen.

Genry Tanbott lächelte heiter und sagte: »Ich bin Genry Tanbott, eingetragener und registrierter Kustos und Artefaktverwalter. Diese drei Herren dort …« – er deutete auf Tarten, York und Boris –, »… sind Exospezialisten von Gildebaran. Sie haben eine neue Theorie in Hinsicht auf die Deutung einiger bestimmter Khir-Artefakte entwickelt, und … Nun, ich darf wohl sagen, das Museum von Hundertwasser ist berühmt für seine archäologischen Schätze, haha!«

»Kriri!« kicherte das Spinnenwesen, und dabei begann der ganze nackte Leib zu erzittern. Ein Auswuchs bildete sich in dem zentralen Körper, und das darin integrierte Gerät schwankte Tanbott entgegen.

»Muß bitten Sie um Kennungskarte. Verzeihen bitte vielmals. In der Tat Schätze viele. Und es gibt Artefaktdiebe.«

»Oh«, machte Genry Tanbott. Tarten Gashrik beobachtete das Profil des jungen Mannes und konnte deutlich sehen, wie sich für einen Sekundenbruchteil Sorge in dem Gesicht des Kustos' offenbarte. Dann grinste er wieder fröhlich, holte eine Karte hervor und schob sie in den Schlitz des Abtasters, den ihm der Museumswächter entgegenhielt. Es summte und klickte einige Male, und dann kam die ID-Folie wieder zum Vorschein. »Die Artefaktdiebe, jaja, sie sind wirklich eine Plage – insbesondere für Menschen wie uns, sie sich ganz der archäologischen Wissenschaft verschrieben haben. Haha!« Tanbott nahm die Karte entgegen, und das nackte Spinnenwesen winkte mit einigen seiner langen Stelzenbeine und zirpte. »Alles in Ordnung ist.«

Sie traten von dem Tresen fort, und Genry Tanbott führte sie durch einige kurze Korridore und in eine weitläufige Ausstellungshalle. Hier hatten Tarten Gashrik und die beiden anderen Treiber zum erstenmal Gelegenheit, Relikte der Khir aus der Nähe zu betrachten.

Die meisten befanden sich unter kleinen Ergglocken und wurden zudem von winzigen elektronischen Spionen bewacht, die bei einer Berührung des jeweiligen Gegenstandes sofort Alarm gegeben hätten. Tartens Blick fiel auf Objekte, die kleinen Spindeln ähnelten und aus einem marmorähnlichen Material zu bestehen schienen. Er betrachtete Skulpturen und Statuetten, Nachbildungen von Wesen, die von annähernd humanoider Gestalt waren, sich jedoch durch eine überaus fragile Statur auszeichneten. Die Köpfe waren schmal und hoch, die Augen groß und grün wie Smaragde. An anderen Stellen boten sich ihm steinerne Platten mit seltsam verschnörkelten Schriftzeichen und Bildsymbolen dar. Fresken und Mosaike leuchteten von innen heraus, und kleine Kristalle brachen das Licht der Deckenlampen und wirkten so wie in allen Regenbogenfarben schimmernde Juwele. Genry Tanbott schwieg die meiste Zeit über. Mit langen Schritten durcheilte er die Halle, und einmal erklärte er kurz, man vermute, bei den Kristallen handele es sich um molekulare Datenspeicher mit einer Kapazität von mehreren Gigabyte; es sei Tecin allerdings noch nicht gelungen, Zugang zu den von den mikrokosmischen Strukturen repräsentierten Informationen zu erhalten und sie zu entschlüsseln.

Tarten fiel auf, daß sie offenbar die einzigen Besucher des Museums waren.

Sie begegneten keinen anderen Personen, die die Ausstellungsstücke betrachteten, und in der Stille hallte das Geräusch ihrer Schritte

sonderbar laut und hohl von den Wänden wider.

In einem kleinen Nebenraum erwartete sie eine Überraschung.

Es war Boris Garlog, der als erster auf das Objekt aufmerksam wurde. Er trat an eine der matt leuchtenden Ergnischen heran und deutete auf eine quadratische und etwa fünfzig Zentimeter durchmessende Fläche, die in Dutzende von mehrfarbigen Feldern eingeteilt war. Auf einigen dieser Felder standen kleine Figuren – Nachbildungen exotischer Wesen, die aussahen wie winzige Xanthippen, Mantissen und Mantas. An den langen Kanten der Grundfläche waren an einigen Stellen sensorartige Vorstülpungen zu beobachten. Die Figuren rührten sich nicht. Man hätte meinen können, sie beständen aus unbelebtem Material, aus Jade oder Rubin vielleicht.

Aber Tarten wußte es besser, als Boris schnaufend bemerkte: »He, ein Schachspiel von der Art, wie es Milton und Isabelle haben.«

Tarten hatte die beiden genannten Kameraden oft beim Spiel beobachtet und nie begriffen, wie sie die seltsamen Figuren steuerten. Von Hand ließen sie sich nicht bewegen, erweckten den Eindruck, als seien sie mit der festen und erstaunlich schweren Masse der Grundfläche verwachsen. Aber wenn Isabelle und Milton dann die Vorsprünge an den Kanten berührten, bewegten sich die Figuren, schüttelten Arme und Beine und Köpfe, schlugen mit durchsichtigen Flügeln und hüpften von Feld zu Feld. Er hatte nie die Regeln verstanden, die dem Spiel zugrundelagen. Und es war ihm nach wie vor ein Rätsel, auf welche Weise sich sowohl die recht große Grundfläche als auch die damit verbundenen Figuren zu einem kleinen Kasten komprimieren ließen, den Isabelle ständig bei sich trug.

Das Schachspiel – ein Artefakt der Khir?

Aber Milton und Isabelle hatten sich noch nie zuvor auf Oberon befunden.

Tartens Überlegungen wurden unterbrochen, als Genry Tanbott rasch an eine der Wände des Nebenzimmers herantrat und eins der Geräte hinter dem Gürtel hervorhakte. Es summte leise, als er es aktivierte, und er betätigte eine Taste. Ein großer Teil der massiven Wand vor ihm wurde von einem Augenblick zum anderen völlig durchsichtig, und Tarten sah in einen Saal, an dem ein Wahnsinniger gewütet haben mußte. Gerätesockel waren aus dem Boden gerissen und regelrecht zerfetzt worden. Schmelzspuren zeigten sich im Stahl des Bodens und der Wände, und die Decke war mit Ruß geschwärzt. Von Vitrinen und anderen Ausstellungseinheiten waren nur noch

kleine Splitter übriggeblieben. Die Druckwelle einer mächtigen Explosion hatte mehrere große Sensisessel aus den Verankerungen gerissen und an der einen Wand zerschmettert.

Tarten Gashrik beobachtete, wie sich das Gesicht Genry Tanbotts ein weiteresmal zu verändern begann. Kleine, borkenartige Pusteln und geschwürähnliche Erweiterungen bildeten sich auf der zuvor glatten Haut, und der Mann schwankte.

Tarten stützte ihn und hörte, wie er krächzend murmelte: »Tecin … die Archesini haben die Zuflucht gefunden … konnte es nicht ahnen … hätte uns nicht hierher geführt …« Der Blick der braunen Augen war plötzlich so unstet wie das Licht einer Kerze, deren kleine Flamme im Wind hin und her tanzt. »Steht schlimmer, als ich dachte … konnte keine Verbindung zu anderen … zu anderen Projektionen aufnehmen … bin ich der einzige Überlebende?«

Tarten spürte, wie der Leib des Mannes erzitterte. Tanbott zwinkerte einige Male und wurde wieder zum Kustos. Er betätigte eine zweite Taste des kleinen Gerätes, und die scheinbare Lücke in der Wand vor ihnen schloß sich.

In der Tür hinter ihnen bewegte sich etwas, und das nackte Spinnenwesen stakte heran. »Muß entschuldigen mich für Störung bedauernswerte«, zirpte der Han'Gannerin. »Verpflichtet ich war zu genauer Überprüfung von ID-Karte Ihriger. Ergebnis seltsames: Kustos mit Namen Tanbott Genry schon tot seit Jahren zwei. Erklärung haben Sie eine?«

Genry Tanbott gab keine Antwort und lief los.

Er kam nicht weit.

Hinter dem Spinnenwesen traten zwei hochgewachsene Gestalten hervor, deren Haut aus Hunderten von ineinander verzahnten Hornflächen bestand. Die Facetten der das ganze Gesicht bedeckenden Wahrnehmungsorgane schimmerten im Licht der Deckenlampen. Tarten und seinen beiden Kameraden blieb nicht die Zeit, sich auf ihre psionischen Sinne zu konzentrieren. Die beiden Qurqur hoben die Arme, und in den kleinen, aus den Krallenhänden ragenden Läufen blitzte es auf.

Die Schockwelle war wie ein körperlicher Schlag, der Tarten mitten im Gesicht traf, ein zwar unsichtbarer, aber sehr materieller Hammer, der jäh auf ihn herabsauste und das Bewußtsein aus ihm herausprügelte. Er sackte in sich zusammen, und es wurde schwarz vor seinen Augen.

Als Tarten Gashrik wieder zu sich kam und er tief durchatmete, stieg

ihm ein nachgerade unerträglicher Gestank von Kot und Urin in die Nase, und er würgte, drehte sich rasch auf die Seite und übergab sich. Der Boden, auf dem er lag, war völlig verschmutzt, die Luft abgestanden und schal sauerstoffarm. An der niedrigen Decke über ihm leuchtete schwach die Reaktionsmasse einer Chemolampe. Er spürte ein sanftes Vibrieren, hörte wie aus weiter Ferne das leise Brummen eines Motors im Leerlauf, eine Sirene, die jenseits einer Kluft aus vielen Lichtjahren ihr wimmerndes Lied sang. Er dachte an das Museum, an das Schachspiel, an die neuerliche Veränderung Tanbotts – und an den schwarzen Transporter auf der leeren Straße vor dem großen Gebäudekomplex.

Irgend etwas bewegte sich in dem grauen Zwielicht, ein schlanker Schatten, der ihm entgegenglitt. Messerscharfe Krallen blitzten kurz in dem trüben Licht auf.

Eine Gestalt beugte sich über ihn. Der Kopf sah aus wie eine Mischung aus Hund, Mensch und Fledermaus. Zwei große Augen – so groß, daß sie die Hälfte des Gesichts einnahmen – musterten ihn haßerfüllt, und ledrige Rückenschwingen breiteten sich kurz aus und falteten sich dann wieder zusammen. Das Wesen zischte etwas, das Tarten nicht verstand, und es hob den einen Arm zum Schlag und machte Anstalten, ihm die Krallen in die ungeschützte Kehle zu bohren.

Gashrik war noch immer viel zu benommen, um sich telekinetisch zur Wehr setzen zu können. Er stieß sich von der Wand ab, und als er sich zur Seite rollte, explodierte erneut der Schmerz hinter seiner Stirn. Hornklauen kratzten über dunkles Metall, und die Han'Gannerin fauchte zornig und setzte zu einem zweiten Schlag an.

Irgendwo in dem Halbdunkel ächzte jemand, und die Stimme Genry Tanbotts stöhnte: »Laß ihn. Er … er ist ein Freund.«

Helfer kroch auf ihn zu und machte: »Jaschper!«

Und in unmittelbarer Nähe des Transporters dröhnte das donnernde Krachen einer heftigen Explosion.

9.
Bei den Träumern

Vor Myranna Archesini flimmerte die Abschirmfläche einer Ergwand, und auf der Liege in dem sich daran anschließenden Raum lag ein nackter Mensch: ein dunkelhaariger Mann mit stahlgrauen Augen und eiserner Miene. Autarke Medoeinheiten glitten auf individuellen MHD-Feldern umher und überwachten sowohl den Wachstumsprozeß als auch den langwierigen und sehr komplizierten Vorgang der genetischen Prägung.

»Angemessen gekleidet und mit entsprechendem Gebaren«, sagte Myranna Archesini zufrieden, »ist er ein Spiegelbild Lloyd Shannenbergs.« Sie drehte den Kopf und sah den Leitenden Direktor der Zitadelle an, einen Experten der Genstrukturierung namens Ephraim Goldknecht. Er war ein schon etwas in die Jahre gekommener Mann, und er trug eine Nickelbrille, hinter deren dicken Gläsern seine grauen Augen aussahen wie zwei übergroße Murmeln, deren einstmals prächtig schimmernde Farben inzwischen verblaßt waren. »Wann ist er einsatzbereit?«

»Oh«, machte Goldknecht – Myranna mußte daran denken, daß dieser Name dem Direktor durchaus angemessen war: Er war zwar kein Knecht des Goldes, aber des Geldes, mit dem er sich einige spezielle Laster gönnte – und wischte sich nervös den Schweiß von der Stirn. »Einige Wochen, vielleicht sogar Monate. Was exakte Duplikate betrifft, sind unsere Fertigungsmethoden noch immer nicht ganz ausgereift.«

»Die Produktion des letzten Duplikats«, erinnerte ihn Myranna kühl, »hat nur einige Stunden in Anspruch genommen.«

»Ja, ich weiß.« Goldknecht wurde jetzt immer nervöser. »Aber erstens haben Sie die ganze Energie der Träumer darauf konzentriert, zweitens die beste und reinste Basismasse dafür ausgewählt – und drittens ist der Einsatz des Duplikats, das Sie gerade erwähnten, naturgemäß allein auf Oberen beschränkt. Bitte berücksichtigen Sie, daß die genetische Struktur der Personenprägungen zunehmend instabiler wird, je weiter sie sich von dem Teil der Basismasse entfernt, der uns zur Verfügung steht. Es tut mir leid, Signora. Wenn wir sicher sein wollen, daß dieses Duplikat dort seine Aufgabe wie vorgesehen erfüllt, müssen wir uns Zeit nehmen.«

»Zeit, die wir nicht haben, Direktor. Shannenberg muß so schnell

wie möglich ausgetauscht werden. Wenn es ihm gelingt, den Wirbel-Rat der Konföderation davon zu überzeugen, daß Tecin eine Gefahr darstellt, könnte er die Genehmigung erhalten, uns mit seiner Flotte einen Besuch abzustatten, und Sie können sich gewiß vorstellen, was das für Konsequenzen hat: ein neuer Krieg, diesmal nicht allein nur gegen Kulturaimport, sondern auch die anderen Gesellschaften.«

»Vielleicht, äh, sollten wir die Produktion der Qurqur steigern.«

Myranna beachtete seinen Einwand überhaupt nicht. »Der Rat hat uns bereits aufgefordert, die Gefangenen auszuliefern. Und Shannenberg weiß, daß auf Oberon weitere Treiber verschwunden sind. Er ist ein Mann, dem es nicht schwerfällt, zwei und zwei zusammenzuzählen.«

»Wir brauchen die Hauptbestandteile der Basismasse«, verteidigte sich der Direktor. »Damit wäre alles kein Problem. Dann könnten wir auch sofort das Projekt in Angriff nehmen, von dem Sie während Ihres letzten Besuches gesprochen haben, Signora. Ich meine …«

»Ich weiß, was Sie meinen«, unterbrach ihn Myranna kalt. Sie beobachtete erneut den nackten Mann auf der Liege jenseits der Ergwand. Einige Biohelfer krochen über die Beine, den Leib, und sie verglichen das derzeitige Entwicklungsstadium mit den Daten der genetischen Prägschablone, die in einer der leise summenden Medoeinheiten untergebracht war. Es gab so viele Dinge zu tun, so viele Probleme zu bewältigen – und sie hatte nur so wenig Zeit. »Und auch damit werden Sie sofort beginnen, Direktor. Wir stehen vor einer ernsten Krise«, fügte sie hinzu, und sie dachte dabei nicht nur an die nun bevorstehende familieninterne Auseinandersetzung. »Vielleicht der bedrohlichsten seit Bestehen von Tecin. Wir müssen jede Möglichkeit wahrnehmen, um die Kräfte und Ressourcen unserer Feinde an anderer Stelle zu binden. Die nötigen Daten sind in Ihren Rechnern gespeichert, Direktor. Fangen Sie mit der Fertigung der ersten Duplikate an. Setzen Sie alle Mittel dazu ein. Ich werde Ihnen in den nächsten Tagen weitere Spezialisten zur Verfügung stellen. Fordern Sie die Materialien an, die Sie brauchen. Sie bekommen alles. Wichtig ist nur, daß wir bald die ersten Duplikate haben, die auch außerhalb Oberons – und speziell außerhalb des Wirbels – überleben. Haben Sie verstanden. Goldknecht?«

Der Leitende Direktor nickte kummervoll.

Myranna Archesini verließ das Kontrollzimmer und durchwanderte die anderen Räumlichkeiten der Zitadelle. Sie sah den Technikern und Bioexperten bei der Arbeit zu, beaufsichtigte eine halbe Stunde lang das Checken einer neuen Prägeeinheit, die einer halben Tonne

Basismasse innerhalb von zehn Minuten eine erste genetische Struktur zu geben vermochte – gewissermaßen eine Ausgangsstruktur, die notwendig zur Herstellung der Han'Gannerin war –, und ruhte sich kurz in dem Bereich aus, der allein ihr zur Verfügung stand. Sie begab sich dort in den Zoo, streichelte Einhörner, lauschte dem Gesang von Elfen, sah Kobolden zu, die auf einer holografischen Waldlichtung um ein großes Feuer hüpften – in der darüber in einem riesenhaften Kessel brodelnden Suppe schrie die Nachbildung eines Menschen –, und sie hockte auf den Rücken von Drachen, die über hohe Gebirgsgrate hinwegflogen. An diesem Tag aber fand sie selbst bei den Geschöpfen, die allein nach ihren Anweisungen produziert worden waren, keine innere Ruhe. Immer wieder glitten Myrannas Gedanken zu ihrem verstorbenen Vater zurück, und die Trauer war wie ein psychisches Labyrinth, in dem sie sich leicht verirren konnte.

Sie hörte erneut die Stimmen – die Stimmen, die sie auch des Nachts heimsuchten, in ihren Träumen –, aber diesmal gelang es ihr, sie zu verdrängen, sie zu einem leisen Flüstern werden zu lassen, dem keine unmittelbare Bedeutung zukam, dessen Worte sie nicht verstehen konnte.

Sie verließ den Zoo wieder und begab sich in die zentrale Halle der Zitadelle. Autarke Servomechanismen hatten gerade damit begonnen, den Schacht zu erweitern und tief unten neue Seitenstollen anzulegen. Myranna trat auf eine Ergplattform und schwebte damit über den Rand des Schachtes hinweg. Heiße Luft stieg nach oben, wurde aber von den Abschirmfeldern abgelenkt, so daß die ältere Frau nichts weiter verspürte als einen lauen Hauch. In einer Tiefe von fast einem Kilometer glitten große Loren über die schimmernden Bänder von energetischen Schienen, und in den offenen Transportbehältern befanden sich Tonnen des grauschwarzen Gewebematerials, aus dem die Basismasse bestand. Das Vorkommen wurde von den Fachleuten auf insgesamt einige hundert Millionen Tonnen geschätzt – und doch handelte es sich dabei nur um einen kleinen Teil dessen, was die eigentliche Basismasse ausmachte. Myranna beobachtete die Arbeit der elektronischen Schürfmechanismen, sah zu, wie neue Ergglocken errichtet wurden, um die Hitze der wandernden Magmakerne fernzuhalten, betrachtete kurz die Seismosensoren, die auf die geringsten Erschütterungen des Felses reagierten und so rechtzeitig vor einem der häufigen Beben warnten.

Es ging zu langsam, viel zu langsam.

Die Produktion der Han'Gannerin hatte eine zufriedenstellende Quote erreicht, aber nach wie vor bestand das Problem des

stufenweisen Absterbens des strukturierten Gewebes, wenn es von Oberen fortgebracht wurde. Die artifiziellen Treiberhirne stellten ein gutes Beispiel dafür dar. Zwar war bei ihnen eine weitgehende Stabilisierung gelungen, aber nach etwa zehn bis zwanzig Transits starb die entsprechende Genmasse jäh ab. Die Produktion eines solchen Hirns war ausgesprochen teuer und noch längst nicht rentabel.

Probleme, dachte Myranna. Immer nur neue Probleme.

Sie verließ auch die zentrale Halle und beendete ihre Inspektion der Zitadelle im Gewölbe der Träumer. Mehr als dreißig Männer und Frauen schliefen hier, einige seit vielen Jahren, manche erst seit Monaten. Ihr nackten Körper schwebten in kobaltblauen Stasiskuben, und durch das farbige Wabern waren die vielen dünnen Schläuche nur undeutlich zu erkennen, die aus den Leibern der Träumer herausragten und in großen und elektronisch flüsternden Maschinenblöcken verschwanden. Die Schläfer bekamen alles, was sie brauchten: Nährstoffe, die ihre Körper versorgten, elektrische Stimulationen der Muskeln und Nervenstränge, Reize, die ihre Visionen bestimmte Konturen annehmen ließen. Über jeden Kopf stülpte sich eine Sensorhaube, und die entsprechenden Kontakte übermittelten alle aus der Hirnrinde der Träumer gewonnenen Informationen an die Rechner der Bioexperten. Die Gedanken der Träumer waren es, die überhaupt erst die Ausgangsstrukturierung der Basismasse ermöglichten. Ihre mentalen Impulse, die Tecin genau zu steuern gelernt hatte, nahmen in Form von Han'Gannerin Gestalt an.

Ohne die Träumer, dachte Myranna, wäre die Basismasse für uns völlig wertlos.

Und die Träumer kannten das Geheimnis von Urr, wußten ganz genau, wo sich die Hauptbestandteile der Basismasse befanden. Doch bisher hatten weder Myranna noch die Fachleute und Spezialisten in ihren Diensten eine Möglichkeit gefunden, den Schläfern dieses Wissen zu entreißen. Mit ihren Vorbereitungsprägungen versahen sie das grauschwarze Gewebe mit dem Funken von Intelligenz, versuchten immer wieder, Kryptos wachsen zu lassen, die ein eigenständiges Bewußtsein entwickelten, die Tecin haßten. Die Schläfer hatten auch die Projektionen entstehen lassen. Sie träumten, konnten sich nicht bewegen, nicht fliehen, nicht einmal miteinander kommunizieren – aber sie wehrten sich, wehrten sich nach wie vor, indem sie die Absichten Myranna Achesinis sabotierten, indem sie die FALCON auf die Reise geschickt hatten, um andere Welten zu warnen, um die Bio-Planeten zu informieren, um Hilfe zu holen.

»Signora?« erklang eine Stimme hinter Myranna.

Sie drehte sich um. Ein junger Gentechniker war unbemerkt von ihr an sie herangetreten. Sie sah ihn fragend an.

»Ein Komanruf für Sie, Signora. Raffaele Archesini möchte mit Ihnen sprechen.«

Myranna nickte, warf den Träumern noch einen letzten, fast zornigen Blick zu und begab sich dann in ein kleines und abgeschirmtes Zimmer. Sie nahm vor einem Schaltpult Platz und berührte einen Sensorpunkt.

Direkt vor ihr bildete sich ein Projektionsfeld, und Raffaele sah sie an.

»Es ist soweit«, sagte er ruhig. Seine Miene war sehr ernst. »Ich konnte den Tod Aleardos nicht länger geheimhalten. Alante Hetterig-Kant weiß Bescheid, und sie hat sofort die ganze Familie informiert und eine Zusammenkunft gefordert. Du mußt sofort nach Cuore zurück.«

Myranna blickte auf ihr Chronometer. »Wann findet die Konferenz statt?«

»In zwei Stunden.«

Myranna hob die Augenbrauen. »Alante hat es ziemlich eilig.«

»Die anderen haben ihr zugestimmt, Myranna. Eine Verschiebung der Zusammenkunft ist jetzt nicht mehr möglich. Kannst du es schaffen?«

»Ich denke schon.« Sie wollte die Verbindung unterbrechen, aber Raffaele hob die Hand.

»Da ist noch etwas«, sagte er.

»Ja?«

»Ich habe mich umgehört«, sagte er. »Gewissermaßen meine Verbindungen spielen lassen.« Er deutete ein knappes Lächeln an. »In dem Unternehmenszweig der Familie, für den Duccio firmiert, gibt es einige Leute, die mir verpflichtet sich. Myranna … sei vorsichtig.«

Sie kniff die Augen zusammen. »Was meinst du damit?«

»Irgend etwas geht vor. Nach der Auskunft einiger meiner Informanten hat die Nachricht vom Tode Aleardos Alante schon vor knapp fünf Stunden erreicht, und doch hat sie die Zusammenkunft erst eben gerade anberaumt. Ich bin ganz sicher, daß sie die Zwischenzeit nicht ungenutzt hat verstreichen lassen. Unterschätze Alante nicht, Myranna. Sie ist sehr gefährlich und zu allem fähig, wenn sie eine Chance wittert, die Kontrolle über ganz Tecin an sich zu reißen. Zu *allem,* Myranna.«

Die dreidimensionale Darstellung im Projektionsfeld löste sich auf.

Myranna blieb noch einige Sekunden lang nachdenklich sitzen, stand dann auf und trat auf die Tür zu.

Hinter ihr machte es leise *Klick!,* und das Instrumentenpult flog funkenstiebend auseinander.

10.
Der Aufstand der Han'Gannerin

Der heruntergekommen aussehende Mann vor den Kontrollen lenkte den Gleiter steil in die Höhe, und als Arold aus der Kanzel blickte, sah er, daß das Felsenplateau mit den Gebäuden Tecins rasch hinter ihnen zurückblieb. Zwischen den Baracken der Kasernen herrschte jetzt hektische Aktivität, aber die hornigen Humanoiden wurden schnell zu kleinen Punkten, und die Laserblitze, die sie abfeuerten, sahen aus wie winzige und ungefährliche Funken.

Hell glühten die artifiziellen Sonnen.

Und einige Gebäude der Stadt am Rande des Plateaus verwandelten sich in Feuerblumen, die bunt und grell aufblühten.

Der Mann vor der Steuerkonsole wurde blaß. »Idioten«, stieß er hervor. »Die Mistkerle müssen völlig übergeschnappt sein. Jagen alles hoch.« Er fluchte lang und anhaltend, als er einer Explosionswolke auswich. Die MHD-Generatoren des Gleiters heulten so laut, als wollten sie jeden Augenblick auseinanderplatzen, und Arold Fost kniff unwillkürlich die Augen zu und hielt sich krampfhaft an den Sessellehnen fest, als sich der Bug des Gleiters ruckartig nach unten wandte und aus dem Nebel vor ihnen die Konturen bisher noch unbeschädigt gebliebener Bauten heranrasten. Mit schier atemberaubender Geschwindigkeit lenkte der Mann das Gefährt an Hauswänden entlang, und zweimal wich er einer Patrouille aus.

In den dunklen Wolken weit oben blitzte es. Das Nieseln verwandelte sich in einen Platzregen, und der Donner des beginnenden Gewitters hallte über das Getto. In dem unsteten und flackernden Licht konnte Arold deutlich sehen, wie sich zwischen den einfachen Unterkünften einer zweiten und kleineren Stadt, die von der ersten durch breite Gräben und Zäune getrennt war, Hunderte und Tausende von Geschöpfen bewegten, von denen sich nur wenige glichen. Er hatte nur einige wenige Sekunden Zeit, diesen sonderbaren Anblick in sich aufzunehmen. Der Mann vor der Konsole zwang den Gleiter in eine scharfe Kurve und setzte auf einer dem alten Navigator viel zu eng erscheinenden Straße zur Landung an. Die Maschine neigte sich abrupt zur Seite, als sie den Boden berührte. Die zweite Kufe brach ebenfalls. Funken stoben, als sich Metall aufgrund der Reibung erhitzte und wie sprödes Glas splitterte. Der Bug bohrte sich in den Kunststoff eines an der einen Straßenecke parkenden

Lastentransporters, und der jähe Ruck hätte Arold fast aus dem Sitz geschleudert.

Hinter ihm stöhnte leise Isabelle, und Elmar brummte: »Ein armseliger Pilot.«

Der Mann mit der zerlumpten Kleidung sprang hinter den Kontrollen hervor, riß die Luke auf und ließ sich zu Boden fallen. Er winkte. »Kommen Sie endlich!« rief er schrill. »In einigen Minuten ist hier die Hölle los.«

Arold folgte ihm.

Es goß wie aus Kübeln, und binnen einiger Sekunden waren sie völlig durchnäßt. Milton mußte Isabelle nach wie vor stützten, als sie über den Gehsteig liefen und achtgaben, auf dem glitschigen Untergrund nicht auszurutschen. Infolge des Regens verblaßte der Widerschein der Feuer, und in dem Plätschern und Rauschen war das Heulen von Sirenen zu vernehmen. Vom Hochplateau aus stachen die Lichtnadeln starker Scheinwerfer durch den Dunst, und vor dem Gleißen zeichneten sich kurz die Umrisse schwarzer Kampfgleiter ab.

»Schneller!« rief der zerlumpte Mann und pfiff durch die Zahnlücken. »Schneller, verdammt!«

Und er fügte hinzu: »Wenn ich diesen Mistkerl von Bashdar in die Finger kriege, drehe ich ihm seinen verfluchten Katzenhals um!«

Elmar hielt sich an der Seite Arolds und deutete in die Höhe. Die leuchtenden Scheiben einiger Ergplattformen glitten heran, und auf ihnen hockten einige Geschöpfe, die der Navigator zuvor zwischen den einfacheren Bauten der zweiten Stadt auf dem Trichtergrund gesehen hatte: Wesen mit Dutzenden von Armen, langen Augenstielen, Spitzrüsseln anstelle von Mündern, filigranen Schwingen, aus deren Enden dünne Armchen wuchsen. Kleine Kugeln fielen von den Plattformen herab, und wenn sie auf den Dächern der Häuser oder dem Kunststoffbelag der Straße zerplatzten, sprühte eine brennende Masse daraus hervor, deren Feuer selbst von dem immer stärker werdenden Regen nicht gelöscht werden konnten.

Phosphor? Bodengleiter sausten an ihnen vorbei, und einige der Fahrzeuge wurden von der Masse in Brand gesteckt. Schreiende Männer und Frauen sprangen daraus hervor und ergriffen die Flucht vor den Angreifern.

Der zerlumpte Mann stieß eine schief in den Angeln hängende Tür auf und betrat eines der kleineren Häuser. Er schenkte den Leuten, die sich im Flur furchtsam zusammendrängten, nicht die geringste Aufmerksamkeit, und Arold und die Treiber folgten ihm, als er in ein leeres Hinterzimmer stürmte, eine Couch aus Kunstleder beiseite

rückte und die darunter zum Vorschein kommende Klappe im Boden hochzog. Die Sprossen einer metallenen Leiter wurden sichtbar, und der Mann ließ sich ohne zu zögern in den Schacht hinab.

Milton warf Arold einen fragenden Blick zu, den der beantwortete, indem er kurz die Schultern hochzog und ebenfalls nach den Sprossen der Leiter griff.

Die Wände der Kammer weiter unten bestanden aus behauenem und unverkleidetem Fels, und in Kopfhöhe hingen einige von Akkumulatoren betriebene Elektrolampen an stählernen Bolzen. Oben in der Stadt dröhnte nach wie vor der Donner von Explosionen, vermischte sich mit dem Grollen des Tiefengewitters und ließ feinen Staub von der Decke rieseln. Der zerlumpte Mann betätigte einen in einem Wandsegment verborgenen Schalter. Kleine Servomotoren summten und schoben schwere Riegel durch die Halteringe der geschlossenen Klappe.

»Bashdar«, keifte er und starrte Arold groß an, so als wisse der ebensogut Bescheid wie er selbst, »ist ein verdammter Idiot, und diesmal werde ich ihm das auch sagen, jawohl. Ich schreie es ihm in sein verdammtes Katzengesicht. Sie werden es erleben.«

»Ich wäre Ihnen sehr dankbar«, sagte Arold vorsichtig, »wenn Sie mir erklären könnten, was hier überhaupt los ist.«

Der Mann mit den schwarzen Stummelzähnen sah ihn einige Sekunden lang nachdenklich und abschätzend an, musterte dann auch die Treiber und winkte. »Gleich«, versprach er und eilte weiter, durch niedrige Tunnel, vorbei an glitzernden Erzadern im Fels. Nach knapp zehn Metern erreichten sie eine Stahltür, die der Mann rasch öffnete und dann die sich daran anschließende Zimmerflucht betrat. Die ersten beiden Räume waren recht groß und so luxuriös eingerichtet, daß sich Arold an den Palast seiner Eltern erinnert fühlte. Dicke Teppiche dämpften das Geräusch ihrer Schritte; Kristalleuchter hingen von der mit echtem Mahagoni vertäfelten Decke, und die Möbel – einige kleinere Tische, schwere Sessel, Kommoden und niedrige Schränke – bestanden ebenfalls aus Holz und nicht etwa aus wesentlich billigerem Kunststoff. Bei den ›Fenstern‹ handelte es sich natürlich um holografische Projektionen, die einen illusionären Ausblick auf Wiesen- und Waldlandschaften gewährten. Im zweiten Zimmer sah Arold einen von kleinen Marmorsäulen gesäumten Massageteich, und von dem jadegrünen und aromatisierten Wasser ging ein sehr angenehmer Duft aus.

»Ach«, klagte der Zerlumpte und gestikulierte ausladend, »das alles sind nur Erinnerungen – Erinnerungen an bessere Zeiten.«

Die beiden letzten Räume der Zimmerflucht dienten als Lager, und in den Regalgestellen und Gerüsten lagen die verschiedensten Objekte, darunter auch Waffen. An der einen Wand war eine lange Instrumentenkonsole installiert, und darüber befanden sich Dutzende von Monitoren. Der Mann nahm rasch in einem Sessel Platz und ließ die Finger über Sensorflächen hinweghuschen. Es knisterte leise, und die Bildschirme erhellten sich und zeigten verschiedene Ansichten der Stadt und des daran angrenzenden Geländes. Ganze Häuserblöcke standen in Flammen, und immer wieder kam es zu neuen Explosionen. Qurqur-Patrouillen marschierten durch den strömenden Regen und feuerten auf die Ergplattformen. Die schwarzen Gleiter der Biopolizei sausten über die Dächer hinweg in Richtung der kleineren Stadt. Laser feuerten. Schockwerfer fauchten.

Der Zerlumpte fluchte. »Ein Aufstand«, stieß er heiser hervor. »Ein regelrechter Aufstand. Idioten sind es. Allesamt.«

Arold drehte sich kurz um. Milton und Isabelle hatten einige Meter entfernt Platz genommen. Micca stand neben der Tür, das Gesicht halb von der Wand mit der Konsole und den Monitoren abgewandt, und ihre Lippen bewegten sich, ohne daß Arold etwas verstehen konnte. Er vermutete, daß das Mädchen den Kristall hervorgeholt hatte und sich mit seiner Mutter unterhielt.

»Elmar, Micca braucht Trost«, sagte er leise. »Ich wäre dir sehr dankbar, wenn du …«

»Aber ich bin ein Held«, sagte Elmar. »Und Helden trösten keine kleinen Mädchen. Hast du etwa vergessen, daß ich es war, der uns aus der Schwarzen Kammer befreite? Ich … Na gut. Die anderen haben mir geholfen. Auch Micca, das gebe ich ja zu. Aber …«

»Helden«, sagte Arold langsam, »schmücken sich nicht mit fremden Lorbeeren. Das haben sie nämlich nicht nötig.«

Elmar stampfte mit dem rechten Fuß auf, schob enttäuscht die Hände in die Hosentaschen und trat auf Micca zu.

Arold drehte sich wieder zu dem zerlumpten Mann um.

»Wieso«, fragte der schrill, »haben die Terranauten ausgerechnet Kinder geschickt? Und wann trifft endlich die Hauptstreitmacht der Bio-Welten hier ein?«

»Ich danke Ihnen für Ihre Hilfe«, sagte Arold ruhig, »aber ich glaube, es gibt eine ganze Menge zu erklären. Ich schlage Ihnen vor. Sie machen uns erstmal mit der Situation vertraut und sagen uns, was zum Teufel auf dieser Trichterwelt überhaupt los ist.«

Und während auf den Bildschirmen zu beobachten war, wie die

Zerstörung der beiden Städte – der Zerlumpte nannte sie später ›Getto‹ und ›Asyl‹ – immer weiter fortschritt, wie Hunderte von Menschen und Tausende von Han'Gannerin starben, wie die schwarzen Gleiter der Polizei diejenigen Bio-Sklaven verfolgten, die dem Inferno zunächst entkommen waren, wie Qurqur durch den Rauch, die Glut, den Regen und die Trümmer marschierten und immer wieder ihre Klauenwaffen einsetzten, erzählte der Mann mit den Zahnlücken seine Geschichte, die zum Teil auch die Oberons war.

»Mein Name ist Affton Cinderella – ja, ich weiß, das hört sich blöd an, aber so heiße ich nun einmal –, und ich kam im Jahre 2470 nach Oberon. Damals gab es die Han'Gannerin noch nicht. Ich arbeitete als Rosensalztaucher, Miner und freier Spediteur, bis ich mich auf … nun, auf einträglichere Geschäfte verlegte. Tecin, Kulturaimport und andere Gesellschaften unterhielten große Lager, und die darin befindlichen Waren wurden den kleineren Unternehmen und Selbständigen zu teuren Preisen angeboten. Ich lieh mir einige der besonders begehrten Dinge aus und verkaufte sie wesentlich günstiger.«

Arold dachte an die Regale und Gerüste und nickte. Affton Cinderella war also nichts weiter als ein Dieb und Hehler.

»O ja, mein Geschäft florierte schon recht bald, und sagen Sie selbst: Was macht es den großen Bossen schon aus, wenn sie einige bevorratete Waren abschreiben müssen? Nichts, sage ich, überhaupt nichts. Tecin ist reich, und damit meine ich wirklich *reich.* Nun, wie dem auch sei: Ich wurde nie geschnappt, knüpfte eine Menge Kontakte, die sich als sehr nützlich erwiesen und noch immer erweisen, und investierte einen großen Teil meines Geldes.« Affton deutete auf die Instrumentenkonsole und die Bildschirme. »Heute unterhalte ich das beste Nachrichtennetz auf ganz Oberon, und darauf bin ich stolz, jawohl! Auf diese Weise habe ich auch von Ihrer Gefangennahme und anschließenden Flucht erfahren. Aber dazu später. Im Jahre 2511 entdeckten Bioexperten Tecins die Basismasse und entwickelten eine Möglichkeit, aus dem amorphen Gewebe quasiintelligente Han'Gannerin – die Mehrgestaltigen – herzustellen. Bei allen galaktischen Kammerjägern: Von diesem Zeitpunkt an ging es bergab. Die Leute, die für Tecin nur einfache Arbeiten verrichteten, wurden entlassen und durch die verdammten Bio-Sklaven ersetzt. Mist auch: Wenn man heute nicht gerade Elektronikexperte oder Biospezialist ist, hat man hier auf Oberon schlechte Karten. Nun, diejenigen Arbeiter, die bei keiner anderen Gesellschaft eine neue Anstellung fanden, waren gezwungen, sich ins Getto zu begeben. Unterkunft und Versorgungsmittel sind hier frei – ich glaube, die

Kulturwissenschaftler von Tecnologia Incantata nutzen das Getto, um irgendein soziologisches Experiment durchzuführen –, aber ansonsten ist das Leben an diesem Ort ziemlich armselig. Das schlimmste aber ist, daß freigesetzte Arbeiter, die kein Geld haben, auch nichts kaufen können, und so bleibe ich auf meinen Waren sitzen, verdammt.«

Affton Cinderella holte eine Flasche hervor, entkorkte sie und nahm einen großen Schluck. Arold roch den scharfen Duft hochprozentigen Alkohols. »Möchten Sie einen Schluck? Na, dann nicht. Wo war ich noch gleich? Ach so, meine Geschäfte. Gehen immer schlechter, jawohl, und das ist einzig und allein die Schuld Tecins und der dreimal verfluchten Bio-Sklaven. Mistviecher. Kennen Sie Bashdar? Nein? Ein besonders unangenehmer Han'Gannerin. Einer der Kryptos. Werden ihm vielleicht bald begegnen, ja. Nun, die Herstellung der Mehrgestaltigen wird von sogenannten Träumern kontrolliert. Keine Ahnung, was das für Typen sind, aber auf jeden Fall scheinen sie mit ihrem Job nicht so recht zufrieden zu sein. Sie ließen nämlich die Kryptos entstehen – das sind intelligente Han'Gannerin – und schufen auch einige Projektionen, die das Wissen um Urr in sich tragen und nicht der Hirnkontrolle unterliegen. Urr ist ein legendärer Ort, an dem sich angeblich die Hauptbestandteile der Basismasse befinden sollen, und Hirnkontrolle …« Er beugte sich vor, und Arold roch seinen kariösen Atem, als er hauchte: »Die erste Explosion, die wir auf dem Flug hierher sahen. Die Kryptos jagten die Sendestation in die Luft, von der aus die Controller gesteuert werden. Das sind kleine elektronische Implantate im Hirn eines jeden Bio-Sklaven. Auf bestimmten Frequenzen erhalten die Han'Gannerin Arbeitsbefehle, und als die vorsichtige Person, die Myranna Archesini ist, hat sie sich abgesichert: Ein Impuls genügt, um den Controller detonieren zu lassen und die Mehrgestaltigen zu töten – die zumindest, denen Implantate auf die entsprechende Frequenz justiert sind. Nun, ich sprach eben von den Träumern …« Auf einem der Bildschirme war zu sehen, wie einer der schwarzen Gleiter der Biopolizei wie eine reife Frucht auseinanderplatzte, und einige Han'Gannerin – es fiel Arold nach wie vor schwer, sich an die körperliche Strukturierung dieser Geschöpfe zu gewöhnen – sprangen hinter einer Barrikade hervor und feuerten mit erbeuteten Waffen. In anderen Sektoren des Gettos fielen die Bio-Sklaven, angeführt von den Kryptos, über die freigesetzten Arbeiter her; Qurqur trieben sie ins Asyl zurück, über dessen Baracken weitere schwarze Gleiter schwebten. »… Die Projektionen, die sie schufen, schlichen sich an Bord eines Raumschiffes mit der Bezeichnung FALCON. Sie starteten und verließen Oberon und den

Wirbel, um speziell mit den Terranauten Kontakt aufzunehmen und die Bio-Welten zu warnen.« Affton Cinderella rülpste lautstark. »Unsere liebe Myranna hat sich da nämlich noch etwas wirklich Teuflisches ausgedacht, jawohl: Ob Sie's mir glauben oder nicht – sie ist drauf und dran, einen Krieg zwischen den Techno- und Bio-Welten zu entfesseln. Sie will führende Persönlichkeiten technologisch orientierter Planeten durch mit Hilfe der Basismasse hergestellte Duplikate ersetzen, sie nach einiger Zeit entdecken lassen und die Schuld den Planeten der Grünen Umgestaltung in die Schuhe schieben. Das ist wirklich durchtrieben, was?«

Arold nickte, benommen von dem Wortschwall und seiner Bedeutung. Wenn Affton recht hatte, zog eine Gefahr heran, die man in ihrem ganzen Ausmaß nicht einmal abzuschätzen vermochte.

»Und jetzt …« Der zerlumpte Mann beugte sich erneut vor.

»Jetzt würde ich gern wissen, wann die Streitmacht der Bio-Welten hier eintrifft, um Tecin den Garaus und dem ganzen Spuk mit den Han'Gannerin ein Ende zu machen. Ich habe es satt, auf meinen Waren sitzenzubleiben. Der Mensch lebt schließlich nicht von Luft und guten Hoffnungen allein. Ich bin fast pleite, stellen Sie sich das einmal vor! Ich – Affton Cinderella!«

»Wir sind keine …« begann Arold Fost, wurde aber unterbrochen, als eine geduckte Gestalt in den Raum stürzte.

Affton erhob sich schwankend. »Bashdar«, sagte er schrill. »Ich wußte, du würdest kommen.« Er taumelte auf den Han'Gannerin zu, und Arold musterte Bashdar. Der Neuankömmling war ein Katzenmann mit pechschwarzem Fell und schwefelgelben leuchtenden, geschlitzten Augen. Er trug die zerfetzten Überreste einer grauen Kombination, und im einen muskulösen Oberarm zeigte sich ein tiefer Riß. Es sickerte jedoch kein rotes Blut aus der Wunde, sondern eine milchiggraue, zähe Flüssigkeit, die rasch zu einer dicken Kruste erstarrte. Bashdar streckte den einen Arm aus, knurrte und gab Affton mit der Krallenhand einen Stoß. Der Hehler taumelte zurück und hielt sich an der Kante eines Regals fest.

»Wer sind diese Leute?« fauchte der Han'Gannerin, und er hielt ganz plötzlich einen kompakten Laser in den Klauen.

»Terranauten«, lallte Affton und nahm einen weiteren Schluck. »Die Projektionen … haben es geschafft, Bashdar, jawohl. Sie kamen mit der FALCON durch und benachrichtigten die Bio-Welten, von denen ich dir erzählt habe. Ich habe dir doch davon erzählt, oder?«

Bashdar trat ganz nahe an Arold heran. Er war fast ebenso groß wie der Navigator, aber etwas schlanker und zierlicher gebaut. In den

gelben Augen blitzte nicht nur ein heller Verstand, sondern auch Haß – Haß auf alle Menschen.

»Stimmt das?« zischte er.

Arold schüttelte den Kopf. »Nein«, sagte er und berichtete, wie sie an Bord der DURCHHALTEN den Notruf der FALCON empfangen hatten. Er ließ keine Einzelheiten aus und beendete seine Schilderung mit der Flucht aus der Schwarzen Kammer und der Rettung durch Affton. Der Hehler starrte zunächst Arold an, dann Bashdar und nahm einen neuerlichen Schluck. »Verdammt«, fluchte er. »Dann war alles für die Katz. Oh, entsch … entschuldige Bashdar, ich wollte nicht …« Er straffte seine Gestalt und schien sich erst jetzt an seine Absicht zu erinnern, dem Han'Gannerin die Meinung zu sagen. »Übergeschnappt seid ihr, jawohl, ihr alle! Glaubt ihr denn im Ernst, ihr könntet Tecin schlagen, ausgerechnet hier in Cuore? Ach, ihr armen Narren!«

»Sie haben irgendeine Methode entdeckt, uns Kryptos zu identifizieren. Und sie begannen eine großangelegte Suchaktion, nicht nur hier, sondern auch in anderen Trichtern. Es blieb uns keine andere Wahl. Aber wir werden siegen, ich bin ganz sicher. Wir haben den Sender zerstört und greifen die Patrouillen an. Wir …«

»Der Sender«, warf Affton ein und deutete auf die Bildschirme, »wird bereits repariert, und wenn er wieder einsatzbereit ist, genügen wenige Tastendrucke, um euch alle zu töten. Begreifst du das denn nicht? Du bist ein verdammter Idiot, Bashdar. Sieh auf die Schirme. Deine Leute kontrollieren höchstens zehn Prozent aller Han'Gannerin, und gegen die Qurqur und die Bewaffneten der Biopolizei könnt ihr nichts ausrichten. Der Aufstand war von Anfang an zum Scheitern verurteilt. Was für ein Wahnsinn, ha!«

In diesem Augenblick stand Micca auf und sagte laut und deutlich: »Affton Cinderella ist nicht das, was er zu sein vorgibt.«

Elmar war recht enttäuscht, als er an den Regalen entlangschritt. Er hätte zu gern an dem Gespräch teilgenommen, das Arold und Affton nun zu führen begannen, und der Tadel des Logenmeisters und Navigators schmerzte. Er fühlte sich zurückgesetzt. Ein wahrer Held, dachte er bitter, steht immer im Zentrum der Aufmerksamkeit; einen wirklichen Helden schickt man nicht einfach fort wie ein … wie ein kleines Kind.

Milton Hassinger schenkte ihm ein aufmunterndes Lächeln, drehte dann den Kopf und sprach erneut leise auf Isabelle ein. Seine feuerroten Haare klebten ihm feucht am Schädel, und erst das erinnerte Elmar an den Regen und die völlig durchnäßte Kleidung. Er

griff nach einer Decke und trat auf Micca zu.

»Ist dir kalt?« fragte er.

Das zwölfjährige Mädchen blickte ihn kurz aus seinen großen grünen Augen an und schüttelte den Kopf. Elmar hockte sich neben Micca zu Boden und legte ihr die Decke um die Schultern – obwohl er es vorgezogen hätte, sich selbst damit zu wärmen. Aber Helden, so erinnerte er sich, stellten eigene Bedürfnisse hinter die der Kameraden zurück. Eine Zeitlang musterte er Micca im flackernden Licht der Bildschirme. Ihre Oberlippe war noch immer stark angeschwollen, hatte jedoch aufgehört zu bluten. Die kleinen kahlgeschorenen Stellen in ihrem kurzen schwarzen Haar sahen aus wie winzige weiße Flecken. Ihr Gesicht war sehr ernst.

»Möchtest du mir sagen, was die Frau mit dir gemacht hat?« fragte er.

Micca zögerte. »Sie hat mich geschlagen«, erwiderte sie nach einer Weile.

»Und?«

Sie schloß kurz die Augen. »Sie hat mir … viele Fragen gestellt«, lautete die leise Antwort. »Sie wollte wissen, wo sich Urr befindet, wohin die Projektion geflohen ist, welche Pläne Tarten, Boris und York haben. Der Schmerz … er war unerträglich.« Das Mädchen schauderte.

Elmar nickte so, wie es seiner Meinung nach Erwachsene machten – insbesondere erwachsene Helden –, und schlang den einen Arm um sie. Überrascht spürte er, wie sich Micca kurz an ihn lehnte, sich dann aber versteifte und ein wenig von ihm fortrückte. Er suchte nach den richtigen Worten, um Micca zu trösten, doch ihm fiel nichts ein. Er betrachtete den taubeneigroßen Kristall, den das Treibermädchen in Händen hielt, und überrascht sah er darin das Abbild einer etwa fünfzigjährigen Frau.

»Wer ist das?« fragte er neugierig.

»Meine Mutter.« Micca hob die Hände und hielt sich den Kristall vor die Augen. »Mutter? Das ist Elmar.«

Die Frau in dem Kristall – ihr Haar war so schwarz wie das Miccas, und ihre Augen glänzten wie Smaragde – drehte den Kopf und sah Elmar an. Sie lächelte. »Guten Tag, Elmar«, sagte sie. »Micca hat mir bereits viel von dir erzählt.«

»Toll!« platzte es aus Elmar heraus. »Wann ist die Aufzeichnung angefertigt worden? Noch auf Neunmalgrün?«

Micca schüttelte den Kopf. »Nein. Es handelt sich nicht um eine Aufzeichnung. Dies ist meine wirkliche Mutter.«

Die Frau in dem Kristall lächelte weiterhin. »Micca ist sehr einsam«, sagte sie sanft. »Weißt du das, Elmar? Ich kann ihr nicht mehr so helfen wie früher. Ich kann sie nicht mehr in die Arme schließen. Willst du ihr beistehen, Elmar?«

Der vierzehnjährige Junge nickte wie benommen. Das Gespräch, das Arold mit Affton Cinderella führte, erschien ihm plötzlich nicht annähernd so interessant wie der Kristall des Treibermädchens. Tausend Fragen lagen auf seiner Zunge bereit, aber irgend etwas hinderte ihn daran, sie zu formulieren. Die Frau mit dem langen schwarzen Haar sah wieder Micca an und sprach leise und zärtlich. Und Micca nickte dann und wann und hörte ihrer Mutter aufmerksam zu. Ihr Gesicht war nach wie vor sehr ernst. Die Zeit verstrich, und Elmar gewann den Eindruck, daß Micca gar nicht das kleine Mädchen war, für das er sie bisher gehalten hatte. Tatsächlich wirkte sie sehr erwachsen, und er begann sich unbehaglich zu fühlen und eine unbestimmte Verlegenheit zu empfinden.

»Micca sucht ihren Bruder«, flüsterte die Frau in dem Kristall. »Wußtest du das, Elmar? Wulst du ihr bei der Suche helfen?«

»Du hast einen Bruder?« fragte Elmar.

Micca nickte. »Einen Zwillingsbruder. Ich bin von ihm getrennt worden, als ich drei Jahre als war. Meine Mentoren an der PSI-Akademie von Neunmalgrün haben vergeblich versucht, seinen Aufenthaltsort festzustellen. Ich weiß nicht, wo er sich befindet und was aus ihm geworden ist. Aber ich suche ihn. Seit vielen Jahren schon. Manchmal kann mir meine Mutter Hinweise geben. Manchmal – aber nicht immer.«

»Das wußte ich nicht«, erwiderte Elmar leise und betroffen. Micca tat ihm plötzlich sehr leid.

Das Lächeln der Frau in dem Kristall veränderte sich ein wenig. »Micca hat mir erzählt«, sagte sie, »daß du Narda heiraten möchtest. Ich bin sicher, Elmar, daß sich deine Wünsche erfüllen werden. Auch wenn sie sich mit der Zeit wandeln mögen …«

Diese Worte, so fand Elmar, machten die Mutter Miccas für ihn zu einer der sympathischsten Personen, die er kannte. Wenn er von sich und Narda sprach, hatte er immer wieder das Gefühl, daß ihn Arold und die anderen nicht ganz ernst nahmen. Die Frau in dem Kristall jedoch akzeptierte ihn einfach.

Er sah kurz auf, als der Katzenmann Bashdar in den Raum stürmte, und er beobachtete die Auseinandersetzung zwischen dem intelligenten Han'Gannerin und Affton. Als er seinen telepathischen Sinn öffnete, spürte er den Haß Bashdars wie eine heiße Woge. Der

Krypto sehnte sich mit der ganzen Kraft seiner Existenz nach Freiheit und Unabhängigkeit für sein Volk, und er machte die Menschen für die Versklavung seiner Artgenossen verantwortlich – alle Menschen. Er wollte sich nicht eingestehen, daß der Aufstand der Han'Gannerin tatsächlich zum Scheitern verurteil war, und aus seinen geschlitzten gelben Augen starrte er auf die Schirme und mußte beobachten, wie die Qurqur und die bewaffneten Uniformierten der Biopolizei Häuser und Baracken in Schutt und Asche legten und Hunderte der Mehrgestaltigen umbrachten. Es war eine Apokalypse.

Die Frau in dem Kristall drehte sich um und schien die Konfrontation zwischen Arold, Bashdar und Affton zu beobachten. Als sie sich wieder zu Micca und Arold umwandte, lächelte sie nicht mehr und runzelte besorgt die Stirn.

»Wer ist der Mann dort?« fragte sie.

»Meinst du den Han'Gannerin, Mutter?« fragte Micca.

»Nein, den anderen. Den mit den Zahnlücken und der zerlumpten Kleidung.«

Micca hob kurz den Kopf. »Das ist Affton Cinderella, Mutter. Er hat uns nach der Flucht aus der Schwarzen Kammer gerettet. Er ...«

»Seht euch vor ihm vor. Ich spüre eine Gefahr, die von ihm ausgeht. Und ich sehe ...« Sie unterbrach sich, und neben der Frau in dem Kristall entstand ein anderes Bild – die Gestalt Afftons Cinderellas: Die Kleidung schien sich plötzlich in Luft aufzulösen, und der Körper wurde transparent. Elmar und Micca sahen keine Blutgefäße, keine inneren Organe, weder Muskeln noch Fleisch; statt dessen fiel ihr Blick auf elektronische Schaltkreise, auf Metall und Kunststoff. Und in der aus Titanium bestehenden Schädelhülle befand sich ein aus der Basismasse hergestelltes Hirn, das nur die Gedanken dachte, die ihm eingeprägt worden waren.

Micca stand auf und sagte laut und deutlich: »Affton Cinderella ist nicht das, was er zu sein vorgibt.« Dann holte sie mit einer psionischen Faust aus und schlug zu.

Es geschah alles innerhalb weniger Sekunden: Affton wollte nach einer der Waffen greifen, die in dem Regal neben ihm lagen, aber die psionische Schockwelle erfaßte ihn und schleuderte ihn an die Wand. Es knackte und knirschte, und der Schädel platzte auseinander. Elektrizität entlud sich funkenstiebend, und Arold taumelte erschrocken zurück. Bashdar duckte sich nur und richtete den Blick seiner blitzenden gelben Augen zunächst auf das, was von dem Simulacrum übriggeblieben war, und dann auf Micca. Elmar stand

ebenfalls auf.

»Ihre Mutter«, sagte er. »Sie hat uns gezeigt, daß Affton nichts weiter war als ein Roboter. Und Micca …«

Milton eilte herbei und untersuchte das nun reglos am Boden liegende Simulacrum rasch. Einige der elektronischen Komponenten waren verschmort; kleine Servomotoren summten disharmonisch, und aus dem aufgeplatzten Kunststoffmagen floß der Alkohol, den Affton zuvor getrunken hatte.

»Aber …« setzte Arold Fost an.

»Ich habe ihm nie richtig getraut«, fauchte Bashdar und gab dem Roboter einen Tritt. »Ein Spion, ein verdammter Spitzel.« Er wirbelte um die eigene Achse, und die Muskeln in seinem Leib spannten sich an, so als wolle er sich auf Arold und die anderen Treiber stürzen. »Wir haben immer wieder versucht herauszufinden, wer Informationen weitergibt, wer unsere Mittelsmänner an Tecin verriet. Jetzt wissen wir es!«

Micca trat dicht an den Han'Gannerin heran, das Gesicht noch immer sehr ernst. »Es ist nicht unsere Schuld«, sagte sie. »Aufgrund seines Gedankeninhalts konnten wir ihn nicht als Simulacrum erkennen. Wir mußten ihm vertrauen.«

Und plötzlich entspannte sich Bashdar, ging langsam in die Hocke und musterte das kleine Treibermädchen. Er betrachtete den Kristall, sah Miccas Mutter lächeln, streckte die eine Krallenhand aus und strich Micca damit ganz sanft über die Wange.

Irgendwo über ihnen donnerte und krachte es, und Isabelle, die schwankend vor der Instrumentenkonsole stand, deutete auf die Bildschinne. »Sie … Sie haben den Zugang entdeckt und gesprengt. Wir müssen rasch von hier fort.«

Einer der Monitore zeigte schwarzgekleidete Gestalten, die in Begleitung einiger Qurqur durch qualmigen Dunst schritten. Die stählerne Bodenklappe war von der Wucht der Detonation aus der Verankerung gerissen worden, und die Biopolizisten kletterten rasch in den Schacht. Auf den anderen Bildschirmen waren Dutzende von Feuern zu sehen – eine Glut, die ganze Häuserblocks verschlang, die dem Regen entgegenwaberte, als böte er ihr neue Nahrung. Die Han'Gannerin flohen, und schwarze Gleiter und Einsatzgruppen der Qurqur folgten ihnen.

Der Aufstand der Bio-Sklaven endete in einem Fiasko.

»Eines Tages«, fauchte Bashdar, und es klang wie ein Versprechen, wie eine Prophezeiung, »werden wir zurückkehren, stärker als zuvor. Und dann jagen wir die Menschen fort!«

»Nicht alle Menschen sind schlecht«, sagte Arold dumpf. Er wirkte sehr nachdenklich und auch ein wenig verwirrt.

Bashdar musterte Micca – und langsam, ganz langsam nickte er. »Vielleicht haben Sie recht. Es wird sich herausstellen. Schon sehr bald.« Er gab sich einen Ruck. »Kommen Sie.«

Sie verließen das unterirdische Quartier Affton Cinderellas und hasteten durch halbdunkle Korridore und Tunnel. Andere Han'Gannerin – Kryptos wie Bashdar – schlossen sich ihnen an, und die meisten von ihnen begegneten den Treibern mit ausgeprägtem Mißtrauen. Einer richtete sogar eine Waffe auf sie, aber auf einen scharfen Befehl des Katzenmannes hin steckte der Betreffende den Laser wieder fort. Nach einer Zeitspanne, die ihnen wie viele Stunden erschien, erweiterte sich der recht schmale Felsenstollen und mündete in eine große Höhle. Das Licht der wenigen Lampen reichte nicht aus, um die gegenüberliegenden Granitwände der Dunkelheit zu entreißen, und es spiegelte sich glitzernd auf dem rubinroten Wasser eines Sees. Bashdar wartete, bis alle Han'Gannerin aus dem Tunnel heraus waren. Dann nahm er einen kleinen Codegeber zur Hand und betätigte eine Taste. Elmar spürte deutlich, wie der Boden unter ihm erzitterte, und in der Ferne grollte es. Nach einigen Sekunden wallte eine Wolke aus Staub und Rauch aus dem Stollen.

»Wenn uns die Biopolizisten jetzt noch folgen wollen«, fauchte der Katzenmann, »müssen sie sich auf einer Strecke von mindestens fünfhundert Metern durch Granit graben. Wir sind in Sicherheit.«

»Die Sender …« setzte Arold an.

Bashdar schüttelte ruckartig den Kopf. »Der Fels schirmt alle Signale ab.«

Es gurgelte im roten Wasser des Sees, und eine unförmige Apparatur aus einzelnen Stahlsegmenten tauchte auf. Luken öffneten sich in der Außenhülle des Unterseebootes, und die Han'Gannerin hielten sofort darauf zu und stiegen ein.

»In den subplanetaren Meeren«, sagte Bashdar, »wird uns niemand finden. Wir haben jetzt Zeit. Zeit, um miteinander zu sprechen und uns besser kennenzulernen. Zeit, um unser weiteres Vorgehen zu planen und zu überlegen, wie wir es Tecin heimzahlen.«

Als sie an das U-Boot herantraten, schmiegte sich Micca kurz an Bashdar – und lächelte zum erstenmal, seit sie der Loge der DURCHHALTEN angehörte. Elmar spürte einen seltsamen Stich in sich und mußte sich kurz darauf überrascht eingestehen, daß es sich um einen Hauch von Eifersucht handelte. Trotzig schob er das Kinn vor. Wirkliche Helden, so überlegte er, waren nicht eifersüchtig. Und

außerdem … Micca besaß zwar einen prächtigen Kristall, doch das änderte nichts an der Tatsache, daß sie *zwei* Jahre jünger war als er. Und hatte sich jemals ein strahlender Held in ein zwölfjähriges Mädchen verliebt?

11.
Nach Urr

Der verdreckte Boden unter Tarten Gashrik neigte sich mit einem jähen Ruck zur Seite, und das rettete ihm das Leben. Die über ihn gebeugte Han'Gannerin verlor den Halt und rutschte an die gegenüberliegende Wand. Tarten hielt sich an einem Vorsprung fest, schüttelte mehrmals den Kopf und versuchte, die Benommenheit von sich abzustreifen.

Das Brummen des Motors verklang, und es wurde still.

Die Frau, die wie eine Mischung aus Hund, Fledermaus und Mensch aussah, breitete die filigranen Schwingen aus, und gerade als sie sich auf Tarten stürzen wollte, erklang aus dem Halbdunkel ein weiteres Mal die stöhnende Stimme Genry Tanbotts.

»Freunde …« ächzte er. »Es … sind … Freunde …«

Die Han'Gannerin schob sich auf ein schmutziges Bündel zu, das in der einen Ecke lag, inmitten von Kot und Urinflecken. Es fiel Tarten schwer, durch den vor seinen Augen wallenden Dunst zu starren, aber er glaubte zu erkennen, wie sich die Züge des haßverzerrten und ledrigen Gesichts der Frau glätteten, wie in ihren übergroßen Augen so etwas wie Skepsis und dann jähe Hoffnung glitzerte. Mit sehr sanfter und weicher Stimme fragte sie: »Bist du einer der Flüchtlinge?«

Genry Tanbott nickte. »Die Treiber … sie haben mich an Bord der FALCON geweckt. Wir … wir verließen den Nebel, aber das Steuerhirn, die Attentäter … die anderen Projektionen sind tot. Und die Zuflucht im Museum wurde von der Biopolizei zerstört.«

»Wann trifft Hilfe ein«, fragte die Han'Gannerin.

»Es … es gibt keine Hilfe.«

Die Nebelschlieren vor den Augen Tarten Gashriks verflüchtigten sich allmählich, und er spürte, wie Kraft in seinen Körper zurückkehrte. Er wußte, daß der Kustos nun wieder in den Zustand zurückgekehrt war, den er »reales Selbst« nannte, und er konzentrierte sich und horchte, wollte sich kein Wort entgehen lassen. Einige Meter entfernt schnaufte Boris, und neben ihm versuchte York Tarnada mehrmals vergeblich, sich aufzurichten.

»Dann«, sagte die Frau, die, wie sie später erfuhren, Eidolen Helvum hieß, »waren alle Hoffnungen umsonst.«

»Nein.« Tanbott stöhnte und schüttelte den Kopf. »Hör mir zu. Ich … ich kann mein reales Selbst nur für kurze Zeit stabilisieren. Und

wenn ich mich nicht bald mit der Basismasse vereine, werde ich sterben. Ich … ich bin der einzige, der weiß, wo sich Urr befindet. Hast du verstanden? Und meine Begleiter … es sind Treiber, und sie … sie können uns helfen. *Sie* sind unsere Hoffnung. Schütze sie. Und bring uns von hier fort. Die Biopolizei wird bald die Sender einsetzen. Auch … auch in meinem Hirn befindet sich ein Controller. Ich kann seine Befehlssignale im Gegensatz zu dir und den anderen Kryptos ignorieren, aber wenn der Detonator gezündet wird … Bring uns von hier fort, so rasch wie möglich, an einen Ort, wo uns die Zündsignale nicht erreichen können. Hab … hab Vertrauen. Ich … ich zeige euch den Weg nach Urr.«

»Urr«, flüsterte Eidolen ehrfürchtig, und es klang wie ein Gebet.

Genry Tanbott zitterte einige Male und erstarrte dann.

Die Han'Gannerin wandte sich von ihm ab und kroch auf Tarten zu. Er sah deutlich, wie der Haß für einige wenige Sekundenbruchteile in ihre Augen zurückkehrte, doch dann blickten ihre Pupillen nur kalt und drückten eine stumme Frage aus.

»Nein«, sagte Tarten heiser. »Meine PSI-Sinne sind nach wie vor blockiert.«

»Jaschper«, machte Helfer und hüpfte wie aufgeregt umher. »Jaschper Hesgerosch ekkeron! Jaschper?«

Eidolen half ihm in die Höhe. Ihr Körper war schlank und sehr zart, und unter dem flexiblen Kunststoff eines Gewandes, das hinten bis zum verlängerten Rücken ausgeschnitten war und den filigranen Schwingen so genügend Bewegungsfreiheit ließ, zeichneten sich deutlich die Brüste ab.

»Sie haben es gehört«, sagte Eidolen rauh. »Die Projektion hat recht. Wenn die Biopolizei die Sender einsetzt, sind wir erledigt.« Sie deutete auf eine Tür. »Die Luke ist elektronisch verriegelt, und wir haben keinen Codegeber. Mit Ihren telekinetischen Kräften …«

Tarten konzentrierte sich auf das psionische Zentrum seines Bewußtseins, tauchte jedoch nur in leere Schwärze. »Helfer?« fragte er. »Kannst du die Luke öffnen?«

Der kleine Roboter schien nur auf eine entsprechende Anweisung gewartet zu haben. Auf seinen Metalltentakeln stakte er rasch auf die Tür zu. Es summte und klirrte und knisterte in seinem konusförmigen Zentralleib, und nach einigen wenigen Sekunden machte es laut und deutlich *Klick!*

Die Tür öffnete sich ächzend, und der Widerschein hoch emporlodernder Flammen erhellte das Halbdunkel im Innern des Transporters.

Ich bin ein Genie, dachte Tarten Gashrik und starrte seinen Roboter ungläubig an. Ach, wie oft habe ich an mir gezweifelt! Aber jetzt ist der Beweis vollbracht: Ich bin ein echtes Genie!

»Helfen Sie mir!« Eidolen winkte, und gemeinsam zogen sie den reglosen Genry Tanbott aus dem Wagen. Als Tarten nach draußen sprang, sah er, daß die Steuerkanzel nurmehr ein langsam erkaltender Schlackehaufen war. Sie hatten Glück gehabt, daß die Detonation nicht das ganze Fahrzeug erfaßt hatte. Boris Garlog und York Tamada krochen ebenfalls aus dem Gefangenenabteil heraus, und York mußte sich auf seinen korpulenten Kameraden stützen. Er war offenbar noch immer nicht ganz bei sich und murmelte immer wieder irgend etwas von einem unmittelbar bevorstehenden Weltuntergang, der von Ihm herbeigerührt worden sei und in dem sie alle ein gräßliches Ende fänden. Tartan achtete nicht auf ihn. Er vergewisserte sich, daß Boris mit der Last Tamadas allein fertigwurde, und zusammen mit Eidolen Helvum schleppte er den erstarrten Kustos in Richtung der nahen Trichterwand.

Die Stadt Hundertwasser brannte an Dutzenden von Stellen, und der flackernde Schein der Feuer verlieh den Seen eine noch größere Ähnlichkeit mit gewaltigen Blutlachen.

Schwarze und gepanzerte Gleiter sausten über die Dächer der Häuser hinweg und feuerten dann und wann aus ihren Lasergeschützen. In Panik geratene Männer und Frauen flohen. Andere fielen wutentbrannt über Han'Gannerin her.

Es war ein schrecklicher Anblick.

Und es entging Tarten nicht, wie sich dabei das schmale Gesicht Eidolens erneut vor Haß verzerrte.

Sie begannen an der Felswand emporzuklettern. Oben blitzte es in den dunklen Wolken, und kurz darauf fielen erste dicke Hagelkörner in die Tiefe. Die Fledermausfrau deutete auf einen Einschnitt im Granit, und sie duckten sich hinein, suchten Schutz vor den Geschossen aus Eis, die von oben herabsausten.

Genry Tanbott regte sich noch immer nicht. Seine weit aufgerissenen Augen starrten ins Leere, und Eidolen Helvum versuchte mehrmals, ihn in das Hier und Jetzt zurückzuholen. Als der Hagel nachließ und sich in Regen verwandelte, setzten sie den Aufstieg fort. Die Han'Gannerin erwies sich dabei als eine sehr geschickte und flinke Kletterin, und Tarten hatte mehrmals Mühe, mit ihr Schritt zu halten. Helfer hielt sich immer dicht neben ihm, und manchmal griffen seine Metalltentakel zu, wenn er abzurutschen drohte. Das Gewicht Tanbotts war eine schwere Belastung, und er hatte die Nachwirkungen

des durch die Entladung der Qurqur-Waffen hervorgerufenen physischen und psychischen Schocks noch immer nicht ganz überwunden.

Einige Meter unter ihm schnaufte und keuchte Boris Garlog, und er rief: »Bei Yggdrasil und allen Raumgeistern: Laß uns rasten, Tarten. Ich schaffe es nicht mehr. York ist zu schwer für mich.«

»Wir haben keine Zeit«, erwiderte Eidolen Helvum. Sie deutete in die Höhe, und Tarten sah einen breiten Sims. »Dort oben befindet sich ein kleines und geheimes Vorratslager, das wir vor einigen Monaten anlegten.« Schart fügte sie hinzu:

»Reißen Sie sich zusammen. Es sind nur noch wenige Meter.«

Aber es dauerte eine knappe Stunde, bis sie den Sims erreichten, und Tarten ließ sich erschöpft zu Boden sinken und sah zu, wie die Fledermausfrau rasch einige Kisten und Taschen öffnete, die in einer kleinen und getarnten Höhle untergebracht waren. Geschickt fügte sie hohle Kunststoff röhre zusammen, und innerhalb weniger Minuten entstand auf diese Weise ein dreieckiges Gestell, zwischen dessen Stangen sich ein Tuch mit flexibler und wasserabweisender Beschichtung spannte. Unten brachte Eidolen mehrere Griffe und Schnallen und Schellen an.

»Was macht die Frau da?« fragte Boris mit weinerlicher Stimme. »Bitte, Tarten – sag, daß ich mich irre. Sie kann doch nicht ernsthaft die Absicht haben, mit diesem Ding da loszufliegen.«

Die Han'Gannerin drehte sich um. »Es ist unmöglich, von hier aus weiterzuklettern«, sagte sie. »Weiter oben gibt es Überhänge, und ohne entsprechende Ausrüstung haben wir keine Möglichkeit, an ihnen vorbeizugelangen. Andererseits können wir hier nicht einfach abwarten. Wir befinden uns nach wie vor im Sendebereich der Controllerstationen.« Sie deutete erneut in die Höhe, in die schwarzen Wolken, in denen es in immer kürzeren Abständen blitzte. Der Regen hatte sie längst völlig durchnäßt, und Tarten versuchte, die klamme Kühle zu ignorieren. »In einer Höhe von knapp zwei Kilometern befindet sich ein breiter Riß im Fels, und er stellte den Zugang dar, durch den man eine Höhenschlucht erreichen kann. Dort verstecken wir uns.«

»Zwei Kilometer!« platzte es aus Boris heraus, und er hätte sich fast an einem Konzentratriegel verschluckt. »Mitten in den Wolken also. Von Blitzen umlodert, vom Regen gepeitscht …«

»Boris!« sagte Tarten scharf.

Der dicke Treiber fluchte leise.

Eidolen half ihnen dabei, sich unter dem Deltaplan festzuschnallen.

Boris kniff die Augen zu, und York sah sich aus blutunterlaufenen Augen um und begann am ganzen Leib zu zittern. Die Han'Gannerin griff nach den beiden Steuerhebeln und lief los. Den Treibern blieb gar keine andere Wahl, als ebenfalls die Beine zu bewegen, und am Rande des Simses stießen sie sich ab.

Weit unter ihnen brannte Hundertwasser.

Der vom warmen Trichterboden emporsteigende Aufwind erfaßte den Segler und ließ ihn rasch in die Höhe steigen. Eidolen lenkte ihn in engen Spiralen nach oben, immer weiter nach oben, und das Lodern der Feuer unter ihnen wurde rasch kleiner, reduzierte sich zu einem matten Funkeln im Grau des Regendunstes. Dunkle Wolkenfetzen glitten an ihnen vorbei, und das grelle Licht der Blitze war bedrohlich nah.

Die Han'Gannerin lachte schallend, als die faserige Schwärze des Tiefengewitters sie verschluckte.

»Jetzt«, rief sie, »kann uns die Biopolizei nichts mehr anhaben! Nach Urr. Wir sind auf dem Weg nach Urr!«

12.
Familienrat

Myranna spürte den Biohelfer als eine dünne und warme Decke, die sich unter der Kombination aus Bluse, Weste und Rock an ihren Körper preßte und binnen kurzer Zeit die Wunde heilte, die sie durch die Detonation der in der Konsole des Komzimmers versteckten Bombe davongetragen hatte. Wäre sie auch nur wenige Sekunden länger in dem Zimmer verblieben, hätte sie vermutlich den Tod gefunden.

Sie lächelte, als sie durch die hell erleuchteten Korridore ihrer privaten Gemächer eilte und kurz darauf einen ganz bestimmten Raum betrat. Ihre Experten waren derzeit mit der Untersuchung und Analyse der Bombensplitter beschäftigt, und sie erwartete das Ergebnis in einigen Stunden. Sie hatte einen Verdacht im Hinblick auf die Person, die hinter dem Anschlag steckte, aber sie ahnte auch, daß selbst gründlichste Nachforschungen keinen entsprechenden Beweis erbringen würden. Was ihr blieb, war die Vorfreude auf eine Überraschung, die einem gewissen Personenkreis sicher nicht gefallen würde: ihr Überleben.

Myranna nahm eine kleine Kontrolleinheit zur Hand und berührte einen Sensorpunkt. Die molekulare Struktur der Wand vor ihr veränderte sich, und das Kunststoffmaterial wurde von der einen Seite her – der ihrigen – durchsichtig. Aus einem in die Decke integrierten Lautsprecher klangen vertraute Stimmen. Myranna nahm in einem Sessel vor der Wand Platz, bestellte sich bei dem Distributor neben dem kleinen Tisch etwas zu essen und zu trinken und lehnte sich entspannt zurück. An dem langen und mit purpurnem Samt belegten Konferenztisch des Zimmers hinter der Wand warteten die Angehörigen der Familie Archesini. Alante Hetterig-Kant saß an der Stirnseite – allein das war schon eine Unverschämtheit, dachte Myranna; sie nahm den Platz ein, der ihr zustand –, und mit gelangweilter Miene hörte sie den Erläuterungen Raffaeles zu, der von der langen Krankheit und schließlich dem Tode Aleardos berichtete. Das Gesicht der einundsechzigjährigen Gattin Duccios war übertrieben geschminkt; an den Ohren hingen in Platin eingefaßte Diamanten, und das hochgesteckte und heute kastanienfarben getönte Haar wurde gleich von mehreren Juwelenspangen geziert. An ihrem Handgelenk trug sie einen dicken Armreif, der aus Basismasse bestand und ihre Stoffwechselfunktionen kontrollierte und steuerte. Ab und zu griff sie

nach einer perlmuttenen Schatulle, tupfte den Zeigefinger hinein und strich sich wie beiläufig rötlichen Staub auf die Zungenspitze. Myranna runzelte die Stirn. Sie hatte bisher noch nicht gewußt, daß Alante Rosensalz genoß. Wenn sie süchtig danach geworden war, gab sie sich damit eine Schwäche, die sich leicht ausnutzen ließ. Rechts neben ihr saß Duccio, ihr Mann und Myrannas vier Jahre jüngerer Bruder – ein dicklicher Kretin, der mit einem etwa zehn Zentimeter großen Han'Gannerin spielte: Das Wesen hüpfte auf dem Tisch vor ihm umher, und dann und wann holte Duccio aus und zermalmte es unter der flachen Hand. Bei solchen Gelegenheiten kicherte er und sah fasziniert zu, wie sich aus dem braunschwarzen Gewebebrei rasch eine neue Gestalt formte. Weißlicher Speichel tropfte ihm von den Lippen.

Links neben Alante hatten ihr Sohn Nazario und ihre beiden Töchter Samanta und Uriele Platz genommen. Auf der anderen Seite des langen Tisches saßen Raffaele und seine Frau Rietta Falcett zusammen mit ihrem Nachwuchs Rachele, Berenice und Lucio.

Raffaele kannst du vertrauen, flüsterte die Stimme Aleardos in Myrannas Erinnerung. Ihr Blick wanderte kurz über die an den Wänden des Konferenzzimmers hängenden Porträts hinweg, die Vincenco, Aleardo und Ramino mit ihren Gattinnen Lidia Vanstetten, Helen Targacht und Fara Penbherg zeigten. Dann konzentrierte sie sich wieder auf den Tisch, griff nach dem Glas, das der Distributor inzwischen zusammen mit einem Teller geliefert hatte, und hörte aufmerksam zu.

»Der Tod Aleardos«, sagte Raffaele ruhig, »hat Myranna sehr getroffen, und gerade in Anbetracht unserer Familientradition halte ich es für unverständlich und geradezu pietätlos, diese Zusammenkunft so kurzfristig anzuberaumen. Wir sollten ihr Zeit geben, mit dem Verlust ihres Vaters fertigzuwerden, und die Besprechung vertagen.«

Sein siebenundzwanzigjähriger Sohn nickte bestätigend, als sich Raffaele setzte.

Duccio hämmerte erneut die Hand auf den Tisch und kicherte wie ein kleines Kind, als er einen winzigen Drachen in eine breiige Masse verwandelte.

Alante beugte sich ein wenig vor, und ihr Lächeln sparte die kalt glitzernden Augen aus. »Der Tod Aleardos tut mir ebenso leid wie Myranna«, log sie. »Aber wir wußten alle, daß sein Ende nahe ist, und sie hatte Zeit genug, sich seelisch darauf vorzubereiten. Nun …« – sie sah sich im Kreis der Familie um und warf Duccio einen verweisenden Blick zu –, »… da es eine Reihe von sehr dringlichen Problemen gibt,

sehe ich nicht ein, warum wir die Tagung verschieben sollten.« Sie griff erneut nach der Schatulle. »Wir müssen die Erbangelegenheiten klären. Aleardo hat nicht nur ein großes Vermögen hinterlassen, sondern auch ein bedeutendes Unternehmen. Es gilt, neue Akzente in Hinsicht auf die Firmenpolitik zu setzen. Wir …«

»Alante«, sagte Raffaele und sah kurz auf sein Chronometer, »laß uns wenigstens warten, bis Myranna hier ist. Sie müßte jederzeit eintreffen. Sie befand sich in der Zitadelle, und ich habe sie angerufen.«

»Vielleicht«, erwiderte Alante mit einer Gelassenheit, die den Verdacht Myrannas bestärkte, »ist sie verhindert oder aufgehalten worden.« Ihr Lächeln wuchs noch mehr in die Breite. »Oder sie weint sich in irgendeiner Ecke aus. Wie dem auch sei: Ihr Fehlen bei dieser wichtigen Versammlung beweist einmal mehr, was ich schon immer behauptet habe:

Sie ist nicht fähig, Tecin zu leiten. Es ist unerläßlich, sie möglichst rasch zu ersetzen.«

Myranna sah, wie Nazario unruhig in seinem Sessel hin und her zu rutschen begann, und sie ahnte, daß Alante das Treffen trotz der knapp bemessenen Zeit gut vorbereitet hatte. Nazario, Samanta, Uriele, selbst Raffaele und sein Zweig der Familie – sie alle waren nur Statisten in einem Spiel, das Alante allein nach ihren eigenen Regeln zu gestalten gedachte.

Ich werde ihr einen Strich durch die Rechnung machen, dachte Myranna. Einen dicken fetten Strich.

»Mein Sohn Nazario«, fuhr Alante fort, »hatte ausreichend Gelegenheit, sich in einigen Zweiggesellschaften Tecins einzuarbeiten, und er hat das Zeug, auch größere Verantwortung zu übernehmen. Meine Töchter Samanta und Uriele kennen sich mit der Technik der Basismassen-Aufbereitung aus.«

Duccio schlug erneut zu und lachte gurgelnd.

»Duccio ist der direkte Erbe Aleardos.«

»Myranna …«

»Myranna ist nicht anwesend«, unterbrach Alante Raffaele kalt. »Nun, als Sohn Aleardos hat Duccio vollen Anspruch auf das Erbe, auf den Teil von Tecnologia mcantata, der Aleardo gehörte.«

»Du willst doch wohl nicht den Idioten in den Direktorensessel setzen!« platzte es aus Lucio heraus.

»Der ›Idiot‹«, erwiderte Alante, und jetzt klang ihre Stimme scharf, »ist mein Mann, Lucio. Er leidet an einer heimtückischen Hirnkrankheit, die leider auch die Biohelfer nicht heilen können, aber

das gibt dir nicht das Recht, ihn zu verhöhnen.« Sie lächelte süffisant und sah Raffaele an. »Übrigens habe ich von einem der Ärzte den Hinweis erhalten, Duccios Leiden könnte erbbedingt sein, und das heißt, daß auch für Myranna das Risiko besteht, irgendwann zu erkranken.«

Myranna beugte sich ruckartig vor und stellte das Glas ab. Die Worte Alantes erinnerten sie an die Stimmen, die sie in unregelmäßigen Abständen hörte, die sie verfolgten, vor denen sie vergeblich floh. Eine dumpfe Furcht entstand in ihr, und es bereitete ihr nicht unerhebliche Mühe, sie in das Dunkel des Unterbewußtseins zurückzudrängen.

»Nun«, sagte Alante, »angesichts dieser besonderen Umstände und der Tatsache, daß Myranna durch die Gefangennahme der Treiber eine neue Krise heraufbeschworen hat – wir kennen schließlich alle den Standpunkt des Wirbel-Rates, und Kulturaimport wartet nur auf eine Gelegenheit, mit der Unterstützung Shannenbergs und des Rates nach Oberon zurückzukehren –, befürworte ich die sofortige Ablösung Myrannas und die Bildung eines Direktorialgremiums, das unverzüglich die Leitung Tecins übernimmt.«

»Und wer«, fragte Raffaele, »soll ihm angehören?«

Alante hob die geschminkten Augenbrauen. »Nazario natürlich. Und auch Samanta und Uriele.«

»Das ist doch lächerlich.« Raffaele stand wieder auf. »Alante, laß uns warten, bis …«

»Ob du meinen Vorschlag lächerlich findest oder nicht, ist mir völlig egal«, sagte Alante kühl. »Duccio hat ein Recht auf Tecin. Und ich bin seine Frau. Ich verlange hiermit eine Abstimmung …« Myranna erhob sich und hielt den richtigen Zeitpunkt für gekommen, das Konferenzzimmer zu betreten. Sie berührte einen weiteren Sensor, und die transparente Wand vor ihr wurde grau. Eine Tür öffnete sich.

»Myranna!« Raffaele sah sie erstaunt an.

Duccio schlug erneut auf den Tisch und zermalmte ein kleines Froschwesen. »Aber …« Alante sah Myranna entgeistert an und hatte offenbar Mühe, nicht vollständig die Fassung zu verlieren. Sie griff nach der Schatulle und strich sich rosafarbenen Staub auf die Zungenspitze. Trotz der Schminke war ihr Gesicht plötzlich kalkweiß.

»Hast du mich nicht erwartet, Alante?« Sie trat auf ihre Schwägerin zu und deutete auf den Sessel. »Ich glaube, das ist mein Platz.« Sie setzte sich und sah sich um. »Ich wurde in der Zitadelle aufgehalten. Es kam zu einem technischen Defekt.«

Alante hustete leise und nahm mit ungelenken Bewegungen auf der

anderen Seite Duccios Platz. Nazario rückte ein wenig von Myranna fort, und Samanta und Uriele flüsterten leise miteinander.

Wissen sie Bescheid? dachte Myranna. Stecken sie mit ihr unter einer Decke? Ich werde entsprechende Nachforschungen anstellen lassen. Vielleicht war es sogar Nazario, der die Bombe legte. Oder einer seiner Mittelsleute.

»Ich glaube, du hast eben eine Abstimmung über deinen Vorschlag verlangt. Nun?«

»Vielleicht … vielleicht hat Raffaele recht. Vielleicht sollten wir doch noch etwas warten.«

»Nein«, sagte Myranna knapp.

Das Ergebnis der Votierung entsprach ganz den Erwartungen: Duccio, Nazario, Samanta und Uriele unterstützten Alante, während Raffaele, Rietta, Kachele, Berenice und Lucio den Vorschlag ablehnten. Myranna stimmte ebenfalls dagegen. »Mit sechs zu fünf Stimmen abgelehnt«, stellte sie fest und lächelte jetzt zum erstenmal. »Damit bleibt zunächst alles beim alten. Ich leite Tecin weiterhin, bis alle Erbschaftsangelegenheiten geklärt sind. Was nicht allzu viel Zeit in Anspruch nehmen dürfte: Vater hat mich kurz vor seinem Tod ausdrücklich zu seiner Erbin erklärt.«

Alante sprang zornig auf. »Das mußt du erst noch beweisen. Gibt es ein Testament? Irgendwelche schriftlichen Unterlagen?«

»Nein«, sagte Myranna. »Aber einen Biohelfer als Zeugen. Und das hier.« Sie holte einen kleinen Speicherchip hervor. »Das Gespräch ist aufgezeichnet, Alante …«

Später, als alle Familienmitglieder bis auf ihren Vetter gegangen waren, erzählte sie Raffaele von der Bombe.

»Ich habe keine Beweise«, sagte Myranna. »Doch ich glaube, ich weiß, wer hinter dem Anschlag steckt.«

Raffaele nickte. »Die nächste Zeit wird sehr schwer werden. Alante gibt sich nicht so einfach geschlagen. Wenn sie sich einmal zu einem Attentat hat hinreißen lassen, könnte sie es noch einmal versuchen. Du mußt dich vorsehen, Myranna.«

»Ich bin eine sehr vorsichtige Person, hast du das vergessen?« Ihre Zuversicht war nicht nur gespielt. Sie dachte an das Simulacrum Affton Cinderella, das wie geplant von den geflohenen Treibern entlarvt worden war. Sie dachte auch an die gelungene Identifikation der Kryptos, an den niedergeschlagenen Aufstand der Han'Gannerin. Die Entdeckung Urrs stand bevor. Und wenn sie erst über die gesamte Basismasse verfügen konnte, ließen sich alle Probleme binnen kurzer Zeit lösen. Auch das namens Alante Hetterig-Kant.

Wirkliche Sorge machten ihr nur die Stimmen.
Die Stimmen, die manchmal in ihr flüsterten.

ENDE